Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 451. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 27. September 1879.**

Die „schrankenlose“ wirthschaftliche Freiheit und die liberalen Parteien.

Bei dem gegenwärtigen Wahlkampfe wird von conservativer Seite wieder eifrigst die Behauptung colportirt, daß die Liberalen die „schrankenlose“ wirthschaftliche Freiheit verschulden. Man sucht den Schein zu erwecken, als wären die Conservativen und die Regierungsmänner bei dem Erlaß aller modernen Wirthschaftsgesetze, also bei der Gewährung der angeblich „schrankenlosen“ Zug-, Wucher-, Gewerbe-, Strike-, Actien- und Verehelichungsfreiheit völlig unbetheiligt. Da nun diese Freiheiten muthmaßlich schuld an der ganzen wirthschaftlichen Misère sind, sich also ganz und gar nicht bewährt haben, so wollen die Conservativen heute die geeignetsten Wahlcandidaten sein.

Wir haben zwar die Haltlosigkeit dieser Logik, sowohl ihrer Prämisse als ihrer Schlußfolgerung nach, schon früher an einem concreten Beispiele dargelegt (vergl. den Leitartikel in Nr. 321, Jahrgang 1878 u. Bl.), aber bei der großen Wichtigkeit, welche der Zurückweisung jener Anschuldigung augenblicklich beizumessen ist, sehen wir uns genöthigt, auf das Thema zurückzukommen. Gehen wir also ein Mal die angefeindeten Freiheiten der Reihe nach durch.

Die Zugfreiheit findet ihre praktische Begrenzung in der Gesetzgebung über den Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes. Derselbe wurde vor dem Erlaß der neuen Gesetze bei uns in Preußen bereits nach einjährigem Aufenthalt erworben. (Art. 1 des Ges. vom 21. Mai 1855.) Die Reichsgesetzgebung dagegen ordnete an, daß der Unterstützungswohnsitz erst nach zwei Jahren erworben wird (§ 10 des Ges. v. 6. Juni 1870) und näherte sich dadurch mehr der älteren preußischen Gesetzgebung, welche bestimmte, daß der Zugezogene drei Jahre lang am Orte gewohnt haben mußte, wenn ihn die Ortsbehörde im Falle der Unterstützungsbedürftigkeit nicht sollte wieder heim schicken können. Die „Schranken“ wurden also für den preußischen Staatsangehörigen nicht beseitigt, sondern im Gegentheile, sie wurden wieder erhöht, — und zwar mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Süddeutschland, wo man bis dahin noch viel größere Zugbeschränkungen gehabt hatte. — Die Freizügigkeit an sich ist in Preußen bereits Anno 1842 eingeführt worden, mittelst eines Gesetzes, dem das frühere norddeutsche, jetzige Reichs-Gesetz vom 1sten November 1867 in seinen wesentlichsten Theilen getreu nachgebildet ist.

Mit der Wucherfreiheit verhält es sich so. Die in Preußen bestehenden Zinsbeschränkungen wurden gar nicht unter Mitwirkung des Landtags sondern mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 12. Mai 1866 beseitigt. Nach dem Kriege holte das damalige hochconservative Ministerium die nachträgliche Genehmigung des Landtags ein und motivirte die Aufhebung der Zinsbeschränkungen im Verordnungswege damit, daß die Zulassung völlig freier Vereinbarung über die Höhe der vertragsmäßigen Zinsen eine unabweisbare Nothwendigkeit gewesen sei. Auf denselben Standpunkt stellte sich der Bundesrath bei der Berathung des Gesetzes vom 14. November 1867. Auch dieses Gesetz ging also nicht aus der Initiative des Reichstags oder der liberalen Parlamentarier hervor.

Wir kommen zur Gewerbefreiheit. In dem Leitartikel unserer Nr. 363 von diesem Jahre haben wir den Nachweis geliefert, daß die Gewerbefreiheit in Preußen aus dem Jahre 1808 datirt und daß schon durch das Edict vom 2. November 1810 und durch das Gesetz vom 7. September 1811 die alten Zwangs- und Bannrechte vollständig beseitigt worden sind. Was aber die reichsrechtliche Regelung der Materie anlangt, so erachteten Bundesrath und Reichstag die Herstellung eines gemeinschaftlichen deutschen Gewerberechts auf freisinniger Grundlage für so ungemein dringend, daß im Frühjahr 1868 ein vorläufiges sogenanntes „Noth-Gewerbegesetz“ zu Stande kam, welches Fünfvierteljahr später ersetzt wurde durch die inzwischen mehrfach amendirte und modificirte Gewerbeordnung vom 1. October 1869. Daß dieses Gesetz nicht etwa eine schrankenlose Gewerbefreiheit, sondern, wie schon der Name andeutet, eine weitgehende detaillirte Regelung des Gewerbebetriebes bedeutet, lehrt der Augenschein, sobald man das Gesetz aufschlägt und durchblättert. Es füllt in Nr. 26 des „Bundesgesetzblattes“ vom Jahre 1869 nicht weniger als 36 Seiten groß Quartformat, umfaßt 10 verschiedene Titel und 156 einzelne Paragraphen. Ein Gesetz, welches wirklich „schrankenlose“ Gewerbefreiheit proclamirte, könnte dagegen sehr kurz sein. Wenn unsere Gegner behaupten: die Liberalen widerstrebten jeder Verschärfung der einengenden Bestimmungen der Gewerbeordnung, so ist auch dies, beiläufig bemerkt, absolut unwahr. Die liberale Partei will lediglich das Princip der Gewerbefreiheit festhalten und weitere Beschränkungen (neben den bereits bestehenden) nur dann zugestehen, wenn das Bedürfniß nachgewiesen ist. Spricht sich doch selbst ein so prononcirt freisinniger Wirthschaftspolitiker wie Victor Böhmert in der letzten Nummer seiner „Social-Correspondenz“ für allgemeine Einführung der Arbeitsbücher aus, weil die neuerdings gesammelten Erfahrungen in Bezug auf das Vagabonden-Unwesen eine solche Maßregel zweckmäßig erscheinen lassen.

„Strikefreiheit“ ist eine sehr oberflächliche und täuschende Bezeichnung des Rechtszustandes, der in Bezug auf die Lohnverabredungen der Arbeitnehmer geschaffen worden ist. Die älteren in der Gesetzgebung der Einzelstaaten enthaltenen Coalitionsverbote bezogen sich stets gleichmäßig auf die Arbeitgeber und auf die Arbeiter. Während aber die Coalitionen der Arbeitgeber so gut wie uncontrolirbar sind, vermögen die Arbeiter, wenn sie unter sich Lohnverabredungen treffen und ausführen wollen, nicht gleich geheimnißvoll zu manövriren. — Obgleich man gleiches Recht für beide Theile hatte schaffen wollen, waren in der Praxis die Arbeiter die härter Betroffenen. Nach Aufhebung der Coalitionsverbote steht der Strikefreiheit, wenn man von einer solchen reden will, die Aussperrungsfreiheit gegenüber. Wie die Arbeiter über Strikes, dürfen sich die Unternehmer heute über Lockouts verabreden. — Wir wollen das Thema nicht weiter spinnen. § 152 der Gewerbe-Ordnung hat allerdings erst bei der Berathung der Vorlage im Reichstage seine heutige Fassung erhalten, allein auch im Regierungsentwurfe war die Aufhebung aller Strafbestimmungen wegen Lohnverabrednngen ausgesprochen. Um zu zeigen, wie sich die verschiedenen Parteien zur Sache stellten, citiren wir aus dem stenographischen Bericht folgende Worte des damaligen freiconservativen Abgeordneten, späteren Minister Friedenthal (welcher übrigens dem betreffenden Paragraphen selbst die Schlußredaction gegeben hat):

„Wir Alle sind von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß es sich empfehlen wird in dem Punkte, in dem wir Alle einig sind, nämlich in dem Punkte der gewerblichen Arbeit, die hierfür bestehenden Schranken aufzuheben.“

War es wirklich ein Mißgriff, die bestehenden Coalitionsverbote zu beseitigen, so trifft die Verantwortung für denselben alle Parteien des Reichstages und die Regierung gleichmäßig.

Indem wir uns zu der am meisten gehaßten „Actienfreiheit“ wenden — welche nach der Meinung unserer gelehrten Gegner wohl mittelst des Gesetzes vom 11. Juni 1870 begründet sein soll — dürfen wir uns kurz fassen, denn unsere Leser finden in unserer schon citirten Nr. 321 des vorigen Jahrganges eine ausführliche, actenmäßige Darstellung von dem Zustandekommen des Gesetzes. Wir recapituliren. Die Regierung machte die Vorlage. Niemand verlor über das Princip, daß an Stelle der Concessionspflicht der Actiengesellschaften Normativbestimmungen treten sollten, auch nur ein Wort. Lediglich um den Inhalt der Normativbestimmungen drehte sich die Debatte. Ein Abgeordneter wollte gänzliche Freigebung der Normen für Actiengesellschaften („schrankenlose Actienfreiheit“), aber der nationalliberale Hammacher trat ihm entgegen. Nach wenigen Stunden war die Berathung in erster und zweiter Lesung beendet. Bei der dritten Lesung meldete sich überhaupt Niemand zum Wort.

Man sieht also, daß auch für die etwaigen Mängel des Gesetzes über die Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, die liberalen Parteien durchaus nicht in höherem Maße verantwortlich sind, als die übrigen Parteien und als die Regierung selbst, deren Commissarien Pape und Jacobi das Gesetz eingebracht und warm vertheidigt haben.

Eines müssen wir indessen noch hinzufügen. Unter den Banken auf Actien spielten die Noten- oder Zettelbanken früher die größte Rolle. Zum Unsegen des deutschen Erwerbs- und Verkehrswesens nutzten nicht weniger als einige dreißig Privatbanken ihr Notenprivilegium aus, — Deutschland mit Bankzetteln in jedem Format und jeder Farbe überschwemmend. Keine Partei des Reichstages hat dieses Unwesen energischer bekämpft als die liberale Partei. Ihr, in erster Reihe, dankt das deutsche Volk die auf diesem Gebiete bisher eingetretenen heilsamen „Beschränkungen“, ihr wird es zu danken sein, wenn wir nach und nach zur Noteneinheit gelangen!

Daß auch die „schrankenlose Verehelichungsfreiheit“ der liberalen Partei zum Vorwurfe gemacht wird und daß man alles Ernstes daran denkt, das Zwangscölibat der Mittellosen in Preußen wieder einznführen, darf uns nicht Wunder nehmen in einer Zeit, wo der reactionäre Taumel dermaßen um sich gegriffen hat, daß Vielen schon der Protest gegen die wirthschaftliche Freiheit, an und für sich als eine rettende That erscheint. Wir wollen die Anschuldigung, wir, die Liberalen, hätten in Deutschland die schrankenlose Verehelichungsfreiheit eingeführt, gern auf uns sitzen lassen. Für das nichtpreußische Deutschland trifft die Behauptnng zu, in Preußen waren uns die erleuchteten Staatsmänner einer älteren Periode zuvorgekommen. Den

---

Stadt-Theater.

(„Don Juan.“)

Die erste Aufführung einer klassischen Oper unter der neuen Direction erfüllte die Erwartungen, welche man von dem künstlerischen Verständniß derselben hegen durfte. Als eine dankenswerthe Neuerung ist vor Allem die Wiederherstellung der die geschlossenen Musikstücke verbindenden Recitativi secchi zu begrüßen, welche der Dirigent, Herr Hillmann, selbst auf dem Clavier begleitete. Die Oper erschien hierdurch in würdiger Gestalt, der Fluß der Musik wurde nicht mehr durch den bisher üblichen Dialog mit seinen plumpen Späßen unterbrochen. Der den Recitativen unterlegte Text war wenigstens von Zoten und allzu geschmacklosen Scherzen frei, ein dem Munde Masetto's entschlüpfter Kalauer schlimmster Sorte war wohl nur improvisirt und wird künftig hoffentlich beseitigt werden. — Das musikalische Ensemble war durchaus lobenswerth, Chor und Orchester thaten ihre volle Schuldigkeit, überall machte sich die ebenso energische als kunstsinnige Leitung in erfreulichster Weise bemerkbar. Einige Stockungen und kleine Störungen bei den Recitativen muß man der ersten Aufführung zu Gute halten, sie werden bei Wiederholungen gewiß vermieden werden.

Als Donna Anna führte sich unsere Prima-Donna Frl. Arnau auf das Günstigste ein. Ihre Stimme ist kräftig und umfangreich, ihr Vortrag zeugt von echter Empfindung und dramatischem Feuer. Diese Vorzüge kamen namentlich in der Rache-Arie zu bester Geltung; auch im Vortrage der Brief-Arie bekundete sich die gutgeschulte Sängerin, welcher die Coloratur keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereitete. — Eine vorzügliche, wohl abgerundete Leistung bot Fräulein Slach als Donna Elvira. Ihre Stimme klang voller und frischer als bei ihrem ersten Auftreten, sie sang ihre schwierige Arie mit Feuer und musikalischer Sicherheit. — Die Zerline sang Fräulein Gruber, eine noch sehr junge Dame, welche für die Zukunft Erfreuliches zu leisten verspricht, sich gegenwärtig aber noch im Stadium der Anfängerschaft befindet. — Von den gestern mitwirkenden Künstlern stand Herr Müller-Kannberg als Don Ottavio im Vordergrund. Er entzückte durch den süßen Wohllaut seiner Stimme und den künstlerischen Adel seines Vortrages, er verstand es auch, diesen unglücklichen Liebhaber von der herkömmlichen rein passiven Sentimentalität frei zu halten. Der Künstler erregte durch den vollendet schönen Vortrag seiner ersten Arie einen wahren Beifallssturm und ließ es uns nur um so empfindlicher bedauern, daß seine zweite Arie: „Thränen, vom Freund getrocknet,“ aus uns unbekannten Gründen weggelassen wurde. — Herr Randolfi vermochte als Don Juan weit weniger zu befriedigen als bei seinem ersten Auftreten als Telramund. An Kraft der Stimme, Deutlichkeit der Aussprache, Gewandtheit des Spieles, Energie des Vortrages ließ er wohl nichts zu wünschen übrig, um so mehr aber an künstlerischer Noblesse in Gesang und Darstellung. Dies trat namentlich im Vortrage der Champagner-Arie hervor, welcher die nöthige Leichtigkeit und Eleganz fehlte. — Den Leporello sang und spielte Herr Chandon mit frischem Humor. Die Herren Hovemann (Gouverneur) und Mayer (Masetto) befriedigten.

Die Vorstellung wurde in ihrer Gesammtheit von dem gut besuchten Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen. ?

Auf hispanischen Bergen.

3. Von Notre Dame de Héas durch den Cirque de Gavarnie zur Rolandsbresche.

Eine fahle Sonne schien bleich und strahlenlos durch die Dünste, die über Thal und Gebirge lagerten, als wir am Morgen eines milden Spätsommertages unser improvisirtes Nachtlager verließen und uns thalabwärts wandten. Hinter uns ragten starr und finster die grauen Granitwände des Cirque de Trumouse; vor uns in der grünen, baumlosen Thalmulde lagen friedlich und traut die Hütten von Héas; mitten unter ihnen auf einem mächtigen Felsblock, „Caillon de l'arrayé“ genannt, stand die Kapelle mit dem gnadenreichen Bilde der Madonna von Héas, die einst den Hirten des Thales hier erschien. Ganze Schaaren frommer Pilger umlagerten das hohe Felsenheiligthum, rutschten auf ihren Knieen zu ihm hinauf und küßten mit andächtiger Inbrunst den heiligen Stein, der dem geweihten Bilde als Piedestal dient und allerlei wunderwirkende Heilkräfte besitzen soll. Immer neue Züge von Wallfahrern kamen von Gèdre herauf, betend, psalmodirend und eintönige Lieder singend zum Preise der gebenedeieten Mutter, der sie ihre Bitten und ihre Huldigungen darbringen wollten. Ihnen entgegen von den Bergen herab stiegen Hirten, die den Sommer über ihre Heerden in den einsamen Hochthälern von Estaubé gehütet hatten und jetzt zu den tiefer gelegenen Triften ihrer heimathlichen Thäler hinabzogen. Gleich den Nomaden der Wüste kommen sie daher mit Kind und Kegel, all ihre Fahrhabe mit sich führend: voran das Hornvieh und die Pferde mit ihren munter wiehernden Füllen, und ihren tölpisch bockenden Kälbern; dann das Kleinvieh, die Schafe, die dichtgedrängt und dumpf vor sich hinblökend, neben einander herlaufen, beständig umkreist von großen, graugelben Wolfshunden, die ihre Schutzbefohlenen keinen Moment aus dem Auge lassen, und die Ziegen, die weithin verzettelt meckernd und klingelnd hinterdreinspringen; den Thieren folgen die Menschen, erst die Männer in ihren breiten Bearner Baretts, läßig auf sattellosen Gäulen hängend, statt des Zaumes einen Strick in der Hand; hierauf die Weiber in dunkle Capuchons gehüllt, auf langohrigen Maulthieren hockend und im Reiten beständig die Spindel drehend; dann die Kinder auf kleinen, kurzbeinigen Eseln sitzend, die sie mit dicken Stöcken und lautem Geschrei zu rascherem Laufe antreiben; hinter ihnen drein, den Zug beschließend, ein starkknochiger Gaul hochbepackt mit einem ganzen Chaos von Kisten und Kasten, Proviantsäcken und Hausrath aller Art, unter welchem auch ein hölzernes Krucifix, ein kleiner kupferner Weihwasserkessel und die nie fehlende Cither zu bemerken ist. Eine Zeit lang hörten wir noch das Blöken ihrer Herden und das Klingeln ihrer Glocken; dann entschwanden sie allmälig unseren Blicken und zogen weiter zu den sonnigen Geländen von Sia und Gèdre hinab. — Wir waren wieder allein mit dem donnernden Gave und der wilden Felswelt, die sehr bezeichnend den Namen „das Chaos“ — la Peirado — führt, eine unheimliche Stätte, geweiht durch allerlei wundersame Sagen, die sich an die Geschichte Karls des Großen und seiner zwölf Paladine knüpfen. Hier soll Ritter Roland mit einem einzigen Satz seines Rosses von den Zinnen des Marboré herabgesprungen sein, und bis auf den heutigen Tag zeigt man die Hufspuren, die das edle Thier im harten Fels zurückließ. Nirgends klingt die Sprache der Einsamkeit, die die ruhelosen Wasser sprechen, eindringlicher und erschütternder zum Ohre des Menschen als hier in dieser großartig wilden Umgebung — es ist, als riefen sie Dir beständig ihr düsteres „memento mori!“ zu — so einsam und trostlos ist die Gegend, so bang und unheimlich die Stimmung, die sich dessen bemächtigt, der sie durchzieht.

Wie ein drückender Alp fiel es uns von der Seele, als wir endlich der schauerlichen Schlucht den Rücken kehrten und das Bett des Gave de Héas verlassend, einen schmalen Bergpfad einschlugen, der zu den sonniglichten Höhen des Coumélin hinaufführt. Dort unten in tiefer Kluft taubes Dunkel, chaotisch durcheinander geworfenes Steingetrümm und starre, finstere Felsenwände, umlagert von Schatten so dunkel und mächtig wie die Schatten des Todes, die bis in die Seele dringen; dazu betäubender Wasserdonner, weißaufzischender Gischt wie der Wuthschaum gehetzter Dämonen, und eine Luft kalt und eisig, wie der Grufthauch, der aus Gräbern dringt — hier oben auf freier, grüner Bergterrasse helles Sonnenlicht, milde Spätsommerluft und ringsum wie lauter lachende Kindergesichter die lieben, stillen Blumen der Berge, die in hellen Schaaren beisammen blühen, daß es eine wahre Lust ist, sich mitten unter sie hineinzustrecken ins grüne Gras, um Rast zu halten nach langem, mühevollen Wandern. Der Bux duftet und die Grillen zirpen am sonnigen Hang; drunten in cyanfarbener Tiefe summen die Wasser des Gave ihr eintöniges Wander-

Anfang machte der große Friedrich, der sich öffentlich rühmte: mit seinem Rescriptum vom 3. Juli 1740 keinen anderen Zweck verfolgt zu haben, als „den ehelichen Stand und die Bevölkerung zu fördern.“

Breslau, 26. September.

Nach Beendigung der bevorstehenden Landtagswahlen werden in einer großen Reihe von Wahlbezirken im Laufe dieses Herbstes noch Nachwahlen zum Reichstage stattfinden. Zunächst haben sowohl im Reichsdienst, wie im preußischen und baierischen Staatsdienste außergewöhnlich viele Beförderungen von Beamten, die im Besitze eines Mandates waren, stattgefunden; einige andere Mandate sind durch Todesfälle und freiwillige Verzichtleistung erledigt worden, so daß zur Zeit 15 Wahlkreise ohne Vertreter sind. Die Abgeordneten Dr. Schmalz (Ragnit-Pillkallen) und von Cranach (Landsberg-Soldin) sind gestorben, Dr. Hammacher (Lauenburg a/E.), Doornkaat-Koolman (Emden) und v. Unruh (Magdeburg) haben ihr Mandat niedergelegt, ohne daß bis jetzt mit Ausnahme vom Wahlkreise Lauenburg eine Neuwahl stattgefunden hätte. Außerdem sind wegen Behinderung im öffentlichen Dienst die Mandate der Abg. v. Bötticher (Schleswig), von Feder (Dinkelsbühl), v. Goßler (Darkehmen-Goldap-Stallupönen), Hauck (Aschaffenburg), Maurer (Ansbach), v. Puttkamer (Fraustadt), v. Puttkamer (Löwenberg-Bunzlau), v. Schliedmann (Tilsit-Niederung), v. Seydewitz (Rothenburg-Hoyerswerda) erledigt. Endlich hat Abg. v. Schmid (Blaubeuren) in Folge seiner Ernennung zum würtembergischen Bundesbevollmächtigten sein Mandat niederlegen müssen. Die Zahl dieser Nachwahlen wird sich aber noch beträchtlich vermehren, sobald die auffallender Weise noch immer nicht erfolgte Publication der durch die neue Gerichtsorganisation bedingten Personalveränderungen in der Justizverwaltung stattgefunden haben wird. Unter den gegenwärtigen Mitgliedern des Reichstages befinden sich mehr als 40 Justizbeamte, die sämmtlich mehr oder minder von der Neuorganisation betroffen werden. Einige wenige, wie Clauswitz, Peter Reichensperger und v. Hasenbrädl werden in den Ruhestand treten, die übrigen jedoch zu anderen Stellen berufen werden. Diejenigen, die eine dem Range nach höhere Stellung erhalten, müssen ihr Mandat den Bestimmungen der Verfassung gemäß niederlegen; zweifelhaft ist höchstens diese Verpflichtung hinsichtlich Derjenigen, welche in Folge der allgemeinen Erhöhung der Gehälter mit ihrem neuen Amte ein höheres Gehalt erhalten, als sie bisher bezogen haben, während sie hinsichtlich ihrer Rangstellung auf der bisher eingenommenen Stufe verbleiben. Der Reichstag ist in seiner letzten Session der Entscheidung über diese Angelegenheit, die ihm durch verschiedene Abgeordnete vorgelegt wurde, aus dem Wege gegangen, weil die Entscheidung erst nach dem 1. October stattfinden könne. Die Folge davon ist, daß erst in der nächsten Session darüber Beschluß gefaßt werden kann, ob dieser oder jener Abgeordnete sein Mandat niederlegen muß, eine weitere Folge aber die, daß eine Reihe von Wahlkreisen während des größten Theiles der bevorstehenden Session ohne Vertreter sein wird. Jedenfalls wird man aber die Erwartung aussprechen dürfen, daß diejenigen Abgeordneten, deren Verpflichtung zur Niederlegung ihres Mandats unzweifelhaft ist, dasselbe sofort niederlegen, um ihren Wählern die Möglichkeit zu geben, die Neuwahl vor Beginn der neuen Session vornehmen zu können. So hat bereits der Abg. Maurer gehandelt, der allerdings bei dieser Gelegenheit aus dem parlamentarischen Leben ausscheidet. Ebenso hat auch der Abg. Dr. Görz, Vertreter für Worms ꝛc., dem Reichstags-Präsidium angezeigt, daß er in Folge seiner Ernennung zum Senatspräsidenten am hessischen Oberlandesgericht sein Mandat niederlege. Letzterer dürfte indeß eine Wiederwahl wohl annehmen.

Am Ende kommen wir doch noch zu einem Reichstagsgebäude. In Bezug auf den Platz zu demselben hat nämlich die Berliner städtische Baudeputation sich dahin ausgesprochen, daß Bedenken gegen die bedingungslose Ueberlassung des Terrains der Moltkestraße auf dem sogenannten kleinen Königsplatze nicht vorliegen, auch wegen der zukünftigen Breite der an das zu errichtende Gebäude grenzenden Straßen weitere Bedingungen nicht zu stellen sind, da da Verbreiterung der betreffenden Straßen mehr im Interesse des Reichsfiscus als Bauherrn liegt, als durch den Verkehr gefordert wird.

Große Hoffnungen hat die „Germania“ nicht auf die Beendigung des Culturkampfes; sie schreibt nämlich heute: „Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen zwischen dem Reichskanzler und dem Nuntius Jacobini gepflogen worden sind, haben die Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des Culturkampfes von Neuem belebt und in manchen Kreisen Erwartungen erregt, denen eine Enttäuschung schwerlich erspart werden dürfte. Thatsächliches über die Conferenzen ist begreiflicher Weise in die Oeffentlichkeit noch nicht gedrungen; um so unzuverlässiger sind die auf bloßen Vermuthungen beruhenden Nachrichten von bestimmten Vereinbarungen über die streitigen Punkte und von dem demnächstigen Abschluß eines Friedens zwischen Staat und Kirche. Wir haben vielmehr allen Grund, anzunehmen, daß die Verhandlungen die Lage in keiner Weise geändert und uns dem Frieden nicht näher gebracht haben.“

In **Oesterreich** werden jetzt unausgesetzt Minister-Conferenzen gehalten. Gestern fand ein fünfstündiges Gesammt-Conseil der cis-transleithanischen und gemeinsamen Minister statt. Als Gegenstände der Berathung werden die Fragen der Einverleibung Bosniens in das gemeinsame Zollgebiet und des serbischen Eisenbahnanschlusses bezeichnet. Demnächst wird die Wehrgesetzfrage an die Reihe kommen.

Die österreichisch-ungarische Zoll-Conferenz wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um die Instructionen auszuarbeiten, mit welchen die nach Berlin zu den Vertragsverhandlungen mit Deutschland zu entsendenden österreich-ungarischen Bevollmächtigten ausgestattet werden sollen.

Ueber die neuen Herrenhausmitglieder ist man im verfassungstreuen Lager nichts weniger als erbaut. Die „N. Fr. Pr.“ äußert sich u. A.: „Die Feudalpartei stärkster Färbung erhält durch den Pairsschub eine wesentliche Verstärkung im Herrenhause, und man kann daraus ersehen, welche Fortschritte das Coalitions-Ministerium in der Richtung Hohenwart bereits gemacht hat. Wenn bei der Ergänzung des Ministeriums nach demselben Mischungsrecept vorgegangen wird, wie bei der Zusammensetzung der Pairsliste, dann wird Graf Hohenwart bald aufhören, der „Comparativ“ des Grafen Taaffe zu sein. Wem auch diese Etappe auf dem Wege des Coalitions-Ministeriums über die Natur der „Coalition“ noch nicht die Augen öffnet, der ist entweder hoffnungslos blind oder er — will nicht sehen. Als Pairsschub charakterisiren sich diese Ernennungen dadurch, daß mehr Pairs ernannt wurden, als seit der letzten Completirung des Herrenhauses gestorben sind. Die letzten Ernennungen von Mitgliedern des Herrenhauses haben am Ende 1877 stattgefunden. Seitdem sind von den lebenslänglichen Mitgliedern nur sechs gestorben. Ernannt wurden aber, wie schon erwähnt, vier erbliche, vierzehn lebenslängliche Mitglieder.

Etwa dreizehn czechische Abgeordnete sollen ihre Reichsraths-Mandate niederlegen. Die in Folge dessen nothwendigen Ersatzwahlen dürften unmittelbar nach der Adreßdebatte stattfinden.

Der künftige Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Haymerle, begiebt sich heute mit seiner Gemablin nach Monza, von wo er erst Anfangs October nach Wien zurücklehren wird.

Die officiöse „Bud. Corr.“ erklärt, daß die Meldung des „Egyetertes“ über die angeblich nahe bevorstehende Ernennung eines neuen ungarischen Ministers des Innern jeder thatsächlichen Grundlage entbehre.

Im Sandschake Novi-Bazar richten sich österreichische und türkische Truppen nebeneinander häuslich ein. In Plevlje haben Ende voriger Woche zwei weitere türkische Bataillone unter Hafiz Pascha Garnison bezogen. Gleichzeitig traf Achmed Hifzi Pascha, der türkische Divisionär von Novi-Bazar, dort ein, reiste aber am 20. d. Vormittags wieder nach Sjenica zurück.

Die Ruhestörungen bei Nevesinje gehen ihrem Ende entgegen. Von den Aufständischen — durchwegs Christen — sind, nach Meldungen der Wiener Blätter aus Serajewo, zehn Mann gefangen, elf fielen bei Zusammenstößen mit den Truppen. Dem Vernehmen nach wird sich der Herzog von Würtemberg im Laufe der Woche dorthin begeben.

Ein Telegramm der Prager „Epoche“ meldet die Abberufung des russischen Botschafters beim österreichischen Hofe, des Herrn von Novikoff, als fait accompli. Sein Platz werde angeblich vorläufig unbesetzt bleiben. Wenn nicht die ganze Nachricht eine Tendenzerfindung ist, so dürfte es mindestens der zweite Theil derselben sein. — Die „Neue Zeit“ schiebt statt des Panslavismus jetzt das Groß-Moskowiterthum vor. Wir lassen uns hinsichtlich der hier folgenden Erläuterungen des russischen Organs in keine Discussionen ein, sondern betonen nur, daß es uns gleichgiltig ist, unter welchem Zeichen die Feindschaft gegen den europäischen Westen erklärt wird. Das genannte Blatt sagt nämlich in dem Artikel, worin es seinem Hasse gegen Oesterreich und Deutschland Luft macht, u. A.:

„Weder der politische Panslavismus selbst, noch irgend eine Partei, welche ihn predigt, existirt in Rußland. Jedesmal, wenn vom Auslande her — Blitzstrahlen gegen den Panslavismus entsendet werden, sind dieselben gegen die nationale Richtung der russischen Politik bestimmt, welche jedoch dessenungeachtet fort und fort erstarkt. Ja, und wie sollte sie nicht erstarken? Die Nationalpolitik hat ja das Blühen der Culturkräfte Rußlands zum Zweck — seiner Macht in der europäischen Staatenfamilie, des ökonomischen Wohlstandes des Volkes, seiner Finanzen, seiner Bildungs- und socialen Einrichtungen, der Hebung des sittlichen Bewußtseins in jedem einzelnen Bürger und des staatsbürgerlichen Gefühls bei Allen, des Zusammenschweißens der Gesellschaft und des Volkes, der Entwickelung der politischen Kraft auf dem neuen Boden, auf welchem alle Stände vertreten sind. Eine starke Regierung, eine starke Gesellschaft, ein starkes Volk — das sind die Grundelemente der Nationalpolitik, das sind die Pfeiler eines mächtigen und entwickelten Staates! Solche Bestrebungen werden in der gesammten slavischen Welt mit Sympathie begrüßt. Parallel mit der Emancipation Rußlands von der westeuropäischen Vormundschaft, welche unsere Entwickelung viele Jahrzehnte hindurch in der heiligen Allianz gefesselt hat, spielt sich der Emancipationskrieg der Süd- und Westslaven gegen Türken, Magyaren, Deutsche, den Latinismus und andere unterdrückende Mächte ab. Die großen Momente der russischen Geschichte werden durch die Beschützung der slavischen Stämme, durch das gemeinsame Wirken mit ihnen bezeichnet. Diese Blätter unserer Geschichte können nicht ausgerissen, ebenso wenig kann ihre Bedeutung verringert werden. Fern steht unserer Nationalpolitik gerade das, was ihre Feinde ihr vorwerfen — Rußlands Oberherrschaft über alle Slaven, die Unterjochung der befreiten und noch zu befreienden Slaven —, fern steht ihr der Panslavismus. Rußland hat nie gestrebt und wird nie darnach streben, nicht einmal die türkischen, viel weniger noch die österreichischen und preußischen Slaven zu verschlingen; wenn es aber seinen Stammesgenossen Wohlergehen und Entwickelung, selbstständige Existenz und Freiheit wünscht, wenn es ihnen hilft, sich aus der erniedrigenden, untergeordneten Stellung unter den Fremdlingen loszumachen — kann dann eine solche Politik Anlaß zur Feindschaft geben? Nein, das darf man nicht zugeben, die Erbitterung gegen die Nationalpolitik Rußlands muß andere Ursachen haben, Rußland hat seine Truppen aus Bulgarien herausgeführt; hat Oesterreich-Ungarn seine Armeen auch entfernt? Rußland hat dem bulgarischen Fürstenthum volle Selbstständigkeit gewährt, hat nicht Oesterreich-Ungarn im Gegentheil sich Bosniens und der Herzegowina bemächtigt und strebt es nicht darnach, auch auf Serbien und Montenegro seine Hand zu legen und Macedonien an sich zu reißen, um von da seine Herrschaft auf das transdonausche und transbalkanische Bulgarien auszubreiten? Diese Widersprüche sind den Wiener und Berliner Politikern ein Dorn im Auge; sie stoßen auf Widerstand, sowohl bei ihren eigenen Slaven als bei den slavischen Staaten der Balkan-Halbinsel, sie erleiden Niederlagen und wollen die russische Politik dafür verantwortlich machen. In Wien und Berlin fordert man, daß Rußland, Oesterreich und Deutschland helfen soll, die Balkan-Halbinsel an sich zu reißen, die Keime einer selbstständigen, staatlichen Existenz der Slaven zu vernichten, und wenn Rußland auf ein solches selbstmörderisches Treiben nicht eingeht und mit demselben nicht sympathisirt, so beschuldigen sie seine Politik des Panslavismus. Wie soll man aber dann die österreichisch-ungarische Politik nennen, welche mit Beihilfe des deutschen Kanzlers die Annectirung aller slavischen Staaten erstrebt, welche sich auf den Trümmern der europäischen Türkei gebildet haben und in der Bildung begriffen sind? Tagen jetzt nicht etwa in Wien die Panslavisten einer besonderen Sorte — der westlichen?“

In Verbindung mit der Abtretung des Kuldscha-Gebietes an China soll die russische Regierung die Gründung von vier Consulaten an der chinesischen Grenze in Mittelasien beschlossen haben, und zwar in den Städten Kuldscha, Tschugutschak, Kaschgar und Kobük.

Aus **Rom** dagegen wird dem „Standard“ berichtet: Die Unterhandlungen zwischen Deutschland und dem Vatican, welche allem Anschein nach in Folge von Schwierigkeiten in Bezug auf die Mai-Gesetze unterbrochen waren, sind in jüngster Zeit auf einer neuen Basis eröffnet worden. Msgr. Jacobini ist bevollmächtigt worden, neue Pläne positiverer und praktischerer Art vorzulegen, und da Fürst Bismarck den Wunsch einer persönlichen Besprechung vernehmen ließ, so begab sich der Wiener Nuntius zum zweiten Male nach Gastein. Ueber das Resultat hat nichts Bestimmtes verlautet.

In **Frankreich** macht die Weigerung der Chefredacteurs des „Soleil“, Herrn Eduard Hervé, an dem Chambordfeste Theil zu nehmen, großes Aufsehen. Die Gründe, welche die Prinzen von Orleans dazu bestimmten, auf diese Weise zu verkünden, daß sie mit dem Grafen gebrochen, sind nach einer Pariser Correspondenz der „K. Z.“ folgende:

Als der Graf von Paris 1873 sich nach Frohsdorf begab, um sich dem Grafen von Chambord zu unterwerfen, kam es zu keinem bestimmten Vertrage; die Prinzen von Orleans wollten durch den Schritt des Grafen von Paris, des Oberhauptes der Familie, nur darthun, daß, falls der „Roy“ durch die Nationalversammlung zu der höchsten Gewalt berufen werden würde, sie keinen Einspruch erheben und sich unterwerfen würden. Da in Folge des einfältigen Benehmens des „Roy“, der an der weißen Fahne und deren Consequenzen streng festhielt, die Nationalversammlung die „legitime Monarchie“ nicht proclamirte, sondern den Marschall Mac Mahon zu einer Art von Statthalter auf sieben Jahre machte, so gingen von da ab die Prinzen von Orleans wieder ihren eigenen Weg, ohne jedoch sich offen vom Grafen von Chambord, den sie äußerlich noch immer als das Familienoberhaupt behandelten, loszusagen. Der vor mehreren Wochen erschienene Bericht des „Roy“ an den Marquis Dacosta, in welchem der Roy von der unauflöslichen Einheit des „maison royale de France“ sprach und so die Prinzen von Orleans indirect als ihm vollständig gewonnen darstellte, versetzte dieselben in die höchste Entrüstung. Heftige

---

lied, und droben in hoher sonnezitternder Ferne schimmern einsam und traumverloren die weißen Schneezacken des Vignemale, des Mont Perdu und des Marboré. Immer im Angesicht ihrer blendenden Firnen gehts wieder hinab. Auf der Brücke von Barigny überschreitet man den Gave und erreicht bald darauf die ersten Häuser von Gavarnie, das letzte höchstgelegene Dorf im Thale. Hier hatten einst die Templer ein Hospiz, das letzte Bollwerk gegen die von Süden her andringenden Mauren. Noch jetzt zeigt man in der kleinen Dorfkirche die Schädel von dreizehn Rittern, die auf Befehl Philipps des Schönen hingerichtet wurden.

Durch kahle, baumlose Wiesenmulden und finstere Felsenklammen gehts weiter bergan. An der Auberge de Prade endet der gebahnte Weg. Hier treten die grauen Granitwände, die ihn verengten, plötzlich auseinander und vor uns in seiner ganzen Pracht und Größe liegt der weltberühmte Cirque de Gavarnie. Gleich den stufenförmig aufsteigenden Sitzreihen eines gewaltigen Amphitheaters heben sich die braungrauen Felsenwände über einander empor, eine immer jäher und schwindelnder als die andere in Form und Aufbau. Zahllose Wasserfälle, genährt vom Schnee der Gletscher und Firnfelder, die sich terrassenförmig über einander lagern, hängen wie feine Silberfäden an den braunen Wänden nieder, im Sturz sich stauchend, brechend und in Millionen feiner Staubperlen zerstiebend, die die Luft beständig durchfeuchten und ein wunderbares Spiel wankender Regenbogen und zitternder Lichtbrücken erzeugen, wenn die hohe Sonne in die wallenden Schaumwellen scheint. Unten der grüne Thalkessel mit seinen blühenden Sommerblumen, die beständig benetzt sind vom Sprühstaub der zerschlagenen Wasser — aus ihm jäh und handlos wie in einem Schwunge sich emporbäumend die nackten Wände des mächtigen Felsenrunds, mit der Wucht ihrer Massen den wirksamsten Gegensatz bildend zu den ätherisch leichten Gestalten der wehenden Wasserfälle, die cokett und graciös wie silbergewobene Elfenschleier an ihnen niederflattern, bald hierhin sich wendend, bald wieder dahin mit dem Luftzug, der sie begleitet und den ganzen Thalkessel erfüllend mit ihrem leisen Flüstergeräusch, das wie sanfter Sirenengesang allgegenwärtig Dich umfängt und Dich begleitet auf Schritt und Tritt — hoch darüber in einsamer Majestät und unzugänglicher Hoheit sonnenbeglänzt, wolkenumzogen die weißen Schneescheilel der Hochpyrenäen: zur Rechten der Pic des Sarradets, Taillon und Casque, zwischen denen die Rolandsbresche nach den Thälern von Broto und Tena hinüberführt, zur Linken der Mont Perdu Cylindre und Marboré, jene classischen Berggestalten, die von den Spaniern „las tres sorellas“, Die drei Schwestern, genannt werden. Und dabei welch eine tiefe ergreifende Stille! — Man hört nichts als das Sausen der Lüfte und das Brausen der Wasserfälle, dazwischen von Zeit zu Zeit den einsamen Ruf eines Raubvogels, der nach Beute spähend über unzugänglichen Berggipfeln schwebt, manchmal auch den fern verhallenden Schuß eines Izardjägers, der dem flüchtigen Gratthier folgt, oder das Donnern der Lawinen, die von der hohen Sonne gelöst, aus den flimmmernden Schneefeldern herabstürzen und in unsichtbaren Felsklüften verschwinden — sonst kein Laut. Ein Glanz und Schimmer, eine lichtvolle Ruhe und Klarheit ist ausgegossen über dieser hehren Bergwelt, wie sie nur die höchsten Kronen der Erde umgiebt, die hoch über gemeine Menschendinge in jene reineren Regionen ragen, wo ein ewiger Frieden wohnt und ein ununterbrochener Sabbath gefeiert wird. — Stundenlang, tagelang möchte man hier sitzen und träumen und die Seele sättigen mit dem Frieden dieses welttentrückten Erdenwinkels. Doch man muß sehr früh oder sehr spät hierher kommen, wenn man diese Einsamkeit ganz ungestört genießen will; denn der Cirque de Gavarnie gehört zu den renommirtesten Punkten der Hochpyrenäen und wird namentlich von 'Cauterets aus viel besucht. Eben langte wieder eine ganze Cavalcade von Gavarnie heraufkommend am Grunde des weiten Felsenkessels an: vorauf der Führer mit der langen Knallpeitsche und dem stereotypen Bearner Barett, dann die Herren in eleganten Glacé's und glänzenden Lackstiefeln, neben ihnen zur Rechten die Damen in langen Reitkleidern, koketten Hütchen und lustig flatternden Seidenschleiern, hinter ihnen drein gleichfalls hoch zu Roß die Zofe der Gesellschaft in blauem Kattunkleid und weißgefälteltem Spitzenhäubchen, allerlei Eßgeräth und ein zierliches Körbchen voll der köstlichsten Erdbeeren auf dem Schooße haltend. Lachend und plaudernd kommen sie dahergezogen, machen Halt und sitzen ab; lachend und plaudernd verzehren sie das déjeuner à la fourchette, das die Zofe in aller Eile und mit echt französischer Eleganz im Angesicht des Mont Perdu und des Vignemale auf dem grünen Rasen servirt. Während ihnen der Führer dienstbeflissen die Spitzen der Berge nennt und die Namen der Gletschercascaden aufzählt, die von allen Hängen rauschen, stochern sich die Herren mit blasirter Nonchalance gelangweilt die Zähne und werfen dann und wann einen zerstreuten Blick nach dem gewaltigen Bergamphitheater, das sie umgiebt, die Damen aber unterhalten sich vom letzten Ball in Cauterets, essen süße Erdbeeren und schlürfen schäumenden Frontignan dozu. So vergeht ihnen die Zeit. Dann sitzen sie wieder auf und reiten lachend von dannen — auch sie haben den Cirque de Gavarnie gesehen! — — —

Inzwischen hat die Sonne den größten Theil ihres Tagbogens durchlaufen, der Führer drängt zum Aufbruch. Willig folgen wir seiner Mahnung und wandern weiter, erst westlich am Felsensockel des Pic des Sarradets entlang, dann in rein südlicher Richtung zum „Sernelha de la Breja“ hinan, wie der am Nordfuß der Rolandsbresche gelegene Gletscher von den Aragonesen genannt wird. Noch ein langes, mühevolles Klimmen über beeiste Firnhänge und bröcklige Geröllhalden; dann ist die letzte Höhe erreicht und vor uns erschließt sich das weltbekannte Felsenthor, das die „Rolandsbresche“ genannt wird. Hier wollte, wie die Sage erzählt, der sterbende Held, von dem der hohe Port den Namen erhalten hat, sein edles Durandalschwert am Felsen zerschmettern, damit es nicht in Feindes Hände fiele. Allein der Fels zerschellte, das Schwert aber blieb unversehrt.

Unendlich weit und groß ist der Ausblick in alle Fernen, den man hier oben genießt. Gegen Norden zu sieht man über die dunkel bewaldeten Berge der Hautes und Basses Pyrénées bis hinab zu den gesegneten Gauen des Bearner Landes. Abendwärts ragt der stolze Vignemale, das zerrissene Haupt des Pic du Midi d'Ossau und zahllose andere Gipfel und Zacken, die den Zug der Westpyrenäen zum Meere hin bezeichnen. Im Osten thronen die drei Schwestern und all die eisgepanzerten Riesen, die den Cirque de Gavarnie und den Cirque de Trumouse vom Cirque de Bielsa scheiden. Gegen Süden aber schweift der Blick über ein schlechterdings unentwirrbares Chaos von Schluchten und Klüften, nackten wetterzersägten Berggipfeln und braunen verwitterten Felsgraten bis hinab zu den sonnigen Ebnen des Ebro und den fernen Bergen der Sierra de Moncayo, die schon jenseits des vielbesungenen Stromes liegen und aragonisches von castilischem Lande scheiden. Ein schwarzer Bergrabe, der heiser krächzend um die nackten Felsköpfe flatterte und ein gelber Citronenfalter, der lautlos über den bleichen Schneefeldern schwebte, waren unsere einzige Gesellschaft in dieser weltfernen Einsamkeit. Gern hätten wir noch länger auf der hohen Felsenwarte geweilt und das gewaltige Bergbild, das hier vor unseren Augen entrollt lag, Zug um Zug, Linie um Linie entziffert; aber die Sonne neigte sich bereits zum Niedergange; ihr entgegen über die Berge von Panticosa und Jaca herauf zog breit und schwer eine finstere Wetterwand, ihre langen, stahlgrauen Wolkenfahnen tief hinabtauchend in die Thäler von Broto und Tena, die in schwülem Schweigen unter uns lagen. Bald zuckten auch die Blitze heiß und glühend wie das Land, das sie secundenlang beleuchteten und schlangen ihre zackigen Geißellinien um die zerrissenen Sierren, daß sie unheimlich aufleuchteten in fahlgelbem Wiederschein; dumpfzitternd rollte der Donner hinterdrein, daß es drohend durch die Thäler und Klüfte scholl. Noch ein paar zierliche Saxifragen, die am bemoosten Felsen hängen und ein welkes Buchenblatt, das der Wind aus tiefen Thalgründen heraufgeführt hat, werden ins Taschenbuch gelegt zum An-

Debatten fanden zwischen Hervé und Comp. und den Anhängern Chambords statt, und man erwartete seitdem jeden Tag, daß die Prinzen von Orleans irgend eine Kundgebung machen würden. Die Gelegenheit dazu wurde ihnen jetzt durch die an Hervé ergangene Einladung geboten. Da die Legitimisten in der letzten Zeit eine sehr aufrührerische Sprache geführt hatten, würde, wenn Hervé dem Festmahle in Chambord beiwohnte, man glauben müssen, daß die Prinzen von Orleans den tollen Plänen der Erzroyalisten beistimmten. Dieses mußte verhütet werden, um so mehr, als der Herzog von Aumale, wegen seines Reichthums (er hat etwa 8 Mill. jährliche Einnahmen) das eigentliche Oberhaupt der Familie, gegenwärtig einer der drei Generalinspectoren der Armeecorps ist, und wenn Hervé der Einladung folgt, sofort seine Stelle, auf die er viel hält, verloren hätte, wobei überdies die ganze Familie Orleans wieder ins Ausland hätte verwiesen werden können. Die Prinzen von Orleans haben den Plan, aus dem Herzog von Aumale einen Präsidenten der Republik zu machen, da augenblicklich der Graf von Paris nicht König werden könne. Jules Simon, der sehr gut weiß, daß er nur unter einer prinzlichen Republik etwas zu erhoffen hat, ist diesem Plane vollständig gewonnen. Der „Temps" scheint auch in diesem Gewässer zu schwimmen, da er heute den Brief Hervé's zu einer Aufforderung an die Republik benutzt, sich die Zustimmung der Orleanisten zu erwerben. Eine ähnliche Sprache führt die „Presse", die sogar so weit geht, zu behaupten, daß die Prinzen von Orleans, namentlich der Graf von Paris, in der letzten Zeit Alles aufgeboten hätten, ihre Freunde von dem der Republik feindlichen Treiben fern zu halten, und daß man deshalb zu ihnen volles Vertrauen haben könne. Die „Union", der „Moniteur" und die übrigen legitimistischen Blätter suchen die Tragweite der Hervé'schen Erklärung abzuschwächen. Dieses verhindert aber die Orleans nicht, wieder festeren Fuß zu fassen, und Jules Simon benutzt das gegen Gambetta. Ob ihm dieser neue Schachzug gelingen wird, muß die nächste Zukunft lehren. Alles wird davon abhängen, ob der Artikel 7 durchgeht oder nicht. Nimmt der Senat ihn an, so werden die Pläne der Prinzen von Orleans und ihrer Verbündeten zu Wasser.

Die englische Regierung geht, wie die „Preß-Association" erfährt, ernstlich mit dem Gedanken um, beide Häuser des Parlaments anfangs November einzuberufen, um dieselben mit Bezug auf den neuen Ausbruch der Feindseligkeiten in Afghanistan zu Rathe zu ziehen. — Wie die „Allg. Corr." versichert, werden dagegen Anstalten getroffen, um nächsten Sonnabend (den 27. d.) im Hydepark eine „Massenversammlung der Bevölkerung Londons" abzuhalten, die den Zweck haben soll: die durch die Ereignisse in Kabul hervorgerufene ernste Krisis in Erwägung zu ziehen, die „rücksichtslose Unfähigkeit" der Regierung zu tadeln und eine unverzüglich eBerufung an das Land zu fordern.

Ueber den Besuch des Fürsten Bismarck in Wien läßt sich unter allen englischen Zeitungen nur eine, nämlich die „Daily-News" in unzufriedenem Tone vernehmen und das ist, wie eine Londoner Correspondenz der „K. Z." bemerkt, allerdings bezeichnend für dieses Blatt, welches während des orientalischen Krieges eine ungemessene Vorliebe für Rußland gefaßt hat. Da der Bestand Oesterreichs dem moskowitischen Reiche hinderlich erscheint, sieht „Daily News" ein Unrecht darin, daß ersterem durch eine so nachdrückliche Betonung des guten Einvernehmens mit Deutschland Sicherheit vor einem Angriffe des ausdehnungssüchtigen Nachbars gewährleistet wird. Das russenfreundliche Blatt geht gar so weit, die Unhaltbarkeit der österreichischen Monarchie vorauszusagen, wobei es von der falschen Voraussetzung ausgeht, daß die slavischen Völker Oesterreichs es vorziehen würden, unter der russischen Knute wie die Polen ihrer Nationalität und Sprache beraubt zu werden, welche ihnen durch ihre Vereinigung mit dem österreichischen Kaiserstaate gesichert sind.

Die von Sir Garnet Wolseley getroffenen Anordnungen zur Reorganisation des Zululandes sowie die von ihm den einzelnen Häuptlingen auferlegten Bedingungen finden in England allgemeinen Beifall. Selbst die oppositionelle Presse bildet keine Ausnahme, wenngleich sie die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen kann, ohne den Angriffskrieg gegen die Zulus als ungerecht und unnöthig zu verdammen. Auch der conservative „Standard" wiederholt bei dem vorliegenden Anlaß seinen Tadel gegen Sir Bartle Frere, daß er, den ausdrücklichen und klaren Weisungen der Regierung zuwider, den Krieg zu einer für England sehr ungelegenen Zeit unternommen habe. Im Ganzen aber stimmen, wie gesagt, alle darin überein, daß die jetzt getroffene Regelung den unter den obwaltenden Umständen denkbar besten Abschluß der leidigen Angelegenheit bildet. Freilich hängt Vieles von der Art und Weise ab, wie die vereinbarten, oder wohl richtiger auferlegten Bedingungen werden gehandhabt werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 25. Septbr. [Der gegenwärtige Stand des Tarifwesens in Deutschland. — Die Mitglieder des Bundesrathes. — Die Bundesrathsausschüsse für Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen.] In der letzten Bundesrathssitzung ist demselben die im Reichseisenbahnamt aufgestellte dritte Uebersicht über den Umfang, in welchem das aus den Berathungen der deutschen Staats- und Privatbahnen hervorgegangene einheitliche Tarifsystem gegenwärtig zur Einführung gekommen, seitens des Reichskanzlers zugegangen. Die Zusammenstellung umfaßt das vom 15. Juni v. J. bis zum 1. Juli d. J. eingegangene Material, beschränkt sich jedoch hinsichtlich der zur Einführung gelangten Ausnahmetarife auf den Stand vom 31. März d. J. Die Local-Tarife der gegenwärtig in Deutschland bestehenden 63 Eisenbahnverwaltungen sind mit einer einzigen Ausnahme, welche für den allgemeinen Verkehr nicht in Betracht kommt, nunmehr sämmtlich auf Grundlage des Reformsystems erstellt. Auch die Reform der Tarife im Verbands- und directen Verkehr zwischen deutschen Bahnen darf jetzt als nahezu abgeschlossen betrachtet werden. Zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen unter sich bestehen z. Z. 184 Verbandstarife gegen 301 im vorigen Jahre, von denen 172 (gegen 141 im Vorjahre) auf der Grundlage des Reformsystems erstellt sind, so daß sich nur noch 12 Tarife im Rückstande befinden. Doch ist anzunehmen, daß auch diese im Laufe eines Jahres einer Umarbeitung unterzogen sein werden. Außerdem bestehen im Verkehr der deutschen Eisenbahnverwaltungen z. Z. 351 Specialtarife für einzelne Artikel, von denen 345 dem Reformsystem entsprechen. — Es bestehen z. Z. 199 allgemeine Tarife mit dem Auslande (gegen 219 im Vorjahre) und außerdem 314 Specialtarife für einzelne Artikel. Neuerstellt in Folge der Tarifreform sind z. Z. erst 10 Tarife. Bis zu welchem Zeitpunkte die Reform des Verkehrs mit dem Auslande zum Abschluß gelangt sein wird, läßt sich mit Sicherheit noch nicht übersehen. — In der Zusammensetzung des Bundesrathes sind seit dessen Zusammentritt folgende Veränderungen vorgekommen: Der König von Baiern ernannte den bisherigen Stellvertreter Ober-Reg.-Rath Frhrn. von Reesfeld zum Bevollmächtigten; der König von Würtemberg den Ober-Finanz-Rath v. Schmid zum stellvertretenden Bevollmächtigten; der Herzog von Altenburg den Reg.-Rath Schlippe zum Bevollmächtigten. Der baierische Staatsrath von Loë, der würtembergische Obertribunalsrath von Kohlhaas und der badische Ministerialrath Bingner sind aus dem Bundesrath ausgeschieden. Der Staatsrath von Loë hatte als Vertreter seiner Regierung in der Commission für Feststellung der Reichsjustizgesetze eine besonders lebhafte und ersprießliche Thätigkeit entfaltet. — Bei der Bildung der Ausschüsse des Bundesrathes hat derselbe ein Einverständniß darüber festgestellt, daß durch die stattgehabte Neuwahl des Ausschusses für Eisenbahn, Post und Telegraphen einem etwaigen späteren Antrage um Verstärkung dieses Ausschusses nicht präjudicirt werde; und daß ferner der außerordentliche Ausschuß für das Eisenbahn-Gütertarifwesen in seiner bisherigen Zusammenstellung bis zur Erledigung seiner Aufgabe fortbestehe.

□ **Berlin**, 25. Septbr. [Die Friedensstimmung der deutschen Diplomatie. — Abwehr der Judenhetze. — Pensionsgesetz für Geistliche.] Aus der Feder eines Diplomaten, der an einem benachbarten Hofe accreditirt ist, erhalten wir eine Zuschrift, deren äußerst günstige Auffassungen unserer gegenwärtigen Lage zwar nicht mit anderweitigen Mittheilungen im Einklang stehen, aber jedenfalls die Stimmung seiner Collegen genau wiedergiebt. Er schreibt: „Ueber die auswärtige Politik ist in letzter Zeit viel Unüberlegtes gesprochen und geschrieben worden. Die Reise das Reichskanzlers nach Wien wird vielfach so aufgefaßt, als wenn der europäische Friede bedroht sei und von Neuem gesichert werden solle. Dieser Frieden ist aber seit dem Berliner Congreß keinen Augenblick in Frage gestellt worden. Es ist wahr, Rußland hat nicht Alles erreicht, was es erlangen wollte, aber seinen Wünschen wurde doch vielfach Rechnung getragen. Seit dem Congresse haben russische Staatsmänner einigermaßen geschmollt, oder wenigstens sich so gestellt. Dazu kam die etwas gereizte Eitelkeit des russischen Reichskanzlers. Es ist daher nicht zu verwundern, daß in einem Augenblicke, wo der Nihilismus und gewisse getäuschte Hoffnungen des Panslavismus die Gemüther in Rußland erregt hatten, mancherlei gereizte Symptome zu Tage getreten sind, welche namentlich in der russischen Presse Ausdruck fanden. Kein ernsthafter Staatsmann in Europa hat aber diese Dinge als bedrohlich aufgefaßt. Daß Rußland keinen Krieg wollte, oder keinen Krieg führen konnte, war deutlich zu Tage getreten, seitdem es in Bulgarien Position nach Position aufgab und sich schließlich, den Vorschriften des Berliner Congresses gehorsam, in seine Grenzen zurückzog. Das engere Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich war bereits während des Orientkrieges und auf dem Berliner Congreß geschlossen worden. Die Kaiserzusammenkunft in Gastein und der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Wien constatiren lediglich längst vollzogene Thatsachen. Diese befestigen auch für die Zukunft die Friedensaussichten, welche neuerdings in keiner Weise getrübt worden sind. Auch die Bedeutung der kürzlichen Zusammenkunft des deutschen und des russischen Kaisers wurde vielfach überschätzt und mißdeutet. Es sind dadurch keine politischen Zerwürfnisse zwischen Deutschland und Rußland beseitigt worden, weil solche nicht bestanden. Mit Rücksicht auf die Verstimmung gewisser Kreise in Rußland und auf den in der Presse aufgewirbelten Staub, erschien es allerdings nicht unbegründet, durch die Kaiserzusammenkunft auch äußerlich ein Zeichen der fortdauernden guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu geben. — Daß die allgemeine Situation in Europa eine überaus friedliche ist, wird von Tag zu Tag mehr in die Augen treten, trotzdem Fürst Bismarck in seinen Unterredungen mit österreichisch-ungarischen Staatsmännern seinen Besorgnissen über die Entwickelung der Dinge in Frankreich und Italien einen unverhohlenen Ausdruck gegeben haben soll. Gewiß aber ist, daß die Zusammenkunft in Wien keinen provocatorischen Charakter gegen Rußland trägt. Prinz Peter von Oldenburg ist in die Lage versetzt worden, dem Kaiser Alexander die friedlichsten Versicherungen zu überbringen." — Ein hiesiger Bezirksverein hat sich an die Stadtverordneten-Versammlung mit dem Ersuchen gewandt, Schritte gegen die weitere Förderung der von Herrn Stöcker und anderen Predigern des Friedens in Scene gesetzte Judenhetze zu thun. Damit hat man sich offenbar an die falsche Adresse gewandt. Die Stadtverordneten-Versammlung kann in der Sache nichts thun, obgleich sie in ihrem Vorsteher, Herrn Dr. Straßmann, beinahe persönlich angegriffen ist. Viel besser hätte man den Staatsanwalt darauf aufmerksam gemacht, der sicherlich auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuchs („Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich anreizt u. s. w.") in der Lage wäre, gegen die Friedensstörer einzuschreiten. Gerade der folgende Paragraph (130a, der sogenannte Kanzelparagraph), ist bei ultramontanen Geistlichen bei viel geringfügigeren Veranlassungen oft genug mit Erfolg zur Anwendung gebracht worden. Von Stöcker und seinen Collegen kann man diesmal freilich nicht nachweisen, daß sie „in Ausübung" oder „in Veranlassung der Ausübung" ihres Berufs gesprochen haben. — Die demnächst zusammentretende erste ordentliche Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preußens, wird sich mit recht wichtigen Vorlagen zu beschäftigen haben. Das größte materielle Interesse unter denselben nimmt jedenfalls der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Ruhegehalts für emeritirte Geistliche, in Anspruch. Derselbe stipulirt, wie wir erfahren, für die aus dem Dienste geschiedenen Pfarrer dieselben Pensionssätze, wie für ausgeschiedene Staatsbeamte. Es beträgt also die Pension nach zurückgelegtem zehnten Dienstjahre $^{20}/_{80}$ des vollen Gehalts und steigt mit jedem ferneren Dienstjahre um $^{1}/_{80}$ bis zu $^{60}/_{80} = ^{3}/_{4}$ des Gehalts. Jedoch ist ein Maximalsatz von 5000 Mark für die Pension festgesetzt worden, ebenso wie ein Minimalsatz von 900 Mark. Die Geistlichen sollen nun freilich zu der Pensionskasse während ihrer Amtszeit beitragen und zwar jährlich 1—2 pCt. ihres Gehalts. Da eigentliche Staatsmittel für den Pensionsfonds nicht in Anspruch genommen werden, so wird sich der Landtag mit dem Gesetzentwurfe nicht zu beschäftigen haben. Jedenfalls dürfte die Regierung, was sie den Geistlichen gewährt, den Volksschullehrern nicht versagen können. Die Forderung eines Dotations- und Pensionsgesetzes für die Lehrer wird immer dringender erhoben werden.

△ **Berlin**, 25. Septbr. [Officiöse Wahlagitation. — Zur Verstaatlichung der Bahnen. — Wahlbewegung.] Die „Provinzial-Correspondenz" kommt heut gar mit zwei großen Wahlleitartikeln, die nun über das ganze Land werden durch die Kreisblätter verbreitet werden. Mit ihrem ersten Leitartikel über die preußischen Steuern wird sie wenig Glück machen; denn daß diejenigen Liberalen, welche sich im Reichstage geweigert haben, die 130 Millionen neuer Steuern zu bewilligen, in Preußen den von dem Reichsüberfluß hineinströmenden Segen verschmähen sollten, wird man keinem Wähler glaubhaft machen können. Im Gegentheil liegt die Gefahr sehr nahe, daß jener Ueberfluß von der Regierung nicht zu Steuererlassen resp. Ueberweisung von Steuern an die Communal-

---

denken an die unvergeßliche Stätte; dann gehts hinab — in spanisches Land!

Aragonische Hirten, die noch hier oben weilten, das letzte spärliche Sommergras mit ihren Heerden abzuweiden, zeigen uns den Weg, den auch der kundige Führer nicht mehr erkennen kann. Mit Händen und Füßen tasten wir uns durch das Dunkel der unheimlichen Wetternacht, das nur von Zeit zu Zeit erhellt wird durch blendende Blitze, die die Finsterniß nur noch finsterer machen. Noch fällt kein Tropfen Regen; nur die Blitze sprühen, der Donner rollt und über den Bergen des Cirque de Bielsa taucht sachte und lautlos das breitgrinsende Blaßgesicht des Mondes auf, neugierig, dummdreist und frech wie immer, als müsse auch er sehen, was da vorgehen solle. Erst als wir die Venta de Bujaruelo erreicht hatten, thaten die Wolken sich auf, da öffneten sich die Schleusen des Himmels und erquickten das lechzende Land — es war, wie wenn ein erlösendes „Hephata!" gesprochen worden wäre. —r R—

Der Finanzminister C. H. Bitter als Schriftsteller.

Ein Portrait des Verwaltungsbeamten Bitter haben die Zeitungen entrollt und man begegnete in den Notizen manchem Worte der Anerkennung, daß der jetzige Finanzminister trotz seiner anstrengenden amtlichen Geschäfte noch Muße gefunden hat, die Literatur mit bleibenden Werken zu bereichern. Die Hauptwerke Bitter's sind bekanntlich musikhistorische. Beweisen die vielen Auflagen, welche seine größeren Arbeiten erlebten, daß sie ins Volk gedrungen sind, daß sie wirklich dazu beigetragen haben, die Koryphäen der deutschen Musik dem Verständniß der Nation näher zu bringen, so stellte die gelehrte Kritik ihnen das Zeugniß aus, daß diese populären Schriften zu gleicher Zeit echt wissenschaftlich seien. Es galt von diesen Werken das Wort F. M. Klinger's; „Die schönste, seltenste und glücklichste Vermählung der Geisteskräfte ist die der hohen schöpferischen Einbildungskraft mit der Vernunft des Mannes von Geschäften, der in der Welt lebt." Das Quellenstudium Bitter's ist ein außerordentliches, aber wir verschmachten nicht im Staub und Moder von Acten und Pergamenten; die gelehrten Schriften, welche über Compositionen und Leben der großen deutschen Tondichter so viele neue Aufschlüsse geben, lesen sich leicht und angenehm, weil der frische Quell des Lebens in ihnen sprudelt.

Bitter's berühmteste und populärste Schrift ist unstreitig: „Das Leben und die Werke Johann Sebastian Bach's". Dieses Werk des preußischen Geh. Regierungsrathes, welches 1865 (Berlin, F. Schneider) erschien — zwei Bände von je dreißig Bogen —, fand gleich bei dem Erscheinen die größte Beachtung. Man fühlte allgemein, daß hier zum ersten Male von berufener Hand eine Lücke in der deutschen Kunstgeschichte ausgefüllt wurde. Man besaß bis dahin nur biographische Skizzen, Bitter aber gab dem Publikum ein höchst anziehendes Gesammtbild über das Leben Bach's, dieses größten Tonkünstlers seiner Zeit, wie auch über das Wirken des genialen Meisters und den ganzen Geist jener Bach'schen Periode. Die namhaftesten deutschen Kritiker waren einstimmig in der lebhaftesten Würdigung und Anerkennuug der mit staunenswerthem Fleiße und in classischem Stil gearbeiteten kritischen Production. Zu den Lobrednern unter den Musikern und Musikschriftstellern (Gumbert, H. Ehrlich, Prof. L. Bischoff u. A.) gesellte sich Friedrich v. Raumer, der die gründlichen Kenntnisse und die edle Begeisterung Bitter's lobte. Die Gesinnung, welche den Autor beseelte, der selbst erklärte, er habe die Erscheinung des gelehrtesten aller Tonsetzer und Contrapunktisten, die je gelebt, der großen Zahl Derer näher rücken wollen, die sich nicht zu den gelehrten Musikern und Tonkünstlern rechnen können, denen aber doch die Tiefe und erhabene Kraft des großen Meisters nicht ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch geblieben ist, er habe ferner dem deutschen Künstler und Ehrenmann ein Denkmal setzen wollen, geht am besten aus den Worten der Einleitung des „Bach-Buches", wie es das Publikum taufte, hervor: „Ich habe danach gestrebt, das Interesse für jene zahlreichen Werke Bach's, welche im Allgemeinen noch wenig bekannt sind, überall da anzuregen, wo das Schöne nicht um des sinnlichen Reizes, sondern um des edleren Gehalts willen gesucht wird, jenes Schöne, das so oft an uns unbeachtet, als etwas Fremdes, Unbekanntes vorüberzieht, wenn es nicht in prunkvolle, glänzende Gewande gekleidet wird."

Das Werk enthielt goldene Worte für Musiker und Componisten der Gegenwart. In einem Rückblick auf die Johannes- und Matthäuspassion betont Bitter, daß der Musiker Großes, Vollendetes nur schaffen kann, wenn er die Arbeit nicht nur aus dem ganzen Ernst eines eisernen Willens, mit der Hingebung einer vollen Seele beginnt, sondern auch, wenn er für sie das nöthige Maß des Wissens und Könnens, sowie die absolute Herrschaft über die Form mitbringt. Dann heißt es: „Eine neuere Schule, welche die Zukunft der Musik auf ihr Banner geschrieben, hat unter Zerschlagung überkommener Formen den polyphonen Stil und den genauesten Anschluß der Melodie und Declamation an die Worte der Dichtung als eine Hauptforderung für die Regeneration der dramatischen Musik hingestellt. Sie hat zugleich der Sprache der Instrumente, dem Orchester, eine mehr selbstständig wirkende Geltung gesichert wissen wollen, als ihrer Meinung nach in den bisherigen Kunstschöpfungen zu finden gewesen ist. J. S. Bach (mit ihm freilich auch Haydn, Mozart, Gluck, Beethoven, Cherubini, Mehul, welche, jeder nach seiner Weise, die Theorie Wagner's, so weit sie eine Neuerung enthalten soll, Lügen strafen) hat durch seine Passionen, wie in unzähligen anderen gleichberechtigten Werken vor nun fast anderthalbhundert Jahren diese Forderungen zu erfüllen gewußt, in einem Maße, welches zu erreichen die Jünger der Zukunft die größte Mühe haben möchten."

Drei Jahre nach Veröffentlichung seines bahnbrechenden Werkes ließ Bitter ein diesem an Umfang und Bedeutung ähnliches Buch über die Söhne Johann Sebastian Bach's erscheinen: „Karl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann Bach und deren Brüder." (Berlin, 1868.) Auch dieses mit seltenem Fleiß und großer Gelehrsamkeit ausgearbeitete Werk hatte sich eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen; die Presse aller Parteien und Richtungen war fast überschwänglich in der Anerkennung. Bitter hatte mit dieser neuen, aus gründlichem Quellenstudium und sorgfältiger Sammlung des weit und breit zerstreuten Materials hervorgegangenen Biographie der Söhne Bach's die letzten Bausteine zusammengetragen, um dieser für die Ausbildung der musikalischen Kunst hochwichtigen Künstlerfamilie durch glanzvolle Darstellung ihrer Verdienste ein unvergängliches Denkmal zu setzen und eine fühlbare Lücke in der Literatur auf würdige Weise auszufüllen. Bekanntlich hat auch die geistreiche Feder Brachvogel's das Leben Friedemann Bach's als Roman behandelt; die Bitter'sche Darstellung, nicht minder fesselnd, hat aber den Vorzug, daß sie nur documentarisch belegte Wahrheit bietet.

Der Biograph des Altmeisters Bach und seiner großen Söhne setzte mit rastlosem Eifer seine Forschungen auf dem musikgeschichtlichen Gebiete fort, und das Resultat seiner Untersuchungen war von dem schönsten Erfolge begleitet. In rascher Reihenfolge erschienen gediegene Werke in classischer Form. Zuerst sei hier genannt: „Mozart's „Don Juan" und Gluck's „Iphigenia in Tauris," ein Versuch neuer Uebersetzungen." (Berlin, 1866.) Bitter unterwirft in dem 485 Seiten umfassenden Werke alle bisherigen Uebersetzungen einer eingehenden und schlagenden Kritik. Seit sechzig Jahren hatten allerlei musikalische und ästhetische Aerzte ihr Heil an der Verbesserung des Textes des „Don Juan" versucht, keiner aber lieferte eine durchweg neue Uebersetzung, bis sich endlich Bitter dieser schwierigen und mühevollen Arbeit unterzog, welche die Schönheiten und Feinheiten des Originals nicht blos trefflich wiedergiebt, sondern auch der Musik anpaßt. Die deutsche Uebertragung der „Iphigenia in Tauris" von J. D. Sander ist noch schlechter als die Uebertragung des „Don Juan." Sander hatte die Partitur in rücksichtslosester Weise unbeachtet gelassen; seine Veränderungen modificiren wesentlich in Melodie, Rhythmus und Declamation die Gesangspartien Gluck's. Unbegreiflich erscheint es, wie man achtzig

Verbände benutzt, sondern anderweitig verbraucht werden könnte, falls im Abgeordnetenhause eine Mehrheit von Jasagern zusammen käme. Noch niemals haben in Preußen die conservativen Abgeordneten die von der conservativen Regierung geforderten Ausgaben abgelehnt — Steuererlasse und Abstriche von den Ausgaben sind in unserer constitutionellen Vergangenheit dahingegangen oft von den liberalen Parteien gegen den Willen der Regierung durchgesetzt oder wenigstens beantragt. — Verlockenderes für die Wähler bringt der zweite officiöse Leitartikel, „zur Eisenbahnfrage" betitelt. — Darnach bestätigt es sich, daß die Regierung Vorlagen über den Bau einer Reihe von Secundärbahnen in den verschiedenen Provinzen mit den Vorlagen über den Ankauf der großen Privatbahnen in enge Verbindung bringen will, um sich dadurch die Mehrheit im Landtage zu verschaffen. Daß keine politische Partei Preußens, und am wenigsten die gegen Verstaatlichung der Eisenbahnen eintretende deutsche Fortschrittspartei Forderungen für Secundärbahnen ablehnen wird, verschweigt man sorgsam und sucht den Wählern einzureden, der Staat werde durch den Ankauf der großen Vollbahnen zu einem Preise, der freilich den Actionären wohlgefällt, aber nicht einmal Deckung der Zinsen der aufzunehmenden Milliarde Eisenbahnanleihe zuläßt, die Mittel gewinnen, „ohne irgend erhebliche Belastung der Staatskasse" die Secundärbahnen zu bauen. Der arme Geheime Finanzrath ist zu beklagen, der eine solche Berechnung aufzustellen und vor der Budgetcommission und im Plenum des Abgeordnetenhauses zu vertreten hat; — läuft nicht alles auf ein Rechenexempel hinaus, wonach Jemand, der sich 1000 Mark zu 5 pCt. borgt, um sie zu 4 pCt. sicher anzulegen, aus diesem Geschäfte noch 20 Mark extra gewinnen soll, zu weiteren nicht rentablen Anlagen? — Die „Post" wird sich erst heute des komischen Effects bewußt, den es machen mußte, in ihrer gestrigen Nummer hintereinander die Berichte über die zwei Wählerversammlungen des ersten Berliner Wahlkreises zu lesen, den über die liberale Wählerversammlung, von mehreren tausenden besucht, welche dem rücksichtslosen Urtheile Eugen Richters über die elende Judenhetze der Geistlichen und ihrer Genossen mit langanhaltendem stürmischen Beifall lohnten — und den über die Versammlung der conservativen und gemäßigt liberalen Wähler, die, 172 an der Zahl, zwei weltliche und zwei geistliche Judenhetzreden mit Jubel anhören und dann den höchst conservativen Schwiegersohn der Consistorialpräsidenten Hegel, Professor Lasson, niederschreien, weil er sich durch das tolle Gebahren seiner Parteigenossen in das halbbarbarische Rumänien versetzt geglaubt. Heute thut die gute „Post" in einem Leitartikel just so, als ob ihre freiconservativen Parteigenossen in Berlin noch extra vorhanden wären und fordert dieselben unter den fadesten Injurien auf Richter — zur eifrigen Betheiligung an den Wahlen selbst auf! Warum sammelt sie denn nicht die freiconservative Partei des ersten Berliner Wahlkreises in Versammlungen? Fürchtet sie, daß darin auch nur Judenhetzreden gehalten werden? — Eugen Richter hat gestern in Kassel in einer liberalen Wählerversammlung im größten Saale der Stadt vor mehr als 1500 Wählern gesprochen (500 gingen wegen Mangel an Raum wieder fort), und mit demselben stürmischen Beifall, den er am Abend zuvor in den Reichshallen zu Berlin erntete. Uebermorgen wird er in Kiel vor einer Wählerversammlung reden. In Kassel hat noch niemals eine politische Versammlung stattgefunden, in welcher ein fortschrittlicher Abgeordneter sprach; Kiel ist im Abgeordnetenhause (durch Seelig) und im Reichstage (durch Hänel) fortschrittlich vertreten.

[Verlobungs-Gerücht.] In Hofkreisen ist aus Anlaß der Manöver im Elsaß, bei welchen sich bekanntlich der Kronprinz von Schweden im Gefolge des Kaisers befand, erneut das Gerücht von einer nahen Verlobung des genannten Kronprinzen mit der Prinzessin Victoria von Baden, Enkeltochter unseres Kaisers, aufgetreten. Die „Trib." erfährt indessen von bestunterrichteter Seite, daß dies Gerücht jeder Begründung entbehre. Der Kronprinz von Schweden hat übrigens in allen Kreisen, mit denen er in Berührung gekommen ist, einen sehr sympathischen Eindruck gemacht.

[Fürst Bismarck und Frankreich.] Wie der Pariser Specialcorrespondent der „Nat.-Zeitg." meldet, hat der Reichskanzler nach der Mittheilung des gut unterrichteten Wiener Correspondenten des „Temps" dem französischen Botschafter am österreichischen Hofe, Teisserenc de Bort, versichert, das Einverständniß und die Intimität Deutschlands und Oesterreichs dürften Frankreich in keiner Weise beunruhigen und könnten in nichts die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich berühren oder schwächen. Bismarck habe sodann wörtlich gesagt:

Ich bediene mich niemals der Worte, um einen Gedanken zu verbergen; Herr Waddington hat den Beweis davon in Berlin erhalten, und mein Wunsch, herzliche Beziehungen zu Frankreich zu er halten, ist aufrichtig.

Andererseits erfährt dieser Privatcorrespondent, daß Depeschen des Wiener Botschafters an Waddington von dem Letzteren sofort dem Präsidenten der Republik telegraphisch mitgetheilt worden sind und daß deren Inhalt in officiellen Kreisen die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen habe.

[Beschwerden der Ultramontanen.] Der „Westf. Merk." schreibt: Ueber unsere Lage und die Aufgabe des Centrums in der bevorstehenden Landtagssession glauben wir wohl unterrichtet zu sein, wenn wir uns auf eine energische Fortsetzung des Kampfes seitens unserer Vertreter für unsere Sache gefaßt machen. Dieser muß vorbereitet werden. Und dazu ist vor Allem nothwendig, daß alle Beschwerden der katholischen Bevölkerung Preußens in Sachen „Culturkampf" rechtzeitig, bei Beginn der Session, wohl ausgewählt und fundamentirt, also mit dem erforderlichen Beweismaterial versehen, und unter Ausscheidung alles Unklaren, Unsichern, sowie noch im Instanzenzug, wo derselbe nothwendig, nicht Erledigten, an den Vorstand der Centrumsfraction oder an irgend ein Mitglied derselben gelangen. An Geistlichen, wie Laien, an Corporationen und Genossenschaften richten wir deshalb das dringende Ersuchen, das Material der seit der letzten Session veranlaßten oder nicht gehobenen Beschwerden zu sammeln, zu ordnen und mit beweisfähiger Unterlage zu versehen, den Instanzenzug in solchen Fällen, die denselben erforderlich machen, sofort zu erschöpfen und Alles bereit zu halten, daß es mit dem Beginne der Sitzungen an das Centrum kommen kann. Man lasse sich durch nichts, insbesondere nicht durch gewisse schwache Hoffnungen abhalten, den berechtigten Klagen auf diesem Wege Abhilfe zu bereiten.

[Generalsynode und orthodoxe Springfluth.] Die von Prof. Dr. Beyschlag herausgegebenen „Deutsch-Evangelischen Blätter" enthalten in der kirchlichen Chronik der September-Nummer unter der Ueberschrift; „Vor der Generalsynode der altpreußischen Landeskirche" eine treffende Charakteristik der augenblicklichen kirchlichen Lage, die auch im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zum Landtage ganz besonders beherzigenswerth sein dürfte, in so fern die hier signalisirten Gefahren der Reaction auf kirchlichem Gebiete sich durch einen Ausfall der Wahlen, welcher dem verbreiteten „Junker- und Pfaffenthum" auch im Landtage das Uebergewicht verschaffte, wesentlich steigern würden. Es heißt in dieser Beziehung: „Wie man immer über das, was auf politischem Gebiete in Preußen gegenwärtig vorgegangen ist und vorgeht, urtheilen möge — daß auf evangelisch-kirchlichem Gebiete die Wogen der Reaction gegen die vermittelnden und versöhnenden Bestrebungen der Falk-Herrmann'schen Epoche immer höher gehen, könnte nur noch verkennen, wer vor Bäumen den Wald nicht sieht . . . . Daß auch Unterstaatssecretär Dr. Sydow, Falk's rechte Hand namentlich in Kirchensachen, das Cultusministerium verlassen hat und durch ein Mitglied der deutsch-conservativen Partei, den Oberverwaltungsgerichtsrath v. Goßler, ersetzt worden ist, redet deutlich genug . . . In den Kirchenzeitungen der verbündeten Parteien der kirchlichen Rechten begegnet man halbpolitischen Leitartikeln, welche gegen „unseren, dem Christenthum abgewandten Liberalismus, der unsere geistigen Verhältnisse zerüttet hat", in Bausch und Bogen zu Felde ziehen. — Die Vermischung des kirchlichen und politischen Parteiwesens, die Ausbeutung der politischen Situation seitens der reactionslustigen kirchlichen Parteien, die Hineinziehung der Person des Monarchen in die kirchlichen Entscheidungen, kurz, der Byzantinismus reinsten Wassers steht in voller Blüthe." Angesichts dieser Lage bezeichnen es die deutsch-evangelischen Blätter als die Aufgabe der Anhänger einer vermittelnden Richtung, „vor Allem ihre Fahne unbefleckt und ihren Character unverdunkelt zu erhalten, die noch nicht überwältigten, aber von den dominirenden Parteien schwer bedrängten gemäßigten Bestrebungen der Oberkirchenbehörde zu stützen, die errungene Verfassung auf bessere Zeiten intact zu bewahren, und überhaupt, so viel an ihnen ist, das Vertrauensband zwischen den kirchlichen Bestrebungen der Gegenwart und dem immerhin größeren Theil unseres Volkes, den alles byzantinische Wesen anwidert, nicht ganz zerreißen zu lassen. Insbesondere lehnt der in Rede stehende Artikel die von derorthodox-reactionären Partei an die vermittelnde Richtung gestellte Zumuthung ab, sich an den Ketzerverfolgungen wider die kirchliche Linke zu betheiligen, und indem nicht sowohl ihre Sympathie mit derselben, sondern die Liebe zur evangelischen Freiheit und der Wahrheits- und Gerechtigkeitssinn ihr verbieten, „solche Mitglieder der Linken, die mit uns denselben Gott und Heiland bekennen und an denselben evangelischen Principien halten, wegen ihrer kritischen Theologie aus Kirche und Amt zu vertreiben und die theologische Krise der Gegenwart durch kirchliche Polizeimaßregeln überwinden zu wollen." Es ist unzweifelhaft, fügt die „Mgd. Ztg." hinzu daß die kirchliche Reactionspartei nur auf einen ihr günstigen Ausfall der Wahlen wartet, um aus der eben abgeschlossenen Kirchenverfassung alle diejenigen Bestimmungen zu entfernen, die unter Umständen einmal ein Damm wider die Ausschreitungen der hierarchisch-orthodoxen Parteien werden können. Nur wenn die liberale Partei aus den Wahlen als Siegerin hervorgeht, werden die Gefahren abgewendet werden können, mit denen der finstere Geist einer engherzigen Orthodoxie, die dem Ultramontanismus viel näher verwandt ist als dem Protestantismus, der evangelischen Kirche und damit zugleich die heiligsten und theuersten Traditionen des preußischen Staates bedroht.

[Sammlung der Falk'schen Reden.] Wie die „Magd. Zeitung" meldet, werden „in einigen Wochen sämmtliche Reden des Staatsministers Dr. Falk, die derselbe im Landtage, im Reichstage und in der außerordentlichen Generalsynode gehalten hat, gesammelt erscheinen."

[Die Wahlvorsteher der am 30. d. Mts. stattfindenden Urwahlen] sind darauf aufmerksam zu machen, daß sie, damit nirgends eine Stockung in dem Wahlact entstehe, die Wahlprotokolle nebst deren Anlagen bestimmt am Abend des Urwahltages an die Wahlcommissare absenden.

[Gehaltsverbesserung der Auditeure.] Die neulich an dieser Stelle über das niedrige Gehaltseinkommen der Auditeure gemachte Meldung kann jetzt den Zusatz erhalten, daß der nächstjährige Etat eine Verbesserung der Auditeurgehälter beantragen wird.

[Gewehrfabriken.] Die seit sieben Jahren mit der Wiederherstellung und Erneuerung der durch den letzten Krieg unbrauchbar gewordenen oder abhanden gekommenen Hand- und Feuerwaffen vollauf beschäftigten Gewehrfabriken haben diese Arbeiten nunmehr beendigt und sind gegenwärtig nur noch für den laufenden Bedarf thätig.

Kiel, 23. Septbr. [Der Veröffentlichung des letzten kriegsgerichtlichen Erkenntnisses in Betreff des Capitains zur See Grafen Monts] wird nunmehr in allernächster Zeit entgegengesehen, und mehr denn je neigen sich die Meinungen dahin, daß dasselbe ein freisprechendes sein werde; jedenfalls ist es dem braven ehemaligen Commandanten des „Großen Kurfürsten" von allen Seiten wohl zu gönnen, daß ihm nach so langem, peinlichen Harren und Bangen über sein Schicksal endlich einmal Gewißheit werde.

München, 24. Septbr. [Dr. Jörg und das Centrum.] Die „S. Pr." schreibt: Mit dem Herannahen der baierischen Landtags-Session entwickelt sich natürlich wieder ein lebhafteres Interesse für Herrn Dr. Jörg und somit entnehmen wir seinen jüngsten publicistischen Aeußerungen mit Vergnügen, daß er die Position des Berliner Centrums gegenüber dem Fürsten Bismarck zwar beklagt, aber auch seinerseits nicht ändern gekonnt zu haben meint. Wenn er nämlich im Reichstage gewesen wäre. Quod ego maxime credo. Den letzten dem Grafen Andrassy und Oesterreich gewidmeten „Zeitläufen" ist zu entnehmen, daß der alte Großdeutsche Jörg jetzt triumphirt, in der jetzigen Stellung des Fürsten Bismarck zu Oesterreich einen nachträglichen Erfolg seiner eigenen Ansichten erblickt resp. den Fürsten Bismarck jetzt selbst großdeutsch geworden findet. Das wird in so weit seine Richtigkeit haben, als Fürst Bismarck wie andere Leute auch stets ein großes Deutschland gewollt hat. Bei dem jetzigen kleindeutschen Reiche aber findet sich so etwas, wie die praktische Probe auf den bekannten Spruch, daß das Halbe mehr als das Ganze ist. Im Uebrigen handelt es sich hier nicht um die Hälfte, sondern um vier Fünftel der deutschen Nation. Das alte „Großdeutschland" aber war gar kein Deutschland. Da übrigens Herr Dr. Jörg jetzt neben seiner Genugthuung über diese Wendung wieder von „deutsch-österreichischen Zollplänen" spricht, so wird wohl demnächst wieder ein kleiner Lärm zwischen ihm und den österreichischen Clericalconservativen losbrechen und er als preußischer Annexionist angegriffen werden. Dr. Jörg will nämlich neben seiner Genugthuung über die jetzige österreichische Politik des deutschen Reichskanzlers auch eine Warnung vor derselben nach Wien lanciren und wird sich damit einmal wieder glücklich zwischen zwei Stühle gesetzt haben. Er ist darin jedenfalls ein echter Deutscher, daß er niemals etwas thun kann, ohne zugleich das Gegentheil davon wenigstens zu versuchen.

Straßburg, 24. Septbr. [Unterirdische Telegraphenleitung.] Im Anschluß an die Linie Köln-Metz ist in diesem Jahre die unterirdische Telegraphenleitung für die Reichslande in Ausführung genommen worden. Durch dieselbe sollen die strategisch wichtigen Punkte untereinander und mit den beiden Hauptwaffenplätzen Metz und Straßburg verbunden werden. Zunächst ist in die gegenwärtig gelegte Hauptlinie gleich Bitsch mit einbezogen worden; das Gleiche wird voraussichtlich mit Diedenhofen erfolgen. Neu-Breisach soll die Verbindung zunächst mit Straßburg erhalten, welches schon seit dem vorigen Jahre seine unterirdische Verbindung mit dem Osten hat. Der volle Abschluß des Werkes, dessen zweite Leitung über Köln geht, wird wohl mit dem nächsten Jahre erfolgen.

O. H. **Metz**, 23. Septbr. [Kaisertage in Lothringen.] Von Straßburg kommend braust der Kaiserliche Extrazug durch die gesegneten Gelände des Elsaß, vorbei an den vielen Stationen, welche geschmückt mit Guirlanden und Fahnen und dicht besetzt mit Menschen, den Kaiserlichen Landesherrn begrüßen. Doch ohne Aufenthalt dem Gebirge zu eilt der Zug, bis er endlich bei der Station Zabern, dem alten Tabernä der Römer, für 3 Minuten rastet, den Behörden des Kreises Zabern Gelegenheit bietend, Se. Maj. den Kaiser und das hohe Gefolge begrüßen zu dürfen. Ein kurzer Moment für die Hunderte, welche hier zusammengeströmt sind, dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen. Und weiter, immer weiter eilt der Zug, vorbei an lachenden Fluren, tiefernsten Wäldern, freundlich in Grün gehüllten Dörfern, großartigen Fabriketablissements, durch die zahlreichen Tunnels, welche die Verbindung des Elsaß mit Lothringen herstellen, vorbei an den Windungen des sich durch das Gebirge drängenden, unter dem gewaltigen Napoleon I. gebauten Rhein-Marnecanals, bis er, die lothringische Ebene erreicht und keuchend stillhält an der Station Saarburg. Hier wird der Kaiser empfangen von den Staats- und den städtischen Behörden, von dem mit Fahne und Musik aufgestellten Kriegerverein, sowie von einem zahlreichen Publikum. Längere Zeit unterhielt Sich der Kaiser, der Kronprinz und der Großherzog von Baden mit den Behörden und dann mit einem Manne, der, in 51jähriger Militärdienstzeit ergraut, die Brust mit Orden und dem goldenen, für 50jährigen activen Dienst verliehenen Kreuze, würdig ist, daß seiner erwähnt werde. Wachtmeister Etzbach vom Rheinischen Ulanen-Regiment Nr. 7 heißt dieser Mann. Weiter durch die lothringische Ebene auf der neuen Bahn

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Jahre lang sich mit diesem Machwerk begnügen konnte! Die Bitter'sche Uebersetzung erscheint schon deshalb als eine wahre Bereicherung der deutschen Literatur.

Diesem geistvollen Werke folgte die Schrift: „Dr. Karl Löwe's Selbstbiographie." (Berlin, 1870.) Das rasch zur Popularität gelangte Buch, nach Löwe's eigenhändigen Aufzeichnungen über sein Leben, aus des Künstlers Briefwechsel und Tagebuchblättern, rückt uns ein Stück Culturleben aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts nahe. Löwe schildert mit Vorliebe seine Thätigkeit als Balladensänger. Jeder gebildete Deutsche muß sich über das Denkmal freuen, das Bitter dem herrlichen Balladen- und Oratorien-Componisten gesetzt hat; man gewinnt ein höchst ansprechendes Bild der gesammten Persönlichkeit des vielseitigen, fleißigen und liebenswürdigen Künstlers, der zu den Lieblingen Friedrich Wilhelm's IV. gehörte. Eben so werthvoll wie als Biographie ist das Werk als Beitrag zur Würdigung der culturgeschichtlichen Stellung, welche die Tonkunst während und nach der Zeit des Hinganges der beiden letzten Heroen Ludwig v. Beethoven und Franz Schubert in Deutschland einnahm.

Das zuletzt erschienene — hoffentlich nicht das letzte! — große Werk Bitter's betitelt sich: „Beiträge zur Geschichte des Oratoriums." (Berlin, 1872.) In seiner bescheidenen Weise nennt Bitter seine Arbeiten Beiträge; gewiß ist, daß Niemand eine vollständige Geschichte des Oratoriums wird schreiben können, ohne diese Beiträge in eingehendster Weise zu benutzen. Kaiser, Telemann, Mattheson, Händel, Graun, Bach, Stölzel, Emanuel Bach, Agricola, Homilius, Rolle — italienische Componisten —, die einschlagenden Arbeiten all' dieser haben in diesem Buche eine eingehende Würdigung erhalten. Die Aus- und Weiterbildung des Oratoriums wird an reichen Citaten aus den Compositionen dieser Meister sachklar und überzeugend nachgewiesen.

Ueber die Fortsetzung dieser Arbeit schreibt Bitter in einem schönen Schlußworte: „Ich habe zu zeigen versucht, wie ein Stein nach dem andern hinzugetragen worden ist, um den Tempel deutscher Kunst zu einer Halle heiliger und frommer Ergebung, zu dem Sammel- und Brennpunkt jener großen Ideen entstehen zu lassen, die in der Religion, wie in der Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit wurzeln. Noch eine weite Bahn ist zu durchschreiten, bis ich von der „Schöpfung" und den „Jahreszeiten" ab zu jenen Arbeiten gelangt sein werde, von denen ich meinen Ausgangspunkt nehmen zu dürfen geglaubt habe. Möchte mir die Kraft bleiben und die Zeit nicht fehlen, dieser großen und schönen Aufgabe gerecht zu werden. Die Fortführung der Oratorienmusik ist im 19. Jahrhundert lediglich deutschen Meistern anvertraut geblieben. So wird die Fortsetzung dieser meiner mühsamen Forschungen und Folgerungen lediglich einen Theil der deutschen Kunstgeschichte füllen, der auch diese Blätter angehören sollen und, wie ich hoffen darf, angehören werden."

Diese Hoffnung Bitter's hat sich längst erfüllt. Er hat in seinen Büchern den Geisteshelden der deutschen Musik Denkmäler errichtet, welche die Zeit überdauern und mit den ragenden Gipfeln der Musikgeschichte wird man auch den Namen des Verfassers nennen. Im Pantheon der deutschen Musik gebührt Bitter neben den Koryphäen der Tonkunst der Ehrenplatz des verdienstvollen Commentators und Biographen. Hoffentlich bleibt auch dem Minister noch ein Stündchen Ruhe zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeiten; möge er, wenn die von Hobrecht gefürchtete „Zukunftsmusik" im Steuerconcert ihm zu grell ertönt, in seiner Liebe zur alten Musik Erholung finden!

Chr. W.

A schlä'sches Pukettel.*)

Gereimtes und Ungereimtes von **Max Heinzel.**

Wie nach Reuter plötzlich eine Anzahl plattdeutscher Schriftsteller auftauchten, welche vergeblich versuchten einen Theil jener Popularität zu erringen, die sich ihr Altmeister im Fluge erobert hatte, so hat auch Holtei, der Entdecker der poetischen Gestaltungsfähigkeit des schlesischen Dialects, eine kleine Schaar im Gefolge, welche sich aber glücklicher als die plattdeutschen Dichter, vielleicht weil ihr Talent größer und ihre Zahl kleiner war — schnell auch außerhalb ihrer heimischen Provinz bekannt und beliebt gemacht hat. Wer sich nur ein wenig um die gegenwärtige poetische Literatur Schlesiens gekümmert hat, kennt den Namen Max Heinzel und bei diesem Namen überfliegt sicher ein Lächeln sein Gesicht, hervorgezaubert durch die Erinnerung an die humorvollen „schlä'schen" Gedichte, die sich in seinem poetischen Erstlingswerke „Vägerle, flieg aus" (Ratibor, Schmeer), schnell einen großen Leserkreis gewonnen haben.

Nun — nach längerer Pause — tritt der Dichter, der als Redacteur des „Hausfreund" in Neurode lebt, wiederum mit einem Strauße duftiger Sangesblüthen — einem „schlä'schen Pukettel" — vor seine geliebten Landsleute und diese werden sicher nicht zögern — da der Verleger das Sträußchen „zierlich gebunden" hat — zuzugreifen und sich an dem Dufte der gespendeten Blumen zu erfreuen.

Aus dem Büchlein weht ein frischer Hauch. Kerniges, gesundes Leben, tiefes Gemüth und ein fröhlicher Humor spricht aus ihm. Man hat den schlesischen Dialect oft unschön genannt und ihm die poetische und literarische Verwendbarkeit abzusprechen versucht — mag sein, daß der Dialect, wie er in unseren Gebirgsgegenden gesprochen wird, nicht sonderlich wohlklingt, aber filtrirt und in einem Buche zum Ausdruck gebracht, wirkt er zweifellos sehr ansprechend. Die häufigen Diminutivendungen auf „el", z. B. Vatel, Kindel, Ländel, sowie die Zusammenziehungen z. B. in „Doas macht mer'sch Härze schwer", wirken ungemein gemüthvoll und ist nicht z. B. die Stelle aus Heinzel's Buche: „'S'is asu stille ei der Welt, kee Lüftel tutt sich rühren, ock drinne ei a Häuseln do juxen die kleenen Luschel, de Kinderle, dennt de Mutter hot in'n a heiligen Christ bescheert. Och mei Kindel juxt . . . 's'is no a kleenes Flamperle, doas Ding, a Mädel, adder wie's doas griene Beemel sitt mit de fünklichten Lichteln: nu do hopst's und rackert's und wil mer vom Orme runder und macht mit 'm Züngel — tock, tock, tock, weil's a su schien ist, und lärmt und fingerirt mit a Händeln, daß ich die dicke Trulle urndlich feste hal'n muß" — mit den innigen Stellen Reuter's verwandt? — Und die köstliche längere Geschichte vom Baldrian Bene, der nach Brassel fährt, erinnert sie nicht an Reuter's beste Erzählungen? Der Natur abgelauscht ist u. A. die Schilderung eines „Jahrmarkts-Humoristen", eines Ausrufers, der den Landleuten auf äußerst originelle Weise seine „wollfeelen" Waaren an den Hals wirft. Wer bei der Beschreibung dieses Originals nicht recht herzlich lacht, muß ein unverbesserlicher Hypochonder sein.

Wenn ich nun schon so viel Lobendes über Heinzel's Prosaschöpfungen gesagt habe, wie soll ich erst seine schlä'schen Gedichte loben? Gleich das erste — „Der Kerassier" — ist ein Muster seiner Gattung. Fast wäre ich versucht, das ganze prächtige Poëm herzusetzen, des Raumes wegen will ich mich aber mit den ersten Strophen begnügen:

A is a Kerassier, mei Schoatz,
Der Hans, a Reiterschmoan,
A sitt sich, wie a General
Sitt a sich urndlich oan.
Das reene Läben is a gar,
Asu wie Milch und Blutt:
De Kließel und das Fleesch vu' mir
Gedeihn i'm esem gutt.

Zweehundert fünfundzwanzig Pfund,
Das wiegt a uf a Haar . . .
A sitter Mensch is anne Pracht,
Das bleibt nu eemal klar.
Wenn ich su Sunntigs mit i'm gieh'
Und su sei Säbel klerrscht;
Do pärsch ich mich ni' schlecht — nu do! —
As wär'sch a Graf, a Ferscht.

Und die brillant pointirten humoristischen Gedichte: „Der Cules", — „Die drei Fechter" — „De Laura" — „Der Täubrich" und so weiter — sind köstliche Perlen des Humors. Sie alle verdienen über die Grenzen unserer engeren Heimath bekannt zu werden und werden sicher ihren Weg durch Alldeutschland machen, dem verkannten schlesischen Dialecte auf's Neue eine ehrende Stelle in der deutschen Literatur zu erobern.

S.

*) Breslau, Verlag von Josef Max u. Co. Eleg. broch. 1,25.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Saarburg-Metz schnaubt das Dampfroß, vorbei an den in Flaggenschmuck und Grün prangenden Bahnhöfen, vorbei an der Kirche von Peltre, bis endlich das hohe Fort St. Julien mit seinem Flaggenschmuck dem Kaiserlichen Herrn den ersten Gruß von Metz, der Hauptstadt Lothringens, und gewaltigen Moselveste zuwinkt. Nun taucht der schlanke Thurm der Kathedrale von Metz, in undeutlichen Umrissen aus dem Dunkel des Abends auf, darunter ein heller Nebelstreifen, das festlich erleuchtete Metz umschwebend. Von der Curve von Sablon her erdröhnen die Kanonen, die Glocken der Kirchen erklingen in harmonischen Tönen und der Kaiser, empfangen von dem Gouverneur von Metz, Generallieutenant v. Schwerin, vielen Generalen, von dem Bezirkspräsidenten Frhrn. von Reitzenstein, dem Bürgermeistereiverwalter Frhrn. v. Freyberg und dem Polizeidirector von Stöphasius, betritt den Perron des neuen, herrlichen Bahnhofes von Metz. Hier wird er begrüßt von dem theuren Bruder, dem Prinzen Carl, der herbeigeeilt ist von Potsdam. Durch den mit exotischen Gewächsen, mit Fahnen, Wappen und Guirlanden gezierten Bahnhof schreitet der Kaiser in die große, mit Teppichen belegte, reich gezierte Ausgangshalle mit dem höchsten und hohen Gefolge auf den Bahnhofsplatz. Am Ausgange überreichen dem Kaiser drei junge Damen prächtige Blumenbouquets, welche denselben mit dem Gruß: Gott segne unseren lieben Kaiser, den Gruß des Kaiserin Augusta-Stifts, bewillkommnen. Es sind die Damen Frl. v. Woyna, Campe und v. Cariatis. Doch welch entzückendes, unbeschreiblich schönes Bild bietet der Bahnhofsplatz! Hohe Masten mit Fahnen, Guirlanden und Wappen umgeben einen herrlich geschmückten, mit dem Eisernen Kreuze und dem Reichsadler gezierten hohen Obelisken, der umstrahlt wird von den Platz tageshell erleuchtenden, in eleganten Candelabern brennendem elektrischem Lichte, umgeben ist von plätschernden, wie Silber glänzenden Kaskaden. Von hier aus zieht sich, mindestens 1 Km. lang, durch das Bahnhofsthor und die Straßen der Stadt eine via triumphalis, eine ununterbrochene Reihe mit Fahnen, Wappen und Guirlanden geschmückter Masten, erleuchtet von dichtgereihten farbigen Lampions. Fast alle Häuser sind geziert, viele aufs Schönste in allen Farben illuminirt, mit der Kaiserbüste und sinnigen Transparenten geschmückt. Am Eingang der Rue Serpenoise strahlt ein herrlich geformter Triumphbogen in bengalischem Feuer, ein Transparent „Willkommen Kaiser Wilhelm" mit dem Bilde des Kaisers und der Kaiserin. Tausendstimmiger Jubelruf umbraust den im vierspännigen Wagen fahrenden, von dem Gouverneur und dem Commandanten zu Pferde begleiteten Kaiserlichen Herrn, welchem die übrigen hohen Gäste folgen. Bengalisches Feuer in allen Farbennüancen umstrahlt den langen Wagenzug; der Kriegerverein, die Liedertafel und andere Vereine bilden, farbige Lampions tragend, Spalier in den Straßen, die von einer jubelnden Menschenmasse, Kopf an Kopf gedrängt, gefüllt sind. Aus freiwilligen Gaben der Metzer Bürgerschaft sind diese kostbaren Decorationen hergestellt, denn die Einwohner wollten nicht zurückbleiben hinter der Hauptstadt Straßburg, sie wollten darthun, daß sie auch ohne Gemeindehilfe ihren geliebten Kaiser gleich herrlich empfangen können, wie jede andere Stadt im weiten Deutschland. Fürwahr, ein edler Gemeinsinn ziert diese Metzer Bürger, die zusammengeströmt aus allen Gauen Deuschlands, sich hier im Reichslande eine neue, im französischen Sprachgebiete eine echt deutsche Heimath gegründet haben. Der Kaiser und das höchste Gefolge nahmen Quartier in dem in Renaissance auf einer Moselinsel erbauten prächtigen Regierungsgebäude, der ehemaligen Präfectur am Theaterplatze, woselbst den hohen Herrschaften gleich nach ihrer Ankunft der Thee servirt wurde. Um 9 Uhr nahte der Präfectur der große Zapfenstreich, bestehend aus 10 Musikcorps und unzähligen Spielleuten der die derzeitige Garnison der Veste Metz bildenden 16. rheinischen Division. Eine Menschenmasse, Kopf an Kopf gedrängt, lauschte den schönen Weisen eines Monstre-Concerts, nach dessen Beendigung der große Zapfenstreich sich wieder in Bewegung setzte, während das Publikum noch tief in die Nacht herein auf dem Theaterplatz und in den Straßen wogte!

O. H. **Metz**, 24. Sept. [Die Kaiser-Parade der sechszehnten Division.] Um 11 Uhr Vormittags stand die 16. Division, welche für die Zeit der elsaß-lothringischen Kaisermanöver als Besatzung in Metz eingerückt war, sowie die Fuß-Artillerie von Metz, welche an den Feldmanövern nicht theilgenommen hatte, auf dem großen, bei Frescaty, dem weitbekannten Schloß und Park, liegenden Exercierplatz, in zwei Treffen in Parade-Aufstellung, formirt in Compagnie-Colonnen. Die Parade wird commandirt vom Generallieutenant v. Wichmann und besteht aus folgenden Truppen:

I. Treffen: Rhein. Inf.-Regmtr. Nr. 29, 69, 30, 70, Jäger-Bat. Nr. 8, Rhein. Fuß-Art.-Regt. Nr. 8, Sächs. Fuß-Art. 12, 1. Batt. 2. Baier. Fuß-Art.-Regts., 1. Comp. Rh. Pionnier-Bat. Nr. 8.

II. Treffen: Westf. Dragoner Nr. 7, 1. u. 2. Abthlg. und 1 reitende Batterie Feld-Art.-Regts. Nr. 8.

Zusammen 72 Compagnien, 5 Escadrons und 8 Batterien mit 32 Geschützen.

Vor dem Kaiser trafen auf dem Paradefelde ein: General-Feldmarschall von Moltke, die Großherzoge von Baden und Mecklenburg-Schwerin, sowie Erbgroßherzog Paul von Mecklenburg, Kriegsminister von Kameke und General von Podbielski. — Von dem deutschen Kronprinzen, dem Kronprinzen von Schweden und dem Prinzen Wilhelm von Preußen begleitet, fuhr Se. Majestät um 11 Uhr auf das Paradefeld und bestieg hier sein braunes Schlachtpferd. Unter präsentirtem Gewehr und dem Spielen der Nationalhymne ritt der Kaiser nebst der glänzenden Suite die Fronten der Truppen ab, von ihnen und dem zahlreichen Publikum mit begeisterten Hochrufen empfangen. Hierauf erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch, das erste Mal in Compagnie-, Escadrons- bezw. Batteriefront, das zweite Mal die Infanterie in Regiments-Colonnen, die Cavallerie und Feld-Artillerie im Trabe. Prinz Karl führte Sr. Majestät die Artillerie vor. Nach Beendigung der Parade sprach Se. Majestät vor dem versammelten hohen Offizier-Corps seine Zufriedenheit über die Haltung der Truppen aus. Hierauf ritt Se. Majestät die Front der auf dem Paradefelde aufgestellten 10 lothringischen Kriegervereine mit 730 Mitgliedern zweimal ab, sich mit Vielen unterhaltend und Einzelne nach ihren Civilstellungen befragend. Um 12½ Uhr begab sich der Kaiser nebst Gefolge mittelst Wagen nach Metz zurück. — Vor der großen Parade besuchte der Kaiser, begleitet vom Kronprinzen und Prinzen Wilhelm, die Kathedrale, jenes ehrwürdige Monument gothischer Baukunst, dessen Dachstuhl während des kaiserlichen Besuches im Jahre 1877 abgebrannt war, das jedoch jetzt wieder vollständig restaurirt ist. Se. Majestät wurde vom Bischof Dupont des Loges und dem Domcapitel empfangen und in der Kirche herumgeleitet. — Nachmittags machte Se. Majestät, begleitet von dem General von Schwerin, eine Spazierfahrt in offenem Wagen durch die Straßen der Stadt und besichtigte die neue, in einfachem Styl erbaute Garnisonkirche. Um 5 Uhr fand großes Parade-Diner statt, zu welchem die sämmtlichen hohen Offiziere und die Spitzen der Civil- und geistlichen Behörden befohlen waren. An der rechten Seite Sr. Majestät hatte der den Kaiser nach Lothringen begleitende Oberpräsident von Möller Platz genommen, welcher nach dem Diner Sr. Majestät die Civilbehörden vorstellte, wobei der Kaiser huldvolle Worte an jeden Einzelnen der Herren richtete. Am Nachmittag rückten die Besatzungstruppen mit klingendem Spiel nach dem Bahnhofe, um in ihre Garnisonen zurückzukehren, während die Garnison von Metz, von den Straßburger Manövern kommend, hier wieder in ihren früheren Casernements Quartier bezog. — Am Abend war wiederum die Stadt großartig erleuchtet, wobei sich besonders das Rathhaus durch einen feenhaften Glanz auszeichnete. Se. Majestät der Kaiser durchfuhr um 8½ Uhr die Stadt, sich in das Militär-Casino begebend, woselbst große Soiree stattfand. Während derselben gelangten vier Solo-Gesangsvorträge und ein Terzett zur Aufführung. Nach dem Thee kehrte der Kaiser, mit lauten Hochrufen seitens des harrenden Publikums empfangen, durch die dicht bevölkerten Straßen nach dem Regierungsgebäude zurück. Die heutige Nummer der „Metzer Zeitung" erscheint als Jubelausgabe, schwarz-weiß-roth geRändert, mit einem Kaisermedaillon und dem Reichsadler geschmückt. An der Spitze des Blattes steht ein warmer poetischer Gruß „zum Einzuge des Deutschen Kaisers in Metz."

Oesterreich.

[Zur Kraszewski-Feier in Krakau.] In Wiener Blättern lesen wir: Der „Gazeta Narodowa" zufolge begeben sich sämmtliche polnische Abgeordnete zur Kraszewski-Feier nach Krakau. Es verlautet, der Minister Ziemialkowski werde dem polnischen Schriftsteller Kraszewski gelegentlich dessen fünfzigjährigen Jubiläums das Ritterkreuz des Leopolds-Ordens überreichen. Der russische Dichter Turgenjew kommt zur Kraszewski-Feier aus Paris nach Krakau. Dagegen beschlossen gemäß einer Mittheilung des „Czas" die russischen Literaten in Petersburg, sich an der Feier persönlich nicht zu betheiligen.

Laibach, 24. September. Auf Anregung des Dr. Bleiweis findet morgen Nachmittags im Matica-Saale eine Versammlung der slovenischen Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten statt; Zweck derselben ist, über die Forderungen schlüssig zu werden, welche die slovenischen Mitglieder des Reichsrathes an das Ministerium Taaffe stellen sollen.

Provinzial-Zeitung.

Wahl-Nachrichten.

H. **Breslau**, 26. Sept. [Wähler-Versammlung.] Die Versammlung, zu welcher der Neue Wahlverein alle diejenigen Wähler, „welche ein vertrauensvolles Zusammenwirken der künftigen Volksvertretung und der gegenwärtigen Regierung zur Volks- und Landeswohlfahrt erstreben", für den 25. d. nach dem Saale des Russischen Kaisers eingeladen, war nur mäßig besucht. Oberlehrer Dr. Schmidt eröffnete die Versammlung und ertheilte das Wort dem Rechtsanwalt Zenker, welcher in längerem Vortrag über das Thema: „Die Wahlen zum preußischen Landtage" sprach und zu dem Schlusse kam, daß der Volksvertreter keine grundsätzliche Opposition machen darf, sondern prüfen soll, ob die Vorschläge, welche von Seiten der Staatsregierung gemacht werden, dem Volkswohle entsprechen oder nicht. Er soll nicht mit Mißtrauen an die Berathung der Gesetze und Vorschläge herangehen und keine Opposition machen, wo dies dem Staatswohl nicht entspricht. Die Partei, der Redner angehöre, sei eine solche Partei, die in jeder Beziehung Vertrauen habe zur Staatsregierung, und sei dies Vertrauen, wie Redner eingehend erörtert, ein durchaus gerechtfertigtes. Wenn es nach Sr. Majestät dem Kaiser ginge, so würde Jeder sein Huhn im Topfe haben und sich wohl fühlen im eigenen Heim. Dessen ungeachtet sei auch Se. Majestät nicht im Stande, die Zustände umzukehren und plötzlich Wohlstand und Wohlergeben herzustellen. Dies könne er nicht, und auch die Staatsregierung könne es nicht mit einem Schlage, sondern das müsse das Resultat langjährigen Zusammenwirkens der Staatsregierung und der Volksvertretung sein. (Beifall.)

Nächst Sr. Majestät dem Kaiser sei wohl am meisten der Reichskanzler Fürst Bismarck zu achten. Man könne von ihm denken, wie man wolle, eines dürfe man kühn behaupten: Einen patriotischeren Mann giebt es nicht. Er habe sein ganzes Denken und Wirken eingesetzt für das Wohl des Staates, und mit welchem Erfolge!

Redner gedenkt der Zeiten des Conflicts, wo ein ähnlicher Ruf ertönte, als heute. Damals hieß es: „Diesem Ministerium keinen Groschen", und grade damals habe sich Breslau, wo die liberale und ultraliberale Partei sehr stark war, ausgezeichnet, denn man setzte das Parteiinteresse nicht über das Staatsinteresse. Redner gedenkt des Krieges mit Oesterreich, der uns eigentlich in Deutschland eine freie Stellung schuf. Es sei dieser Krieg geführt worden in der Absicht des Friedens, wie dies jetzt, wo Fürst Biamarck in Wien das Freundschaftsband zwischen Oesterreich und Preußen knüpfe, zu erkennen sei. Dies sei ein grandioses Resultat und es bilde die Kehrseite zu jenem Kriege.

Des Weiteren preist Redner die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers, der trotz aller Opposition bereits die ersten Schritte zur Besserung auf diesem Gebiete hinter sich habe. Redner erklärt sich entschieden für indirecte Steuern, und was die Zölle anlange, so seien diese „ein wahrer Segen." „Wenn unsere Industrie nicht in die Lage kommt, concurriren zu können und im eigenen Lande Absatz zu haben, wovon sollen dann die Millionen Arbeiter leben?" „Wir wollen alle Tage zu essen haben und beten alle Tage: Unser täglich Brot gieb uns heute; wir brauchen es alle Tage, und wo sollen wir es hernehmen, da wir nicht alle Capitalisten sind, sondern von unserer Arbeit leben müssen. Arbeit kann wohl dasein, wenn heimische Industrie und Landwirthschaft blühen und nicht erdrückt werden durch ausländische Concurrenz." Die Nation habe alle Ursache, dem Reichskanzler dankbar dafür zu sein, und der Neue Wahlverein habe das Recht, einer Regierung zu vertrauen, an deren Spitze Männer wie Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck stehen. Man habe nicht erlebt, „daß die, welche den Mund so voll genommen haben, ihre Interessen und ihr Vermögen eingesetzt haben, um das Wohl des Volkes sonderlich zu fördern." Und sollten sie das gethan haben, so hätten sie das Malheur gehabt, nichts zu erreichen. Des Weiteren weist Redner den Vorwurf zurück, der dem Neuen Wahlverein dadurch gemacht werde, daß man ihn reactionairer Tendenzen zeihe. Die Gesetzgebung der letzten Jahre beleuchtend, erklärt Redner bei speciellem Eingehen auf die Actiengesellschaften und die Wucherer, daß er als Rechtsanwalt wisse, „daß haarsträubende Dinge vorkommen, daß Noth und Leichtfertigkeit von den Wucherern ausgebeutet werden, daß einem die Haare zu Berge stehen." Er folgere daraus, und mit ihm viele Andere, daß man Rücksicht nehmen müsse auf das Volk, so wie es ist, daß man den kleinen Mann nicht der Gefahr aussetzen dürfe, in dieser Weise betrogen zu werden, und daß man der vereinigten Capitalmacht nicht gestatten dürfe, grade Alles und Jedes zu unternehmen, daß man vielmehr die Actienunternehmungen, die ja auch sehr segensreich wirken können, der Staatsaufsicht unterstelle, so daß sie Nachtheile über das Volk nicht bringen können und eine ordentliche Wirthschaft führen müssen. Er führe dies Alles an zu dem Beweise, daß es nöthig ist, gewisse Schranken zu setzen. Ohne vernünftige Schranken könne keine Freiheit bestehen, es wäre dann der Kampf aller gegen alle. In diesem Sinne sei der Neue Wahlverein entschlossen, bei der Revision der neuen Gesetzgebung in Hinsicht auf die Freizügigkeit, auf das Armenrecht und viele andere behilflich zu sein.

Auch auf anderen Gebieten könne Vieles geschehen, darüber könne er aber hinweggehen, da diese Gegenstände zunächst nicht in Frage kämen. Bei dem Landtag kämen zunächst andere Punkte in Betracht, die schon vielfältig besprochen worden sind. In erster Linie sei dies die Eisenbahnfrage. Man thue hierbei so, als wenn die Staatsregierung einen ungesetzlichen Eingriff in die berechtigte Freiheit des Einzelnen sich vindiciren wolle, indem sie danach strebe, über die Eisenbahnen eine gewisse Controle zu üben und gegen Tarifirungen wirke, durch welche der Gesetzgebung ein Bein gestellt werde. Das werde heut als etwas Reactionäres verschrien. Ehe es Eisenbahnen gab, seien die Chausseen gewesen. Alle Hauptlinien waren Staats-Chausseen. Die Eisenbahnen seien nun noch viel wichtigere Verkehrsmittel und sie bedürfen in weit höherem Maße der staatlichen Aufsicht. Daß ihre Verhältnisse regulirt werden, daß die Eisenbahnen nicht durch Differentialtarife Schaden anrichten und die Zollgesetzgebung in ihren Wirkungen beseitigen können, sei selbstverständlich und nothwendig.

Was den Culturkampf anlangt, so mache man in dieser Beziehung der Partei erhebliche Vorwürfe. Es sei der aufrichtige Wunsch der Partei, daß der Culturkampf bald ein angemessenes Ende nehme. In dieser Beziehung stimme der Neue Wahlverein mit der Centrumspartei überein, welche dieser Tage ein großes Wohlwollen gegen den Neuen Wahlverein ausgesprochen, aber letzterer stehe auf verschiedenen Standpunkten, als das Centrum. Redner glaubt, der Neue Wahlverein wünscht die Beendigung des Culturkampfes auf dem Wege eines Compromisses, ohne daß der Staat an wesentlichen Rechten etwas einbüßt, während die Centrumspartei dessen Beendigung wünscht, ohne daß die Kirche etwas einbüße. Es kommt darauf an, diesen schwierigen Punkt durch ein zweckmäßiges Eingehen auf die eigentlichen Differenzpunkte zum Ausdruck zu bringen. In diesem Sinne sei gegenwärtig unser Kanzler thätig. Es sei im Interesse des Volkes, daß dieser unseelige Streit ein Ende finde und um in dieser Beziehung noch ein Trostwort zu sprechen, macht Redner die Bemerkung, daß an und für sich betrachtet, Staat und Kirche in keinem feindlichen Verhältniß stehen. Im Gegentheil habe der Staat das größte Interesse daran, daß die Kirche im Lande wirke. Mit einem Gott entfremdeten Volke könne kein Staat etwas machen. Kirche und Staat stehen sich nicht entgegen, der Staat habe also Ursache, die Kirche gewähren zu lassen, jedoch seien beide von Menschen geleitet und da komme es zuweilen vor, daß Priester und Minister ihrer Herrschsucht die Zügel schießen lassen, so daß Conflicte unausbleiblich sind. Aber das seien Dinge, die durch verständiges Eingehen gelöst werden können. Er wünsche, daß es unserer Zeit beschieden sein möchte, daß beide die rechte Vereinigung finden.

Was nun die Wahl selbst betrifft, so liege dem Neuen Wahlverein daran, daß — und zwar erst zu Wahlmännern — Männer gewählt würden, die gewillt sind, solche Abgeordnete in den Landtag zu schicken, die mit der Staatsregierung Hand in Hand gehen wollen, zur Förderung des Gemeinwohles; die ihr nicht entgegentreten, sondern es sich zur Aufgabe machen, die Schäden zu erkennen und die Mittel, den ersteren abzuhelfen, zu benutzen.

Hofbuchhändler Köhler, der hierauf das Wort nimmt, erklärte, daß der Neue Wahlverein in der Fortschritts-Partei seine schlimmsten Feinde erkennen müsse, mit denen er sich niemals vereinbaren könne. Er bekämpft nicht die Männer und den Vorstand, sondern die Tendenzen der Partei, deren Stellung zu der Politik des Fürsten Bismarck in früheren Jahren und in der Gegenwart er darlegt, wobei er warnt, sich durch den Ruf „Reaction" schrecken zu lassen. Redner kommt schließlich auf die Angriffe zu sprechen, welche in einer hiesigen Zeitung gegen einen dem Handwerkerstande angehörigen, vom Neuen Wahlverein aufgestellten Candidaten gerichtet worden. Er weist dieselben zurück und glaubt, daß die ganze Gewerbeordnung so zurecht gelegt worden sei, um den Handwerker zu bevormunden; die Handwerker wüßten selber am besten, wo sie der Schuh drücke.

Der Vorsitzende, Oberlehrer Schmidt, kommt noch auf den Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Wien zu sprechen, der ihm Gelegenheit giebt, einen Vergleich zwischen dem Verhalten des Volkes im eigenen und im fremden Lande zu ziehen. Zu den Wahlen übergehend, betont er nochmals die Nothwendigkeit, bei Stichwahlen unter allen Umständen einen Gegner der Fortschrittspartei zu wählen, gehöre dieser nun der nationalliberalen oder der Centrumspartei an, wenn nur die Sicherheit da ist, daß keiner sich in das Schlepptau der Fortschritts-Partei nehmen lasse.

Regierungsrath Frhr. von Patow gedenkt noch des Umstandes, daß ein Mitglied des Neuen Wahlvereins sich doch von der Fortschrittspartei habe einfangen und zu der Zusage habe bestimmen lassen, für eine bestimmte Person zu stimmen. Es sei die größte Vorsicht geboten, daß man sich nicht hinters Licht führen lasse. Er erinnert dabei an die warnenden Worte des Staatsanwalts Warmbrunn: „Kommt der linke Flügel wieder ans Ruder, dann sollen Sie sehen, was an systematischer Opposition geleistet werden wird."

—ch. **Lauban.** Der Verein der „gemäßigt Liberalen" hatte für Mittwoch Abend eine Versammlung nach dem Hotel „Bellevue" ausgeschrieben, um die Liste der Wahlmänner aufzustellen. Die Versammlung war von circa 80 Personen besucht. Obwohl man nach den beiden vorhergegangenen Versammlungen annehmen durfte, daß die eigentliche Candidaturfrage erledigt sei, so kam dieselbe dennoch wieder zur Erörterung, da von einigen Seiten Zweifel erhoben wurden, ob Herr Minister a. D. Dr. Falk auch die ihm in dem hiesigen Wahlkreise angetragene Candidatur annehmen werde. Von verschiedenen Seiten wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß man hier die Candidatur Paur's, die auch diesmal in Görlitz lebhaft unterstützt würde, fallen gelassen habe. Hierauf wurde von einem Mitgliede des Wahlcomites erwidert, daß nach den jetzigen politischen Verhältnissen Herr Dr. Paur nicht der Candidat des Wahlkreises sein könne, und man sich, selbst auf die Gefahr hin, daß man mit Görlitz diesmal nicht Hand in Hand gehe, nach einem andern Candidaten umgesehen und einen solchen in der Person des Herrn Dr. Falk dem Wahlkreise präsentirt habe. Es wurde nun erwidert, daß es diesmal gar nicht von Einfluß sei, welche Verschiedenheit etwa zwischen Falk, Paur, Lüders oder Burghardt obwalte, sondern daß es vorzüglich darauf ankomme, „liberale Männer" zu wählen. Man könne auf keinen Fall die Wahlmänner, wie man unbedingt verlange, verpflichten, nur für die vom Laubaner Wahlverein aufgestellten Candidaten zu stimmen. Vor allen Dingen sei es Aufgabe der Wähler respective der Wahlmänner, ihre Stimmen nur auf solche liberale Candidaten zu vereinigen, die die meisten Chancen haben, gewählt zu werden; im gegentheiligen Falle würde man nur den Conservativen in die Hände arbeiten. Die verschiedenen Nüancirungen der liberalen Parteien müßten bei dieser Wahl entschieden zurücktreten, und hätten die Wähler nur einzig und allein die „liberale Sache", solle dieselbe nicht ernstlich gefährdet werden, im Auge zu behalten. — Diese Ausführungen wurden mit lautem Beifall aufgenommen. — Nachdem diese Angelegenheit ihre Erledigung gefunden, wurde zur Aufstellung der Wahlmänner geschritten. Dieselben sollen in der nächsten Nummer der hiesigen Localblätter veröffentlicht werden. Zum Schluß wurde noch die Mittheilung gemacht, daß der Candidat des Laubaner Wahlkreises gegenwärtig verreist und daher nicht in der Lage sei, sich den Wählern zu präsentiren. In diesem Falle habe man davon Abstand genommen, Herrn Abgeordneten Lüders, die ja hinlänglich bekannt sei, zu einer Candidatenrede einzuladen. — Diese Mittheilung wurde von Seiten der Versammlung mit großem Befremden aufgenommen. — Wie verlautet, werden die Conservativen in unserem Wahlkreise bei dieser Wahl keinen eigenen Candidaten aufstellen, sondern mit den „gemäßigt Liberalen" stimmen.

O. **Reichenbach.** Die Conservativen des Wahlkreises Reichenbach-Waldenburg sind nun definitiv in den Wahlkampf eingetreten. In einem von ihnen verbreiteten Wahlaufruf sind als Candidaten der Kreisdeputirte und Landesälteste v. Prittwitz-Gaffron auf Hennersdorf, der Königl. Bergmeister und Bergassessor v. Packisch-Festenberg zu Waldenburg und der Gutsbesitzer Schreyer zu Peterswaldau, Mitglied des Kreisausschusses Reichenbach, aufgestellt. Zur Besprechung der Vorbereitung der Wahlmännerwahl war in besagtem Wahlaufruf zu einer Versammlung, Donnerstage, Nachmittag 4 Uhr, in den Saal des Gasthofes „zur Sonne" eingeladen. Nur 11 Conservative waren erschienen, von denen 5 das Versammlungslocal verließen, ehe in die Verhandlung eingetreten wurde. Von den noch 6 anwesenden Conservativen (von denen beiläufig gesagt 5 Königliche Beamte sind), wurden die Verhandlungen weiter gepflogen und in Anbetracht des ungünstigen Ergebnisses „für diesen Fall" die Gründung eines „Conservativen Vereins" beschlossen. — Die liberale Partei ist hier und in anderen Orten des Kreises schon thätig gewesen und sind die Wahlmänner-Candidaten bereits aufgestellt, auch ist vom Wahlcomite ein Wahlaufruf erlassen worden.

* **Königshütte.** Die in Beuthen aufgestellten, durch Compromiß angenommenen Candidaten für das Abgeordnetenhaus, Herr Sanitätsrath Holtze aus Kattowitz und Oberberghauptmann Serlo in Berlin sind in der gestern Abend bei Wandel stattgehabten Versammlung liberaler und reichstreuer Wähler hiesiger Stadt ebenfalls einstimmig zu Landtagsvertretern proclamirt worden. Der ganz bedeutenden Agitation gegenüber, welche die starke clericale Partei des Kreises entfaltet, und der die kürzlich in Beuthen abgehaltene Katholiken-Versammlung das Feld sehr geebnet hat, ist seitens der liberalen Bevölkerung rastlose und energische Thätigkeit erforderlich.

—ρ [**Betreffend die Verwaltung des königlichen Landrathsamtes.**] Der bisherige Landrath des Breslauer Kreises, Herr Graf Harrach, welchem von Se. Maj. dem Kaiser die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste gewährt worden ist, hat höheren Orts den Auftrag erhalten, vorläufig noch die landräthlichen Geschäfte weiter zu führen.

—ρ [**Danksagung.**] Aus Anlaß der zuvorkommenden und vortrefflichen Aufnahme, welche die Truppen in dem Landkreise Breslau bei den diesjährigen Herbstübungen gefunden haben, hat der Generallieutenant und Divisionscommandeur, Herr Graf Brandenburg, an das königliche Landrathsamt die Bitte gerichtet, seinen Dank den Kreisbewohnern für ihr patriotisches Verhalten in geeigneter Weise auszusprechen.

—ϱ **[Militärisches.]** Diejenigen Mannschaften des Jahrganges 1872 und 1865, welche bei der diesjährigen Herbst-Controlversammlung zur Landwehr resp. zum Landsturm überzuführen sind, werden durch Bekanntmachung des Landwehr-Bezirks-Commandos aufgefordert, ihre Militärpässe behufs Eintragung des bezüglichen Vermerks sofort an den betreffenden Bezirksfeldwebel (Ohlauerthorwache, Stube 10) einzureichen.

=ββ= **[Die Neuwahl eines Deichhauptmanns]** für den Barteln-Scheitniger Deichverband fand am 25. September auf dem königlichen Landrathsamt unter Vorsitz des Grafen Harrach statt. Aus der Wahl ging an Stelle des Rittergutsbesitzer Harmening-Zimpel der Particulier Carl Berger-Scheitnig mit 6 Stimmen gegen eine hervor.

4 **[Straßen-Eisenbahn.]** Wie wir vernehmen, hat der von uns bereits mitgetheilte Nachtrag zum Vertrage zwischen der Stadt Breslau und der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft bereits der Finanz- und Steuer-Commission vorgelegen, welche beschlossen hat, die Genehmigung desselben zu empfehlen mit der gleichzeitigen Aufforderung an den Magistrat, durch einen weiteren Nachtrag dafür Sorge zu tragen, daß die in der Bilanz auf Amortisations-Conto verbuchten bezw. zu verbuchenden Beträge vom Buchwerthe abgerechnet werden, damit bei der seinerzeitigen Uebernahme der Straßenbahn der Stadt kein Nachtheil entstehe.

4 **[Forckenbeck-Straße.]** Der von der Schlesischen Immobilien-Gesellschaft gestellte Antrag, eine von ihr eröffnete neue Straße (Verbindungsstraße zwischen der Vorwerks- und der Palmstraße) Forckenbeck-Straße zu nennen, hat, wie wir hören, die Zustimmung des Magistrats erhalten und liegt nunmehr dem Polizei-Präsidium zur Genehmigung vor.

H. **[Zum Bau der Kreis-Chaussee von Trebnitz nach Lossen.]** In Abänderung des dem Kreise Trebnitz ertheilten Privilegiums vom 11. September vorigen Jahres zur Ausgabe von 4½procentigen Kreisobligationen im Betrage von 175,000 Mark behufs Ausführung des Chausseebaues von Trebnitz nach Lossen ist nachträglich Allerhöchst genehmigt worden, daß der Anfangstermin zur Rückzahlung der contrahirten Schuld vom 1. December 1880 auf den 1. Juli 1881 hinausgerückt werde, die Tilgung derselben in einem Zeitraum von 38 Jahren zu geschehen und die Ausloosung der einzulösenden Obligationen vom Jahre 1880 ab in dem Monat December jeden Jahres zu erfolgen hat.

= **[Aufbringung der Lehrergehälter Seitens der Gemeinden.]** In der Provinz Schlesien beruht die Unterhaltung der Lehrer auf dem katholischen Schulreglement vom 18. Mai 1801 und dem dessen Dotationsbestimmungen auf die evangelischen Schulen mit gewissen Modificationen ausdehnenden Allerhöchsten Landtags-Abschiede vom 22. Februar 1829. Danach sind die Lehrerbesoldungen — abgesehen von der speciellen Vertheilung der Naturaldeputate auf die Ackerbesitzer — von den Dominien überall mit ⅓ resp. ¼ und von den Gemeinden mit ⅔ resp. ¾ aufzubringen, die Gemeindebeiträge aber immer nur auf die Stellenbesitzer, und zwar zu gleichen Antheilen, umzulegen und die nicht zu den Stellenbesitzern gehörenden Hausväter, wie zahlreich und prästationsfähig sie auch sein mögen, nur zum Spalten des Holzes in Anspruch zu nehmen, von anderen Schullasten aber freizulassen. Es liegt auf der Hand, daß solche Bestimmungen, namentlich in industriereichen Gegenden mehr und mehr zu geradezu unerträglichen Zuständen führen und trotz schwerer Belastung der also Verpflichteten die Leistungskraft der Schulgemeinden auf ein so unnatürlich geringes Maß reduciren, daß die Entwickelung des Schulwesens derjenigen der übrigen Verhältnisse nicht folgen kann. Das Abgeordnetenhaus beschloß deshalb in der letzten Session anläßlich Petitionen schlesischer Gemeinden um Erlaß eines Nothgesetzes für Schlesien, betreffend die Aufbringung der Lehrergehälter, über die Petitionen zwar zur Tagesordnung überzugehen, jedoch zu erklären, daß die durch die Anwendung des Schulreglements vom 18. Mai 1801 entstehenden Mißstände einer Abhilfe im Wege des Gesetzes in kürzester Frist dringend bedürfen. Wie wir nun hören, unterliegt dieser Beschluß im Cultusministerium einer eingehenden Erwägung. Hoffentlich wird Herr v. Puttkamer, da er die erwähnten Mißstände als Oberpräsident aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, Abhilfe schaffen. (Voss. Ztg.)

Breslau, 26. September.

—r. **[Statistisches.]** In der Woche vom 14. bis 20. September erfolgten in Breslau 27 Eheschließungen (7 weniger als in der Vorwoche). Lebendgeboren wurden 223 Personen (in der Vorwoche 195) und zwar 111 männliche und 112 weibliche. Gestorben sind 160 Personen (in der Vorwoche 180) und zwar 91 männliche und 69 weibliche. Es übersteigt mithin die Zahl der Geburten jene der Todesfälle um 63. Umgezogen sind 1877 Personen, darunter 212 Familien. Angezogen sind 746 Personen, darunter 161 Dienstboten, 112 Tagelöhner und Arbeiter und 243 Gewerbegehilfen. Abgezogen sind 487 Personen, darunter 92 Dienstboten, 56 Tagelöhner und Arbeiter und 170 Gewerbegehilfen. Die Zunahme der Bevölkerung durch Zuzug beträgt mithin 259 Personen. — Nach dem neuesten Monatsberichte des statistischen Bureaus hat Breslau gegenwärtig 271,129 Einwohner.

* **[Vom Stadttheater.]** Am Sonntag, den 28. September werden „Die Hugenotten" mit Frl. Arnau als Valentine, Frl. von Hasselt-Barth — Königin, Herrn Müller-Kannberg — Raoul, Hern Chandon — Marcel gegeben. Herr Director Hillmann wird auch diese Oper selbst dirigiren. Die Haupt-Rollen in Rolf Berndt sind durch die Herren Scherenberg — Rolf, Norrenberg — v. York und die Damen Seebach — Frau Berndt; Griebe — Gertrud; v. Märsch — Marianne, Lange — Isabella besetzt. Auch sämmtliche anderen Rollen werden mit ersten Kräften besetzt, um ein vollendetes Ensemble zu erzielen.

* **[Das Thalia-Theater]** wird Sonntag, den 28. Sept., unter Direction von Georg Schönfeldt mit „Maria Stuart" eröffnet. Die zweite Vorstellung am Montag, den 29. Sept., wird „Minna von Barnhelm" sein.

—B-ch. **[Doppel-Concert im „Breslauer Concerthaus."]** Das gestrige Donnerstag-Sinfonieconcert im „Breslauer Concerthaus" gewann durch die Mitwirkung der Zigeuner-Capelle des Herrn Farkas Mor an besonderem Interesse und hatte ein überaus zahlreiches Auditorium im Saale des Concert-Etablissements der Gartenstraße versammelt. — Am nächsten Donnerstag, 2. October, beginnt der erste Cyklus der Abonnements-Nachmittag-Sinfonie-Concerte. Das Programm derselben wird stets mit bekannter Sorgfalt zusammengestellt sein und außer classischen und modernen sinfonischen Tondichtungen eine Anzahl kleinerer Novitäten aufweisen. Solovorträge namhafter Künstler werden eine angenehme Abwechselung bieten.

+ **[Im Schießwerdergarten]** findet Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, ein großes Doppelconcert von den Capellen des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 und des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung der Capellmeister Börner und Herzog statt. Zur Aufführung gelangt u. A. auch das große Schlacht- und Sieges-Potpourri von Wieprecht. Bei Eintritt der Dunkelheit findet prachtvolle Beleuchtung der Parkanlagen statt.

G. S. **[Im Volksgarten]** feiert heute, Sonnabend, Abend die humoristische Musik-Gesellschaft „Polnisch-Neudörfler" ein Familien-Fest in dem decorirten und gebonerten Gartensaal. Das Entree von Nichtmitgliedern der Gesellschaft, welche dieses Fest besuchen, wird zum Besten einer Weihnachts-Einbescheerung für arme Kinder verwendet. Morgen, Sonntag, concertirt die Regimentsmusik des 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Capellmeisters Theubert im Volksgarten.

G. S. **[Das baierische Hopfenfest]** hat gestern Abend die Localitäten des Stadthauskellers bis auf den letzten Platz gefüllt. Heute, Sonnabend, sowie nächsten Montag finden Wiederholungen dieses originellen Festes statt.

bl. **[Des Christophoriplatzes]** wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mit dem Wunsche gedacht, daß der Platz, soweit derselbe nicht durch den Bau der Getreidehalle in Anspruch genommen, mit Garten-Anlagen geschmückt und seiner gegenwärtigen Bestimmung zu Jahrmarktszwecken entzogen werde. Diesem Wunsche wird schon in allernächster Zeit entsprochen werden; noch in diesem Herbst werden Gehölz-Gruppen auf dem Christophoriplatz angelegt werden, ebenso ist die Verlegung des bisher auf dem Christophoriplatz stattfindenden Schuhmachermarktes nach dem Lessingplatz in bestimmte Aussicht genommen. Was die Eröffnung der Getreidehalle auf dem Christophoriplatz anlangt, so war dieselbe erst möglich, nachdem das Anerbieten einzelner kaufmännischer Interessenten, bestimmte Jahresbeiträge für die Benutzung der Getreidehalle zu zahlen, durch den Abschluß definitiver Verträge eine bindende Rechtsunterlage gewonnen. Nachdem diese Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangt sind, ist der Eröffnungstermin der Getreidehalle auf den 1. October festgesetzt worden.

+ **[Unglücksfall.]** Gestern Nachmittag um 12½ Uhr stieg die Arbeitersfrau Anna Koschwitz von dem in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen Nr. 4 auf der Kaiser Wilhelmsstraße ab. Hierbei stürzte die Genannte derartig auf das Straßenpflaster, daß sie einige bedenkliche Verletzungen am Hinterkopfe erlitt und einige Minuten besinnungslos liegen blieb. Die Verunglückte mußte nach ihrer Wohnung geführt werden. Das Personal des Straßenbahnwagens trifft keinerlei Schuld.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einer Kaufmannswittwe mittelst gewaltsamen Einbruchs aus ihrem Schnittwaaren-Geschäft auf der Oderstraße 4 Stück roth- und weißcarrirte Züchenleinwand, 1 Stück Drillich, 3 Stück weiße Hemdenleinewand, 2 Stück blaukarrirte und 2 Stück rothkarrirte baumwollene Züchenstoffe im Gesammtwerthe von 300 Mark; einem Stadthauptkassen-Assistenten unter Anwendung von Nachschlüsseln aus seiner Wohnung auf der Kleinen Scheitnigerstraße ein schwarzgrauer Flocconé-Ueberzieher, ein dergleichen Sommer-Ueberzieher, ein Paar hellgraue dunkelgestreifte Stoffbeinkleider und ein schwarzer Tuchanzug, im Gesammtwerthe von 150 Mark; einem Kaufmann auf der Freiburgerstraße mittelst Einbruchs aus seinem Geschäftslocal 10 Pfd. Cervelatwurst, 1 Kiste Cigarren, 6 Büchsen Sardinen, 1 Pfund Himbeersaft, ein hellseidener Regenschirm und 2 Mark baares Geld, im Gesammtwerthe von 36 M.; einem Restaurateur von der Adalbertstraße aus erbrochenem Keller 58 Kilo Schweinefleisch, 8 Stück Leberwürste, 6 große Preßwürste, ein großer Topf mit Schweinefett und eine Flasche Rum im Gesammtwerthe von 108 M.; einem Kaufmann auf der Schuhbrücke mittelst Einbruchs aus seinem Laden 3 graue Knaben-Anzüge im Werthe von 15 M.; einem Arbeiter von der Grenzhausgasse einige Stücke Bettwäsche im Werthe von 6 Mark; einem Telegraphenbeamten am Museumsplatze ein Paar braungraue Stoffbeinkeider und ein Paar Parchentunterhosen; einem Fräulein von der Bohrauerstraße mittelst Taschendiebstahls auf der Neuen Schweidnitzerstraße ein rothledernes Geldtäschchen mit 9 Mark Inhalt; einem Krankenwärter auf der Werderstraße aus seiner Wohnstube eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand nebst daran befestigter Haarkette mit Goldbeschlag. Die entwendete Uhr, welche mit der Fabriknummer 17,094 bezeichnet ist, hat auf der Rückseite ein eingravirtes Posthorn und einen Hundekopf. — Abhanden gekommen ist einem Comptoirdiener von der Flurstraße auf dem Wege vom Hauptpostamt nach der Classenstraße ein Zwanzigmarkstück; einer Lehrerin in einer Droschke auf dem Wege vom Centralbahnhofe nach ihrer Wohnung ein schwarzes mit Atlas besetztes Kammgarn-Jaquet; einem Kaufmann von der Gräbschnerstraße 2 kleine Notizbücher, in deren einem sich ein Wechsel über 3000 M. befand. — Gefunden wurde ein graues Damen-Jaquet mit schwarzen Knöpfen. — Verhaftet wurde der Bäckergeselle Heinrich F. wegen Betrugs, der Kutscher August S., der Feilenhauergeselle Carl F. und das Dienstmädchen Dorothea S., sämmtlich wegen Diebstahls.

---

† **Glogau**, 25. Sept. [Ovation.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung fungirte Hr. Rechtsanwalt Bellier de Launay zum letzten Male als Vorsitzender. Derselbe verläßt am 1. October Glogau, um nach Breslau überzusiedeln, wo er als Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht amtiren wird. Heute Abend wurde dem verehrten Mann, der sich große Verdienste um die Stadt Glogau erworben hat, ein Album überreicht, welches die Bilder aller Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums, sowie die Bilder der verstorbenen und ausgeschiedenen Stadtverordneten enthält, soweit sie unter dem Vorsitze des Herrn Bellier thätig gewesen. Das Album ist hier in der Buchbinderei des Herrn Kuttner gefertigt und macht der heimischen Industrie alle Ehre. Das erste Blatt des Album enthält die Widmung, calligraphisch schön von Herrn Lindstädt geschrieben. Sie lautet: „Dem Bürger und Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Rechtsanwalt Bellier de Launay in dankbarer Anerkennung und zur freundlichen Erinnerung gewidmet von seinen Collegen und den Mitgliedern des Magistrats der Stadt Groß-Glogau." Das zweite Blatt zeigt den Stadtverordneten-Saal, in welchem Herr Bellier viele Jahre segensreich gewirkt hat.

---

* **Brieg**, 25. Sept. [Königliche Gewerbeschule.] Die diesjährige mündliche Prüfung der Abiturienten der hiesigen königlichen Gewerbeschule fand am 19. und 20. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrathes Sander statt. Sämmtlichen 11 Abiturienten, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, konnte das Zeugniß der Reife zuerkannt werden, einer erhielt das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden."

—n. **Bernstadt**, 25. Sept. [Vieh- und Krammarkt.] Auf dem gestern Vormittag hier stattgefundenen Viehmarkt war sehr viel Vieh aufgetrieben und zwar wie gewöhnlich zum bei Weitem größten Theil Nutzvieh, fette Thiere dagegen sehr wenig, ebenso Schwarzvieh in geringerer Anzahl als sonst; auch einige Ziegen waren vorhanden. Die Kauflust war nicht bedeutend und deshalb waren die Preise durchschnittlich nur mittelmäßig. An Standgeld wurden eingenommen 90,78 Mark. Der sich Nachmittags daran anschließende, ebenfalls vom schönsten Herbstwetter begünstigte Krammarkt, war äußerst zahlreich besucht. An den bei den Märkten jetzt unvermeidlichen Marktschreiern fehlte es auch diesmal nicht. Der großen Menschenmasse und den verschiedenen befriedigenden Aeußerungen über den Ausfall des Marktes nach zu urtheilen, dürften diesmal wohl sehr viele Gewerbtreibende zufriedenstellende Einnahmen erzielt haben. Ueber etwaige Diebstähle gingen diesmal bei der Polizei-Behörde keine Anzeigen ein.

=ch= **Oppeln**, 25. Septbr. [Freiwilligen-Examen.] Zu der gestern und heut im Regierungsgebäude abgehaltenen Prüfung der Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst waren 10 Examinanden zugelassen worden. Es bestanden jedoch nur 4 derselben, da 6 vorher zurücktreten mußten.

RB. **Oppeln**, 23. Septbr. [Trichinen.] Die ersten Trichinen sind hier vom amtlichen Fleischbeschauer, Herrn J. Hahn, im Fleische eines, im Hause des Schuhmachermeisters Herrn Seltmann gezüchteten, circa elf Monate alten Schweines, welches ein hiesiger Fleischermeister gekauft und geschlachtet hatte, am 20. d. M. aufgefunden worden. Diese Parasiten waren in den Theilen der Zwischenrippen und des Zwerchfells bereits verkapselt, aber nur schwach vertreten, so daß ihre Auffindung von großer Mühewaltung des genannten Fleischbeschauers zeugt. An dem mit ihnen behaftet gewesenen Thiere ist einige Zeit lang große Unruhe und Unlust zum Fressen bemerkt worden, und haben sich diese Untugenden erst dann verloren, nachdem höchst wahrscheinlich die Verkapselung seiner Inwohner an der Stelle, wo sie ihm nicht mehr schaden konnten, begonnen hatte. Das Fleisch ist selbstredend polizeilich beschlagnahmt und nur das Fett behufs Ausnutzung einem hiesigen Seifensieder überantwortet worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 26. Sept. [Schwurgericht. — Mord.] Für den heutigen letzten Sitzungstag der neunten Schwurgerichtsperiode stand eine auf Mord lautende Anklage gegen den Tischlergesellen Ernst Joseph Seidel aus Breslau zur Verhandlung. Wir dürfen als bekannt voraussetzen, daß in dem Angeklagten nicht eine jener entmenschten Creaturen abgeurtelt werden soll, welche eines erwarteten Gewinnes halber oder um ihrer Leidenschaft zu fröhnen, mit kaltem Blute und schlauer Berechnung das Leben ihrer Nebenmenschen vernichten, sondern es ist zweifellos ein Unglücklicher, der, getrieben von der höchsten Noth, zum Morde griff und der es gewiß der Kunst der Aerzte wenig dankt, daß sie sein eigenes, schon halb entflohenes Leben wieder zurückriefen und ihn dadurch der Anklagebank überlieferten.

Was zunächst den äußeren Eindruck betrifft, den der Angeklagte hervorruft, so haben wir es mit einem 48 Jahre alten Manne zu thun, dessen Vollbart und spärliches Haupthaar bereits völlig ergraut ist. Sonst eine große, stämmige Figur, sitzt er, auf den Stock gebeugt — die Folge eines stark vorgeschrittenen, unheilbaren Rückenmarkleidens — und vermag nur mit Anstrengung sich zu erheben. Sein ganzes Wesen deutet auf tiefinneren Schmerz hin, er beweint fortwährend seine durch ihn ums Leben gebrachten Kinder. Die Fragen des Herrn Präsidenten beantwortet er mit sehr leiser, oft von Schluchzen unterbrochener Stimme.

Die Anklage gründet sich zumeist auf das eigene Zugeständniß des Angeklagten; nur drei Zeugen, darunter der gerettete 13jährige Sohn Franz S., und zwei Sachverständige sind für die Beweisaufnahme geladen. Die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen sind folgende: Angeklagter wohnte Posenerstraße 13a. Durch Kränklichkeit sehr am Erwerbe gehindert, gerieth er in solch bittere Noth, daß er nicht mehr im Stande war, etwaige Bestellungen auszuführen, weil ihm die Mittel und der Credit zur Beschaffung des Arbeitsmaterials fehlten. Seine Krankheit datirt schon vom Feldzuge 1866 her, außerdem war seine Ehefrau, welche am 23. August 1878 starb, beinahe 5 Jahre krank gewesen. — S. hatte also schon längst alles irgend Entbehrliche, darunter sogar die Betten, verkaufen müssen, um nur sein und seiner 3 Kinder Leben zu fristen. Gänzlich außer Stande, die Miethe zu zahlen, wurde auf die Exmissionsklage des Hausbesitzers hin die Exmission verfügt und etwa am 25. März 1879 auch wirklich zur Ausführung gebracht. Man hatte ihm sein weniges Handwerkszeug und die letzten Möbelstücke behufs Deckung der Miethsforderung genommen, er war mit seinen Kindern auf die Straße gesetzt worden und wußte nicht, wo sie demnächst schlafen sollten. Da erbarmte sich der Hausverwalter Bartsch der unglücklichen Familie. Mit seiner Erlaubniß konnten sie noch einige Nächte in der früheren Wohnstube schlafen. Die Nacht vom 28. zum 29sten März sollte die Letzte sein, für welche die Erlaubniß ertheilt war. Am Morgen des 29. März hörten die Hausbewohner ein verdächtiges Wimmern und Stöhnen aus der verschlossenen Seidel'schen Stube. Als auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, rief man den Freund des S., Tischlergesellen Stiller herbei, dieser sprengte ohne langes Besinnen die Thür mittelst einer Axt auf. Beim Eintritt der Nachbarsleute fanden sie den Seidel lang ausgestreckt auf einem Strohsack liegend, in seinen Armen hielt er seinen jüngsten, 8 Jahre alten Knaben Joseph. S. gab noch Lebenszeichen, der jüngste Knabe dagegen war schon todt. Neben ihnen lagen — fast nackt — mit den Köpfen aneinander, der 9 Jahre alte Sohn Ernst und der 13jährige Sohn Franz, in Beiden schien noch Leben zu sein. Auf der Platte des Stubenofens lagen glimmende Lumpen, Papier und glühende Kohlen; die Stube fand man völlig mit Kohlendunst erfüllt. Schnell wurden die Fenster geöffnet und nach Aerzten gesandt. Herr Dr. Eger jun. nebst einem Collegen erschien bald an der Unglücksstätte. Während der Wiederbelebungsversuche verschied der zweite Sohn Ernst; nach etwa einstündiger Thätigkeit war es gelungen S. und seinen ältesten Sohn so weit herzustellen, daß Beide mittelst Tragbettes nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden konnten. Hier sind sie nach wochenlanger Pflege von den Folgen der Kohlenoxydgas-Vergiftung geheilt worden. Die am 1. April vorgenommene Section der beiden Kindesleichen bestätigte, daß der Tod der Kinder nur durch das Einathmen von Kohlenoxydgas erfolgt ist. Seidel hat sowohl bei seiner polizeilichen, als auch gerichtlichen Vernehmung zugestanden, daß er durch die große Noth, in der er sich befunden, die ihn auch veranlaßte, 463 M. Mündelgelder zu unterschlagen — zu dem Entschlusse getrieben worden sei, sich das Leben zu nehmen, daß er diesen Entschluß seinen Kindern mitgetheilt habe und diese ihn gebeten hätten, sie mitzunehmen und sie nicht hilflos und allein in der Welt zurückzulassen. Zu diesem Zwecke habe er am 29. März gegen 2 Uhr Morgens Feuer im Ofen angemacht. Als die Stückkohlen glühend geworden, legte er sie auf die glühende Platte und suchte neben seinen Kindern das Lager auf. Erst im Hospital zu Allerheiligen sei er zum Bewußtsein zurückgebracht worden. — Da somit es keinem Zweifel unterliegt, daß S. die That mit Ueberlegung ausführte, so wird er angeklagt, in der Nacht vom 28. zum 29. März seine beiden Söhne Ernst und Joseph getödtet und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, strafbar nach § 211 des Strafgesetzes.

Nach Verlesung der Anklage stellt der Herr Präsident die Frage: „Angeklagter, bekennen Sie sich der Anklage gemäß schuldig?" Dieser antwortet in abgebrochenen Sätzen: „Ich wußte mir nicht mehr zu helfen; ich wußte nicht, was ich den Kindern zu essen geben sollte." Vors.: „Ich frage Sie zunächst nur, ob Sie sich schuldig bekennen." Angeklagter: „Ja, ich bekenne mich schuldig." Vors.: „Nun erzählen Sie uns den Vorfall." — Seidel sagt nun in der Hauptsache Folgendes: „Ich bin seit dem Jahre 1866 „caput." Bald nach dem Kriege bekam ich Rheumatismus und Rückenmarkleiden, so daß ich meiner Arbeit nicht immer nachgehen konnte. Meine Frau war 5 Jahre krank, voriges Jahr starb sie. Es ging mir immer schlechter, ich wurde exmittirt und durfte nur noch einige Nächte in der alten Wohnung schlafen. Am Mittag des 28. März sagten mir meine beiden ältesten Jungen: „Vater, morgen müssen wir raus." Ich bin wieder fortgegangen und Abends nach 10 Uhr zu Hause gekommen. Das letzte Geld hatte ich den Kindern auf Abendbrot gegeben. Ich sagte den Kindern, ich wolle zur Mutter gehen, darauf baten sie, ich solle sie mitnehmen. Wir schliefen Alle ein, ich habe die Kinder nicht mehr sprechen hören, auch später die Leichen nicht wiedergesehen." Vors.: „Haben alle drei Kinder Sie gebeten, zur Mutter mitgehen zu dürfen und haben Sie ihnen gesagt, daß das bedeute, zu sterben?" Angeklagter: „Ja." Vors.: „Wissen Sie, daß die beiden jüngeren Kinder an Kohlendunst erstickt sind?" Angeklagter: „Das ist mir später im Hospital gesagt worden." Vors.: „Haben Sie den Dunst in der Stube gesehen oder sonst gemerkt?" Angeklagter: „Nein."

Vors.: „Herr Staatsanwalt, halten Sie das Geständniß des Angeklagten für ausreichend?" Staatsanwalt Gerichts-Assessor Heckelsberg: „Nein, denn der Angeklagte bestreitet die Ueberlegung. Er kann auch nicht zugestehen, seine Kinder ermordet zu haben, da es lediglich Sache der Gerichtsärzte ist, dies zu entscheiden." Der Gerichtshof hält das Geständniß aus letztem Grunde gleichfalls nicht für ausreichend und beschließt, in die Verhandlung selbst einzutreten. Die Zeugen treten in den Saal, nach Vorlegung der Generalfragen beginnt die Vernehmung mit dem Tischlergesellen Stiller. Dieser hat früher mit S. zusammen gewohnt. Am Morgen des 29. März kam er von der Schweitzerstraße nach der Posenerstraße, um zu frühstücken. Dort frug ihn die Frau Bartsch, ob er vielleicht etwas von Seidel wisse, man höre oben wimmern und stöhnen. Ohne sich zu besinnen, brach er die Thür auf und fand die Familie, wie bereits beschrieben, an der Erde liegen. Bartsch schickte nach der Polizei und diese nach Aerzten. St. ist gut befreundet mit S. und fast alle Abende mit ihm zusammen gewesen, nur am Abende des 28. März nicht. Seit der Exmission erschien ihm S. völlig kopflos, er sprach fast nicht mehr, selbst wenn man ihm Fragen stellte. Eine Aeußerung, wonach S. schon früher die Absicht gehabt, sich und seine Familie zu morden, hat St. nicht gehört. Betreffs der Ursachen der Noth des S. befragt, sagt St. aus, daß lediglich seine und die Krankheit der Frau den S. so sehr zurückbrachten, er konnte Bestellungen nicht mehr ausführen, weil ihm zuletzt sogar das Werkzeug fehlte.

Hausverwalter Bartsch sagt über die Vorgänge in der Wohnung in gleicher Weise aus. Schon einige Wochen früher habe es einmal aus der Seidel'schen Wohnung nach Kohlendunst gerochen, — woher das kam, weiß Zeuge nicht mehr. — Eine frühere Aeußerung des S. betreffs des beabsichtigten Mordes hat auch dieser Zeuge nicht gehört. — Mit großem Interesse verfolgen Geschworene und Auditorium die Aussage des Knaben Franz S. Dieser, ein gewandter und sauber gekleideter Knabe, blickt thränenden Auges nach dem Vater und deponirt auf die Aufforderung und die einzelnen Fragen des Herrn Vorsitzenden, was folgt: „Der Vater hat uns gefragt, ob wir wollten mit zur Mutter gehen, wir haben alle „Ja" gesagt. Wir gingen nach 9 Uhr schlafen. Wenn der Vater zu Hause gekommen, weiß ich nicht. Für seine letzten paar Pfennige hatten wir uns vor dem Schlafengehen Brot gekauft. Das Licht ließen wir brennen, die Thür offen. In der Nacht sind wir alle drei aufgewacht, da hat uns der Vater nochmals gefragt, ob wir wollten zur Mutter kommen. Dann hat er Feuer gemacht, wir sind wieder eingeschlafen. Gegen 3 Uhr roch man Kohlendunst, wir sprachen nochmals mit dem Vater — dann bin ich erst im Hospital aufgewacht." Der Knabe bleibt dabei, daß um 3 Uhr noch eine Unterredung stattgefunden, und daß sie alle drei gewußt hätten, zur Mutter gehen, heiße: sterben. „Es ging uns sehr schlecht, direct Hunger gelitten haben wir nie, weil andere Leute uns manchmal etwas zu essen gaben. Die Wohnung war gekündigt, eine neue bekam der Vater nicht. Es ist wirklich ausgeräumt worden, und Bartsch hat uns nur erlaubt, noch einige Nächte dort zu schlafen. Der Vater hat gegessen, was wir hatten, er hat am Abend des 28. März gesagt, daß er jetzt kein Geld mehr habe. Einige Wochen früher hat es schon einmal in der Stube gedampft, ob der Vater da was gemacht hat, weiß ich nicht."

Herr Dr. Eger bestätigt lediglich das schon von Stiller Mitgetheilte. Herr Kreisphysikus Prof. Dr. Friedberg hat zusammen mit Herrn Kreiswundarzt Dr. Heintze die Section der Kindesleichen vorgenommen. Es waren beides gesunde Kinder. Die Section und mikroskopische Untersuchung des Blutes stellt fest, daß allein die Einathmung von Kohlenoxydgas den Tod herbeiführte. Des Weiteren läßt sich der Herr Sachverständige alsdann auf Anregung des Herrn Vorsitzenden über den Seelenzustand des Angeklagten zur Zeit der That aus. Er hat den Angeklagten nie gesehen, sondern seine Kenntniß nur aus den Acten geschöpft. Darnach ist S. seit Jahren durch Herrn Prof. Dr. Berger auf ein unheilbares und schon weit vorgeschrittenes Rückenmarkleiden behandelt worden. Dieses, zusammengenommen mit der sonstigen elenden Lage des Angeklagten, müsse denselben derartig zur Verzweiflung getrieben haben, daß von ruhiger klarer Ueberlegung zur Zeit der That nicht mehr die Rede gewesen sein könne. Die Widerstandskraft des Geistes müsse nach seinen (des Zeugen) sonstigen Erfahrungen eine so krankhafte und schlechte gewesen sein, daß er unbedenklich die aus § 51 des Strafgesetzes zu stellende Frage bejahen kann: ob derselbe sich in krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befunden habe? Sache des hohen Gerichtshofes müsse es aber nach seiner Meinung bleiben zu prüfen, ob dadurch die freie Willensbestimmung des Angeklagten ausgeschlossen gewesen. — Herr Dr. Eger erinnert sich, dem Gutachten des Herrn Professors beipflichtend, daß er S. vor Jahren auf chronisches Nervenleiden behandelte.

Der Herr Staatsanwalt erhält hierauf zur Thatfrage das Wort. Er weist auf den vom Gesetz erforderten Unterschied zwischen Mord und Todtschlag hin, hält indeß im vorliegenden Falle das für den Mord erforderliche Moment der Ueberlegung voll und ganz erwiesen und beantragt deshalb das Schuldig des Mordes. Er warnt die Geschworenen, sich nicht etwa durch ihr Gefühl zu einem Nichtschuldig bewegen zu lassen. Sie hätten nur Recht zu sprechen und nicht Gnade zu üben. Die Gnade sei ein Reservatrecht Sr. Majestät des Königs. Die Geschworenen haben lediglich die Beweise zu prüfen, und darnach müssen sie hier das Schuldig sprechen.

Selbst der § 216 des Strafgesetzes exculpire den Angeklagten nicht. Wohl heiße es dort, daß die Strafe bedeutend gemildert werde, wenn der Thäter durch das ausdrückliche Verlangen des Getödteten zur Tödtung bestimmt worden sei. Im vorliegenden Falle könne von einem solchen Verlangen nicht die Rede sein, denn es sei ein Unterschied zwischen dem Sinne jenes Paragraphen und der lediglich auf die Fragen des Angeklagten erfolgten Zustimmung der Kinder. Der Official-Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Vater, erklärt von vornherein, daß er Unterfragen aus § 51 und § 216 stellen werde. Nachdem er ausgeführt, daß von einer Ueberlegung des Angeklagten gar nicht die Rede sein könne, weil dieser nach dem Gutachten des Sachverständigen einfach unzurechnungsfähig gewesen sei, geht er mit großer Gefühlswärme auf die zur Sprache gekommene Nothlage des Angeklagten näher ein. „Sie, meine Herren Geschworenen, stehen mitten im Volke, sie sollen das Rechtsbewußtsein des Volkes zum Ausdruck bringen. Sie können nicht der Meinung sein, daß die vorliegende That noch eine Sühne durch den Strafrichter erfordert. Wenn es noch eine Gerechtigkeit in der Welt giebt, so ist der Angeklagte nicht zu verurtheilen, sondern er hat das Recht, die gesammten socialen Zustände, seine Mitbürger, die ganze civilisirte Menschheit anzuklagen, daß es möglich ist, daß über einen Menschen unverschuldet ein solches Unmaß von Elend hereinbrechen kann, ohne daß ihm Hilfe wurde. Der Strafrichter soll in solchen Fällen nur dann seines Amtes walten, wenn die ewige Gerechtigkeit zu schlafen scheint. Geben Sie den Angeklagten dem Leben wieder; dann kann er sühnen, was er gethan. Glauben Sie ja nicht, daß der Angeklagte dann straffrei ausgeht; denn der höhere Richter hat einen Stellvertreter in jedes Menschen Brust gelegt. Der Angeklagte hat zwei seiner Kinder getödtet, wenngleich nicht gemordet. Glauben Sie, daß er je einen Abend wird die Augen schließen können, ohne daß ihn sein Gewissen an diese That erinnert? An jedem Morgen wird er jenes schrecklichen Augenblickes gedenken müssen. Nach den Aussprüchen der Aerzte bleibt ihm nur wenig Hoffnung für sein ferneres Leben, übergeben Sie ihm seinen geretteten ältesten Sohn, und er wird jedenfalls die kurze Spanne Zeit benützen, demselben den Weg der Tugend zu weisen. Urtheilen Sie, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß hier nicht ein Verbrecher, sondern ein Unglücklicher vor Ihnen steht." Das Resumé des Herrn Vorsitzenden enthält unter Anderem die Mahnung an die Herren Geschworenen, daß sie sich von keinerlei sentimentalen Rücksichten zu leiten haben lassen, durch keine Nebenumstände dürften sie sich — eingedenk ihres Eides — zu einem Spruch verleiten lassen, welcher nicht dem Gesetz und der Beweisaufnahme entspricht. — Um 11 Uhr Vormittags ziehen sich die Herren Geschworenen in ihr Berathungszimmer zurück. 25 Minuten später entbieten sie den Gerichtshof behufs Auskunftsertheilung nach ihrem Zimmer. Um 11 Uhr 35 Minuten verkündet die Klingel, daß ihre Berathung beendet sei. Der Spruch lautet auf die Hauptfrage wegen Mordes: „Ja, der Angeklagte ist Schuldig mit alle in der Frage enthaltenen Umständen mit mehr als sieben Stimmen." Die erste Unterfrage, ob der Angeklagte zur Zeit der That sich in einem Zustande von krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befunden habe, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen, wird bejaht, dadurch erübrigt sich die Beantwortung der Frage aus § 216. — Der Herr Staatsanwalt beantragt die Freisprechung des Angeklagten. — Der Gerichtshof erkennt im Namen des Königs dahin, „daß der Angeklagte mit Rücksicht auf die Aussprüche der Herren Geschworenen und gemäß § 51 des Strafgesetzes von der Anklage des Mordes freizusprechen und die Kosten des Verfahrens niederzuschlagen seien. Der Angeklagte ist sofort der Haft zu entlassen." Seidel geht, unterstützt von seinem Sohne, nach der Gefängniß-Inspection zurück und begrüßt eine Viertelstunde später die ihm wiedergeschenkte Freiheit; wahrscheinlich aber mit dem bitteren Gefühl, daß ihn die Noth nun bald aufs Neue quälen werde. Es wäre zu wünschen, daß sich mildthätige Herzen des unglücklichen Mannes annehmen möchten.

Handel, Industrie ꝛc.

⁴ **Breslau**, 26. Sept. [Von der Börse.] Die Börse war heute recht fest gestimmt und verkehrte bei ziemlich belebtem Geschäft. Creditactien setzten pro October zu 458 ein und stiegen auf 459. Auch in Laurahütte, Oberschlesischen Bahnactien und Ungarischen Goldrenten fanden größere Umsätze statt. Oberschlesische per October 162,75—62,50—63,25. Russische Valuta anziehend.

⁴ **[Regulirungscourse pro September.]** Freiburger Eisenbahnactien 81, Oberschlesische 162, Rechte-Oder-Ufer 127, do. Stamm-Prioritäten 127, Galizier 103, Franzosen 471, Lombarden 143, Oesterr. Goldrente 70, do. Silberrente 59, do. Papierrente 58, do. 1860er Loose 120, Ungar. Goldrente 82, Polnische Liquid.-Pfandbriefe 57, Russische 1877er Anleihe 89, do. Orient-Anleihe I 60, II 60, III 60, Breslauer Discontobank 83, do. Wechslerbank 89, Deutsche Reichsbank 154, Schles. Bankverein 96, Schles. Bodencredit 101, Oesterr. Creditactien 458, Linke 64, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 42, Schlesische Immobilien 67, Kramsta 80, Laurahütte 87, Vereinigte Oelfabriken 64, österr. Banknoten 173, russische Banknoten 212.

Breslau, 26. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. September 146 Mark Br., September-October 145,50 bis 146 Mark bezahlt, October-November 146 Mark Gd., November-December 145—146—5,50 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar — —, April-Mai 154 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 205 Mark Gd., September-October 195 Mark Br., October-November 195 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 120 Mark Br., September-October 120 Mark Br., October-November 120 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 218 Mark Br., September-October 220 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) matter, gek. — — Ctr., loco 53 Mark Br., pr. September 50 Mark Br., September-October 49,50 Mark Br., October-November 49 Mark bezahlt und Br., November-December 49,50 Mark Br., April-Mai 52,25 Mark Br., 52 Mark Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 29,50 Mark Br., per September 29 Mark Br., October-December 29 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. 10,000 Liter, pr. September 52,20 Mark bezahlt. September-October 51,70 Mark bez., October-November 51,30 Mark Gd., November-December 51 Mark Gd., December-Januar 51 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 53 Mark Br.

Zink: Kramstamarke auf Lieferung 18 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 27. September.

Roggen 146, 00 Mark, Weizen 205, 00, Gerste —, —, Hafer, 120, 00, Raps 218, —, Rüböl 50, 00, Petroleum 29, 00, Spiritus 52, 20.

Breslau, 26. Sept. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster (ℳ ₰)	gute niedrigst. (ℳ ₰)	mittlere höchster (ℳ ₰)	mittlere niedrst. (ℳ ₰)	geringe Waare höchster (ℳ ₰)	geringe Waare niedrig. (ℳ ₰)
Weizen, weißer	20 50	20 10	19 40	18 80	18 40	17 60
Weizen, gelber	19 80	19 60	19 00	18 60	18 20	17 20
Roggen	15 70	15 40	15 10	14 80	14 60	14 20
Gerste	16 00	15 70	14 90	14 30	13 90	13 40
Hafer, alter	13 40	13 10	12 80	12 40	12 20	12 00
dito neuer	12 00	11 80	11 40	11 20	11 00	10 60
Erbsen	17 00	16 30	15 20	14 80	14 20	13 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare ℳ	ord. Waare ₰
Raps	21	—	19	50	17	—
Winter-Rübsen	20	50	19	—	17	—
Sommer-Rübsen	22	—	19	—	16	—
Dotter	21	—	19	—	16	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	—
Hanfsaat	18	—	17	50	16	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,70—4,00 Mark, geringere 2,50—2,70 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,85—2,00 Mk., geringere 1,25—1,35 Mk. per 2 Liter 0,10 Mark.

μ **[Die Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft]** veröffentlicht im Inseratentheil der heutigen Zeitung einen vergleichenden Geschäfts-Ausweis für das zweite Quartal des Jahres 1879 gegenüber dem des Jahres 1878 in ihren sämmtlichen Versicherungsbranchen, nämlich der Unfall-, Transport-Versicherung, Feuer-Rückversicherung und Lebens-Versicherung.

Verloosung.

[Freiburger 10 Fr.-Loose vom Jahre 1879.] Ziehung am 15. September 1879. Auszahlung am 15. Januar 1880. Hauptpreise: Serie 1223 Nr. 23 a 26,000 Fr. Serie 1993 Nr. 12, Serie 4420 Nr. 7, Serie 4428 Nr. 21 a 1000 Fr., Serie 5717 Nr. 18, Serie 7861 Nr. 16, Serie 9757 Nr. 1, Serie 10743 Nr. 5 a 500 Fr. Serie 232 Nr. 17, Serie 342 Nr. 12, Serie 497 Nr. 3, Serie 654 Nr. 8, 21, Serie 4226 Nr. 1, Serie 5055 Nr. 18, Serie 5717 Nr. 13, Serie 7045 Nr. 8, Serie 7225 Nr. 21, Serie 8194 Nr. 6, 12, 25, Serie 8256 Nr. 19, Serie 8699 Nr. 13, Serie 9424 Nr. 19, Serie 9439 Nr. 5, Serie 9579 Nr. 24, Serie 9757 Nr. 18, 24 a 100 Fr.

Ausweise.

Berlin, 26. Septbr. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 23. September.]**

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	528,568,000 Mrk.	—	4,806,000 Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	46,946,000 "	—	532,000 "
3) Bestand an Noten ander. Banken	13,126,000 "	—	1,290,000 "
4) Bestand an Wechseln	321,700,000 "	+	17,110,000 "
5) Bestand an Lombardforderungen	50,442,000 "	+	981,000 "
6) Bestand an Effecten	6,185,000 "	+	2,969,000 "
7) Bestand an sonstigen Activen	22,677,000 "	+	216,000 "
Passiva.			
8) das Grundcapital	120,000,000 Mrk.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	15,223,000 "	Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	681,317,000 "	+	10,285,000 Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	167,345,000 "	+	4,054,000 "
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	—		—
13) die sonstigen Passiva	394,000 "	—	59,000

Briefkasten der Redaction.

A. F.: Die Frage ist unverständlich, da ein Gesetz, welches die Gütergemeinschaft aufhebt, mit dem 1. October nicht in Kraft tritt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Metz, 26. Sept. Der Kaiser ist Morgens 9 Uhr via Straßburg nach Baden-Baden abgereist. Auf dem Bahnhofe waren zur Verabschiedung dieselben Personen anwesend, wie bei der Ankunft. Der Kaiser sprach nochmals seine Anerkennung über den ihm gewordenen Empfang aus. (Wiederholt.)

Wien, 26. Septbr. Sämmtliche in Wien anwesende ungarische Minister wurden heute vom Kaiser empfangen, wobei der bisherige Sectionschef am Ministerium des Aeußern, Orczy, als neuernannter Minister am Hoflager den Eid leistete.

Wien, 26. Septbr. Die „Wiener Abendpost", den gestrigen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vollinhaltlich reproducirend, fügt hinzu: Nehmen wir von den Bemerkungen des hervorragenden Berliner Blattes dem vollen Wortlaute nach Act. Durch dieselben hat auch die bei uns allgemein herrschende Anspannung einen klaren und treuen, beredten Ausdruck gefunden. Die Haltung der Presse Oesterreich-Ungarns während der letzten bedeutungsvollen Tage darf insbesondere als ein Zeugniß dafür gelten, daß die Ausführungen der vollen Bürgschaft, welche übereinstimmend die Friedenspolitik beider Reiche und das wohlwollende gegenseitige Verständniß der Wirthschaftsinteressen neuerdings erhalten haben, des sympathischsten Wiederhalls in Oesterreich-Ungarn sicher sein dürfen. Die „Wiener Abendpost" vernimmt, Beust kehre in den ersten Tagen des October auf seinen Posten nach Paris zurück. — Die Nachricht verschiedener Blätter von einem bevorstehenden Wechsel in dem Pariser Botschaftsposten ist unbegründet.

Triest, 25. Septbr. Der Lloyddampfer „Galathea" ist aus Konstantinopel heute Nachmittag hier eingetroffen.

Bern, 26. Sept. Das Bundesgericht erkannte die Nationalbahn dem internationalen Comite zum Steigerungsangebot von 4,410,000 Francs zu.

London, 26. Septbr. Das „Bureau Reuter" meldet aus der Capstadt vom 9. September: Cetewayo wird stündlich hier erwartet. Wolseley ist in Utrecht angekommen. Sämmtliche Zuluhäuptlinge unterwarfen sich.

Petersburg, 26. Septbr. Der „Regierungsbote" schreibt: Der Minister des Innern ertheilte dem Blatte „Russkaja Prawda" die zweite Verwarnung und entzog der russischen „Petersburger Zeitung", der „Ung Nowoc" und der „Wrenia" den Straßenverkauf. — Der „Golos" meldet: Der Generalgouverneur von Turkestan reiste gestern nach Livadia ab und kehrt in 14 Tagen nach Petersburg zurück. (Wiederholt.)

Bukarest, 26. Septbr. Der Senat und die Kammer sind mit der Prüfung der Regierungsvorlage in den Sectionen beschäftigt. Die rumänische Presse commentirt den Entwurf verschieden. „Timpul" schreibt: Die Opposition sei entschlossen, den Entwurf zu Fall zu bringen. Das Blatt berechnet, die Regierung bedürfe zur Erreichung der erforderlichen Zweidrittel-Majorität außer den bereits gewonnenen Stimmen noch 11 weitere. Die „Romania Libera" bemüht sich nachzuweisen, daß der Entwurf mit dem Programm des Cabinets im Widerspruch stehe.

Das Journal „Biene public" kritisirt den Entwurf von nationalem Standpunkt aus und gelangt zu denselben Schlußfolgerungen wie „Timpul". „Romanul" und „Telegraphul" entwickeln die von conservativen Parteiführern im Laufe der Debatte über den Majoritäts-Entwurf gemachten Erklärungen und fordern auf, die aufrichtig liberale Regierung zu unterstützen, um die durch die Opposition bedrohten liberalen Institutionen des Landes zu sichern. (Wiederholt.)

Bukarest, 26. Septbr. In parlamentarischen Kreisen verlautet, von 7 zur Prüfung der Regierungsvorlage in der Judenfrage niedergesetzte Sectionen seien 6 dafür.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 26. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg." hält aus sachlichen Gründen einige Berichtigungen eines von der „National-Ztg." gestern gebrachten Artikels, datirt Petersburg, 20. Sept., und betitelt „Rußland und die österreichisch-deutsche Entente", für nothwendig. Der Artikel der „National-Zeitung" sage, es ist keine Frage, daß Rußland sich nicht zu dem Mai-Memorandum hätte verstehen müssen, wenn Schuwaloff auf der bekannten Petersburger Reise die Unterstützung Deutschlands für den großbulgarischen Plan hätte finden können. Nachdem es dessen aber ermangelte, war es nöthig, zu capituliren und soll Gortschakoff damals geäußert haben, jetzt sei er mit Deutschland quitt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Diese Andeutung zeigt von einer Unbekanntschaft mit Thatsachen, wie sie in russischen officiösen Artikeln nicht vorkommen sollte. Schuwaloff suchte niemals die Unterstützung Deutschlands für den großbulgarischen Plan nach. Weder er noch ein anderer russischer Diplomat hatte hierzu jemals Auftrag von seiner Regierung. Nur mit der englischen Regierung hatte Schuwaloff über die Frage zu unterhandeln, ob und bis zu welcher Grenze England ohne Kriegsfall einer neuen bulgarischen Schöpfung zustimmen würde. Es war dies die Balkangrenze und deren Ergänzung durch Ostrumelien. Erst nachdem dieses Programm als eventuelle Grundlage des Congresses zwischen England und Rußland vereinbart war, hat Rußland, verbunden mit Deutschland, unterhandelt, denn allerdings durch Schuwaloff wurde Namens des Kaisers Alexander das deutsche Cabinet vermocht, den Berliner Congreß auf der Basis jenes englisch-russischen Abkommens zu berufen. Letzteres geschah, nachdem Deutschland aus eigenem Antriebe sich noch der Zustimmung Oesterreichs im Princip versichert hatte. Nach diesem, wie wir glauben, actenmäßigen Hergange, ist es also ganz unmöglich, daß Gortschakoff geäußert, er sei wegen der mangelnden deutschen Unterstützung für den großbulgarischen Plan mit Deutschland quitt. Solche Unterstützung hat Rußland niemals verlangt, wäre sie verlangt, hätte Deutschland in eigenem Interesse kaum Grund gehabt, den großbulgarischen Gedanken zu bekämpfen. Für Großbulgarien Krieg zu führen, sei Deutschland allerdings schwerlich bereit gewesen. Auf kriegerische Unterstützung hätte Rußland nach wiederholter Erklärung auch nicht gerechnet, aber auch die friedliche diplomatische Befürwortung hat es von Deutschland niemals verlangt. Rußland verhandelte mit England direct — und nur mit England, die Ursachen mögen in den Persönlichkeiten der russischen Staatsmänner gelegen haben. Thatsache aber sei, daß in der Zeit vor dem Congreß in Berlin wenig, in Wien nicht genug und nur in England maßgebend russischerseits verhandelt wurde. Niemals ist es klar geworden, ob die Verlängerung der russischen Occupation in Berlin keine Unterstützung finden würde. Das russiche Cabinet stellte hierüber niemals eine Anfrage an das Berliner, der Congreß sei durch Deutschland auf den Wunsch und Antrag Rußlands berufen und auf demselben ist das vor dem Congreß zwischen England und Rußland vereinbarte Programm mit deutscher Unterstützung durchgesetzt worden.

Posen, 26. Septbr. In der heutigen Generalversammlung der Actionäre der Bank für Landwirthschaft und Industrie (Kwilecki, Potozki und Comp.) wurde $4^2/_3$ pCt. Dividende pro 1878/79 festgesetzt und dem Aufsichtsrath und der Direction Decharge ertheilt. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Baden-Baden, 26. Sept. Die heute hier eröffnete Versammlung deutscher Geologen hielt ihre erste Sitzung im Rathhaussaale ab. Circa 60 Theilnehmer sind anwesend. Vorsitzender ist Hofrath Kop aus Karlsruhe.

Baden-Baden, 26. Sept. Der Kaiser ist bei bestem Wohlsein mit dem Großherzog von Baden um 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen.

Sofia, 26. Sept. Die Meldung auswärtiger Blätter, die ungarische Regierung habe John Levis Tarly zu ihrem diplomatischen finanziellen Agenten in England ernannt, wird von amtlicher Seite für unbegründet erklärt.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 26. Sept. [Schluß-Course.] Günstig.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Oesterr. Credit-Actien	459 50	457 —	Wien kurz	173 10	173 15
Oesterr. Staatsbahn	469 50	469 —	Wien 2 Monate	172 10	172 25
Lombarden	144 50	144 —	Warschau 8 Tage	211 —	210 80
Schles. Bankverein	95 50	94 50	Oesterr. Noten	173 45	173 55
Bresl. Discontobank	82 50	82 40	Russ. Noten	211 60	211 60
Bresl. Wechslerbank	88 50	88 20	4½ % preuß. Anleihe	104 60	104 60
Laurahütte	88 20	86 30	3½ % Staatsschuld	95 30	95 50
Donnersmarckhütte	42 —	— —	1860er Loose	119 75	119 75
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 75	88 60

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Posener Pfandbriefe	97 40	97 40	R.-O.-U.-St.-Actien	126 60	127 —
Oesterr. Silberrente	59 25	59 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	126 75	127 —
Oesterr. Goldrente	69 90	69 80	Rheinische	143 40	142 50
Ungar. Goldrente	82 —	81 50	Bergisch-Märkische	92 40	92 —
Türk. 5% 1865er Anl.	11 50	11 50	Köln-Mindener	139 10	139 —
Orient-Anleihe II.	60 25	60 —	Galizier	103 50	103 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 80	56 75	London lang	— —	20 35
Rum. Eisenb.-Oblig.	37 —	36 75	Paris kurz	— —	80 60
Oberschl. Litt. A.	162 25	162 10	Reichsbank	— —	— —
Breslau-Freiburger	82 —	80 80	Disconto-Commandit	162 25	160 40

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 460, 50. Franzosen 468, 50. Lombarden 144, 50. Discontocommandit 161, 70. Laura 89, 10. Oesterr. Goldrente 70, —. Ungarische Goldrente 82 —. Russ. Noten 211, 75.

Günstig. Spielwerthe belebt und steigend. Bahnen fest, Rheinische bevorzugt. Banken theilweise wesentlich höher, Montanpapiere animirt. Auslandsfonds durchweg besser, einheimische Anlagen wenig verändert. Geld steif. Discont 3½ pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 26. Sept., Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 228, —. Staatsbahn 233, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —. —. Goldrente — —. Galizier —, —. Neueste Russen — —. Sehr fest.

(W. T. B.) **Wien**, 26. Sept. [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	26	25	Cours vom	26.	25.
1860er Loose	126 50	126 20	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	157 50	157 20	Napoleonsd'or	9 33½	9 33
Creditactien	264 40	263 40	Marknoten	57 65	57 60
Anglo	135 60	135 —	Ungar. Goldrente	94 75	94 50
Unionbank	— —	— —	Papierrente	67 50	67 50
St.-Esb.-A.-Cert.	270 75	270 25	Silberrente	68 70	68 55
Lomb. Eisenb.	82 50	82 75	London	117 15	117 10
Galizier	238 50	238 30	Oest. Goldrente	80 90	80 80

(W. T. B.) **Paris**, 26. Sept. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, 75. Neueste Anleihe 1872 118, 65. Italiener 80, 75. Staatsbahn 588, 75. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 71⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Steigend.

(W. T. B.) **London**, 26. Sept. [Anfangs-Course.] Consols 97⅝. Italiener 79, 11. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87, 50. Silber —. Glasgow —, —. schön.

(W. T. B.) **Berlin**, 26. Sept. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
Sept.-Oct.	212 —	213 —	Sept.-Oct.	50 60	50 40
April-Mai	224 —	226 —	April-Mai	53 80	53 80
Roggen. Matt.					
Sept.-Oct.	140 —	140 —	Spiritus. Still.		
Nov.-Dec.	142 50	142 50	loco	53 80	53 70
April-Mai	151 75	152 50	Sept.-Oct.	53 70	53 70
Hafer.			April-Mai	54 30	54 20
Sept.-Oct.	128 —	129 —			
April-Mai	138 50	139 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 26. Sept. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Matt.		
Sept.-Oct.	206 50	210 —	Sept.-Oct.	51 75	51 75
Frühjahr	217 —	220 —	April-Mai	53 25	53 25
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	135 —	135 50	loco	52 70	53 10
Frühjahr	145 —	146 —	Sept.	52 —	52 30
			Sept.-Oct.	52 —	52 30
Petroleum.			Oct.-Nov.	51 70	51 80
Sept.-Oct.	8 —	8 —			

(W. T. B.) **Köln**, 26. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 20, 85, per März 22, 05. Roggen loco —, —, per November 13, 60, per März 14, 70. Rüböl loco 27, 50, per October 26, 80. Hafer loco 13, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 26. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Novbr. —, per März —. Roggen loco

niedrieger, per October 166, per März 179. **Rüböl** loco 32, per Herbst 32, per Mai 1880 33⅝. Raps loco —, per Herbst —.

(W. T. B.) **Paris**, 26. Sept. [**Productenmarkt.**] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, per Septbr. 65,—, per October 65, —, per Novbr.-Februar 65, 25, per Januar-April 66, —. Weizen weichend, per September. 30, —, per October 30, 25, per November-Februar 30, 50, per Januar-April 31, —. Spiritus ruhig, per Septbr. 61, 25, per Januar-April 60, 50. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **London**, 26. Septbr. [**Getreidemarkt.**] (Schlußbericht.) Auslandsweizen 1 niedriger, 50 genommen für Ladungen rothen Winterweizen. Futtergetreide fest. Mehl matt. Fremde Zufuhren: Weizen 36,720, Gerste 3830, Hafer 32,410 Qrtrs.

Glasgow, 26. Septbr. Roheisen 55,9.

Hamburg, 26. Septbr., **Abends** 8 **Uhr** 50 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente —, —, Lombarden —, —, Creditactien 229, —, Oesterr. Staatsbahn 586, —, Neueste Russen —, Rheinische —, —, Anglo-Deutsche —, —, Bergisch-Märkische —, Köln-Mindener —, —, Russische Noten 212, —, Laurahütte —. Course nominell.

(W. T. B.) **Wien**, 26. Sept., 5 Uhr 8 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 265, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente 67 62. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 94, 95 Marknoten —, —. Anglo —, —. Sehr fest.

Paris, 26. Sept., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Sehr belebt.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
3proc. Rente	83 75	83 57	Türken de 1865	11 67	11 60
Amortisirbare	— —	86 27	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	118 70	118 47	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	80 80	80 55	Goldrente österr.	71¾	71½
Oesterr. Staats-E.-A.	587 50	597 50	do. ungar.	83⅛	82⅜
Lombar. Eisenb.-Act.	186 25	185 —	1877er Russen	91⅝	91⅝

Orientanleihe II. —, do. III. 61,13.

London, 26. Sept., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont ⅞ pCt.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Consols	97 11	97⅝	6pr. Ver. St.-Anl. 1882	106⅛	106⅛
Ital. 5proc. Rente	79¾	79¼	Silberrente	— —	— —
Lombarden	7⅜	7⅜	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	86	85½	Berlin	— —	20 61
5proc. Russen de 1872	88	87⅜	Hamburg 3 Monat	— —	20 61
5proc. Russen de 1873	87¾	87⅜	Frankfurt a. M.	— —	20 61
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 92
Türk. Anl. de 1865	11⅜	11⅜	Paris	— —	25 45
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	24½

Oesterr. Goldrente 70¾. Ungar. Goldrente 82⅛.

Für den „freigesprochenen" Tischlermeister S. (siehe die obigen Schwurgerichtsverhandlungen!) eröffnet die unterzeichnete Expedition die Liste freiwilliger Beiträge mit 5 Mark (Ungenannt).

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

In Gniechwitz, Kreis Breslau, und Groß-Graben, Kreis Oels, werden am 1. October d. J. mit den Kaiserlichen Postämtern vereinigte Telegraphen-Anstalten mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

Breslau, den 25. September 1879. [4879]

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
In Vertretung: Berger.

Allgemeine Wähler-Versammlung

Sonntag, den 28. September 1879, Vorm. 11 Uhr, im Liebich'schen Saale.

Tagesordnung: Die Landtagswahlen.

Eingeladen sind alle freisinnigen Wähler, welche mit der Fortschrittspartei stimmen wollen. [4888]

Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei.

Unser Wahlbureau

befindet sich **Mende's Hôtel** am Magdalenenplatz und ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends geöffnet. [4835]

Das Wahl-Comite der Fortschrittspartei.

[Für Bandwurmleidende.] Herr **Böttcher** aus **Leipzig** hat, wie uns mitgetheilt wird, bereits vielen Tausenden von Menschen geholfen. Das Mittel desselben wird aus frischen Schweizerkräutern in dem Laboratorium einer Apotheke bereitet und ist sehr leicht einzunehmen, da sogar bei Kindern von zwei Jahren diese Cur angewendet werden kann. Die Cur ist schmerz- und gefahrlos und unschädlich für die Gesundheit. Bei den vielen Bandwurmleidenden, die es giebt, möchten wir auf Herrn **Böttcher** (siehe Inserat) aufmerksam machen und freuen uns, daß Jemand da ist, der mit einer leichten Cur schnelle Hilfe bringt; auch viele andere Krankheiten hat derselbe mit Erfolg geheilt. [1238]

An die Wähler.

Die nationalliberale Partei ist gezwungen, bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl selbstständig vorzugehen. [4895]

Wer mit uns der Ueberzeugung ist, daß eine **liberale**, besonnene, aber feste und unabhängige Mittelpartei eine Nothwendigkeit sei für die gesunde Entwickelung des Landes, den bitten wir, im Wahltermine nicht zu fehlen und diejenigen als Wahlmänner zu wählen, welche in dem jedem Wähler zugesandten Vorschlagszettel von uns empfohlen werden.

Der Vorstand des Wahl-Vereins der nationalliberalen Partei.

Wachler, Geh. Justizrath. **Bülow**, Stadtrath. **Fischer**, Justizrath. Dr. **Honigmann**. Dr. **Lion**. **Milch**, Assessor a. D. **Leo Molinari**, Commercienrath. **Theodor Molinari**. **Fedor Pringsheim**. Professor **Räbiger**. Professor **Röpell**. **Schellwitz**, Präsident. **A. Storch**. Dr. **Winter**. **Paul Wolff**.

Wähler-Versammlung

am Sonnabend, den 27. September, Abends 8 Uhr, im Saale der Friedrich'schen Restauration, Mauritiusplatz Nr. 4.

Alle diejenigen Wähler, welche ein vertrauensvolles Zusammenwirken der künftigen Volksvertretung und der gegenwärtigen Regierung zur Volks- und Landeswohlfahrt erstreben, sind zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen. [4880]

Neuer Wahlverein zu Breslau.

Breslauer Architekten- und Ingenieur-Verein.

Erste Wochenversammlung im Wintersemester: Sonnabend, den 27. September. — Referat über die Abgeordneten-Versamlung in Heidelberg. [3337]

Zur Judenhetze der „Schlesischen katholischen Volkszeitung" fragen wir mit dem ehrlichen conservativen Professor Lasson in Berlin:

Ob wir uns in dem halbbarbarischen Rumänien befinden?! [4905]

Mehrere **evangel.** Bürger Breslaus.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bertha** mit dem Lehrer Herrn **Theodor Hoffmann** zu Michelsdorf beehren wir uns hierdurch allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [1231]

Croischwitz, den 24. Sept. 1879.

G. Schneider und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Schneider,
Theodor Hoffmann.
Croischwitz. Michelsdorf.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Martha** mit dem Seminarlehrer Herrn **Lichtblau** in Sagan beehren sich statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen [3349]

Adolf Regehly,
Emilie Regehly, geb. **Keil.**
Konstadt, den 24. Sept. 1879.

Martha Regehly,
Wilhelm Lichtblau,
Verlobte.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Olga** mit dem Gutsverwalter Herrn **Karl Skalák** aus Glogów, Galizien, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [4891]

Barzdorf, den 23. September 1879.

F. Liebich, Fabrikverwalter,
und Frau **Amalie**, geb. **Sonntag.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Olga Liebich.
Karl Skalák.
Barzdorf. Glogów.

Gestern Abend 10½ Uhr wurde meine liebe Frau **Helene**, geb. **Möbius**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [4889] **Prof. Dziatzko.**
Breslau, d. 26. Sept. 1879.

Heute beschenkte mich meine liebe Frau **Eva**, geb. **Waldmann**, mit einem strammen Jungen. [3347]
Raudten, den 25. Sept. 1879.
M. Benjamin.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [1235]
Dagobert Böhm und Frau **Fanny**, geb. **Pollack.**
Tost, den 25. September 1879.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Rittmeister im Ostpr. Dragoner-Regt. Nr. 10 Herr Kehl mit Frau Marie Koschny, geb. Andersch, in Königsberg i. Pr. Prakt. Arzt Herr Dr. Riedel mit Fräulein Auguste Hartmann in Berlin.

Verbunden: Hr. Kreisrichter Dr. Nonnig in Berlin mit Frl. Ursula Ahrens in Spandau. Pr.-Lt. im 4. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 67 Herr Burckhardt mit Freiin Aline v. Löhneysen-Neindorf in Braunschweig.

Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Sternberg in Pitzerwitz, dem Hrn. Pastor Zinzow in Köpitz i. Pomm. — Eine Tochter: dem Hptm. und Comp.-Chef im 1. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 26 Hrn. Hagedorn in Magdeburg, dem Hrn. Oberstabsarzt Dr. Becker in Erfurt, dem Hrn. Major Vogel von Falckenstein in Bückeburg, dem Hrn. Staatsanwaltsgehilfen Settegast in Essen.

Gestorben: Oberstlt. a. D. Herr von Zitzewitz in Stolp.

Leopold Neumann,

komme sofort zu Hause! Fehlt Dir Reisegeld, so schreibe umgehend; Geburts-Attest ist angekommen. [3358]

J. Taucher.

Wegweiser

der fremden Dame. Statuten für Augenkrankh. besorgt, bitte um Rendezvous K. 3 postlagernd. [4896]

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 27. Septbr. „**Aus der Gesellschaft.**" Schauspiel in 4 Acten von Bauernfeld.

Sonntag, den 28. Septbr. „**Die Hugenotten.**" Große Oper in 5 Acten. Musik von G. Meyerbeer.

Lobe-Theater. 4885

Sonnabend, den 27. Septbr. Gastspiel des Herrn Theodor Müller vom Stadttheater in Hamburg. Zum 2. Male: „**Pech-Schulze.**" Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von H. Salingré. Musik von A. Lang. (Friedrich Schulze, Herr Müller.)

Sonntag. Z. letzten M.: „**Sodom und Gomorrha**", oder: „**Wo ist die Katze?**"

Thalia-Theater.

Sonntag, den 28. September.

Eröffnungs-Vorstellung

durch die **Gesellschaft des Lobe-Theaters** unter Direction von **Georg Schönfeldt.**

Debüt des Frl. Bethge vom hiesigen Stadt-Theater, des Frl. Nordeck vom Residenz-Theater in Berlin, des Herrn Nollet vom Hof-Theater in Schwerin, des Herrn Streup vom k. k. ständ. Theater in Prag und des Herrn Haack vom Stadt-Theater in Danzig. „**Maria Stuart.**" Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Concerthaus-Theater,

Nicolaistraße Nr. 27. [3355]

Sonnabend. „**Der Winter.**" Ballet von Kyliani. „Eine Schwalbe", Frl. Pasta. Zu Anfang: „**Der Mord in der Messergasse.**" Posse in 1 Act. „**Hanni weint, Hansi lacht.**" Operette. **Großes Ballet-Divertissement.** Z. 47. M.: „**Pascha Nattaschingtaratata.**" Burleske.

Zelt-Garten.

Heute Sonnabend: [4729]

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonnabend, 27. Septbr.:

Paul Hoffmann's neue Darstellungen.

Rom u. seine Umgebung.

Von Rom nach Neapel.

Eintritt 75 Pf., in den Commanditen 60 Pf., Kinder 40 Pf. Anfang ½8 Uhr.

Heute Nachmittag 5 Uhr: Vorstellung für Schüler.

Sibirien u. Centralasien.

Schüler 25 Pf. [3325]
Erwachsene 30 Pf.

„Villa Zedlitz."

Sonnabend, den 27. d. M.:

Zum Wurst-Abendbrot

ladet ergebenst ein
[3356] **Jung.**

Dresden-Neustadt,
am Markt, [2108]

Kaiser's Hôtel,

verbunden mit feinem Restaurant, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum mit bill. Preisen bei solider Bedienung. Ergebenst **A. Wetzel.**

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von **Büchern aus allen Zweigen der Literatur.**
Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften. **Bücher-Leih-Institut** für neueste deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements können täglich beginnen.

Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstr. 30.

Theodor Lichtenberg's Piano-Magazin,

30, Schweidnitzerstrasse 30, empfiehlt in grosser Auswahl **Flügel** u. **Pianinos** aus ersten Fabriken, wie **Ascherberg, Bechstein, Blüthner etc.** zu soliden Preisen unter Garantie. [2988]

Der Ausverkauf

des Galanteriewaaren-Lagers wird mit Ablauf dieses Jahres geschlossen. Das Lager enthält

jetzt noch

eine Menge schöner und nützlicher Artikel, die größtentheils für die Hälfte des Kostenpreises verkauft werden. Ueber den Laden hat der Besitzer schon verfügt. [2583]

Adolph Zepler,
Schmiedebrücke 1.
Koffer- u. Taschen-Fabrik.

Die bei **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** erscheinende

Deutsche Romanbibliothek

bringt ihren Abonnenten in schöner Ausstattung für den so sehr billigen Preis von

nur zwei Mark vierteljährlich

acht bis **zehn Romane** unserer ersten Schriftsteller im Laufe eines Jahrgangs — somit **je einen der meist mehrbändigen neuen Romane** für **höchstens Eine Mark.**

Nur ihre ungewöhnlich große Verbreitung macht diesen so überaus niedern Preis möglich, und laden wir jeden Freund interessanter, guter Lecture ein, die „**Deutsche Romon-Bibliothek**" durch ein Abonnement auf den **eben beginnenden neuen — achten —** Jahrgang derselben selbst kennen zu lernen.

Preis der Wochenausgabe: **vierteljährlich nur 2 Mark.** Preis der 14tägigen Heftausgabe: **nur 35 Pfennige** das Heft.

Jede Buchhandlung und **jedes Postamt** nimmt Bestellungen an. [4881]

Die Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, Ursul.-Str. 1, ausgestattet mit dem neuesten und elegantesten Material und bekannt durch saubere und geschmackvolle Arbeit bei soliden Preisen, bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Grösste Auswahl — von Hochzeits- — und Polterab.-Gedichten — und humorist. Vorträgen.

Leuckart'sche Leihbibliothek,

Schuhbrücke 27, Ecke Kupferschmiedestrass

Ueber 70,000 Bände der deutschen, französ., engl. und poln. Literatur.

Die neuesten Erscheinungen auch nach auswärts **ohne Preiserhöhung.**

Kataloge u. Prospecte gratis u. franco.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**

Soeben erschien: [4897]

Die Heilung und Verhütung der Diphtheritis

von **Dr. E. Wiss.**

1879. gr. 8. Preis 1 M.

Kaufmännischer Verein „Union".

Heut Sonnabend, den 27. c., Abends 8 Uhr, im Vereinslocal „Café restaurant" (Kleiner Saal): Außerordentliche General-Versammlung. [4901]

II.

baierisches Hopfen-Fest

heute Sonnabend Abend [4884]

im Stadthaus-Keller.

Alter Weinhauskeller,

Kupferschmiedestraße 26.

Heute

übernehme ich wieder nach längerer Abwesenheit den Ausschank der Weine und die Küche im **Alten Weinhauskeller**; werde insbesondere bemüht sein, meinen Ruf als **Deutschlands** erster **Kater-Apotheker** zu bewähren, und — **der Küche** — **Delicatessen** und **Rauchfischwaaren** überweisen, welche bei **mir** zu den billigsten Preisen mit Sauberkeit jedem geehrten Gaste verabreicht werden.

Gütige Theilnahme erbittend, zeichnet hochachtungsvoll

C. F. Rupke.

Breslau, den 26. September 1879. [4887]

Für Haarleidende

bin ich in Breslau nur Dinstag, den 30. September, von Vorm. 9 bis 5 Uhr Nachm. im Hotel „Weißes Roß", Nicolaistr. 10/11, zu sprechen.

Briefliche Anfragen sind unter meiner Adresse nach Leipzig, Nicolaistraße 42, zu richten. [1237]

Max Bötticher, Director.

Anmeldungen zum Wintersemester nimmt entgegen [3348]

Mathilde Dierks,

Lehrerin der engl. u. franz. Sprache,
Tauenzienstr. 32b, I.

Leçons de français Mlle. **Vins**, Gartenstr. 20, I, 12—2 M. [3345]

Clavier-Unterricht!

Zur Aufnahme vorgebildeter Schülerinnen bin ich von 1—3 Uhr zu sprechen. [3346]

Arnold Heymann,
Schweidnitzerstr. 13.

Clavier-Unterricht

wird von einer Dame, welche ihre Ausbildung auf einer Königlichen Akademie für Musik erhalten hat, ertheilt. Offerten sub J. H. 49 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [3344]

Anmeldungen

v. Schülern nehme ich täglich entgegen.

H. G. Lauterbach,
Vorsteher [4877]
des **Felsch**'schen Musik-Instituts.

Zu stundenw. Buchführung, auch zu **zeitw. geschäftl. Aushilfe** erbietet sich ein ganz zuverläß., früherer Kaufm. (Vertrauensperson). Gef. Off. sub W. 51 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Brieger

Schulen besuchende Schüler finden bei liebevoller Aufnahme und Flügelbenutzung anständige, billige **Pension** bei verw. Stallmeister **Müller**,
[1195] Aepfelstraße 11.

Eine Brauerei

im besten Betriebe, die einzige im Umkreise von mehreren Meilen, mit äußerst günstig mitten auf dem Markte gelegenem Gasthause, in einer Stadt von mehr als 4000 Seelen, ist Familien-Verhältnisse halber sofort mit der geringen Anzahlung von 6- bis 9000 Mark **zu verkaufen.** [1232]

Gefällige Offerten bittet man unter der Adresse: U. W. Post Woinowitz einzusenden.

Ein Putzgeschäft

in Ziegenhals, in **bester** Geschäftslage, am Ringe, für eine Directrice sehr geeignet, ist bei Anzahlung von 200 Thlr. zu verkaufen von **J. Buhl, Ziegenhals.** [4853]

Kartoffel-Lieferanten

werden um gefällige Offerten und Proben ersucht. [1233]
Kiel. **G. Ehlers.**

Rath und Hilfe

jedem Leidenden gewährt die **Naturheilmethode** von Director **Max Böttcher.** [1236]

Bandwurm

mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer

entferne schmerz- und gefahrlos in zwei Stunden ohne Cousso, Granatwurzel, Camella und Cossin, auch brieflich. Honorare billig. Arme Patienten werden berücksichtigt. Erfolg garantire. Viele Atteste und Dankschreiben geheilter Patienten aus allen Theilen Europas, sowie wissenschaftliche Gutachten des Medicinalrathes Dr. **Joh. Müller** und Dr. **Heß**, vereidigter Chemiker in Berlin, liegen zur Ansicht vor.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen, und werden dieselben von den Aerzten größtentheils als Blutarme oder Bleichsüchtige behandelt. Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Abgang nudel- und kürbisähnlicher Glied- und sonstiger Würmer; muthmaßliche Kennzeichen des Bandwurmes: Blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Ohnmachten bei nüchternem Magen, Sodbrennen, Magensäuren, Verdauungsschwäche, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Kopfschmerzen, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Koliken, Afterjucken, wellenförmige Bewegungen im Körper 2c.

Hierdurch attestiren wir Herrn Director **Böttcher**, daß wir durch dessen ausgezeichnetes Mittel in circa 2 Stunden vom Bandwurm, Spul- und Madenwurm befreit wurden, und können daher jedem Leidenden dessen vollständig schmerz- und gefahrlose Cur empfehlen.

Berlin, Hamburg, Wien, München, Hannover, Prag, Zwickau, Dresden, Plauen i. V., Bamberg, Triest, Aachen, Köln a. Rh. 2c. im April 1879. **Dr. Liebreich, Dr. Vergelt, H. Tromelt, R. Hildebrandt, Dr. H. Ehricht, F. Vollert, H. Tranko, J. Erler, G. Schmidt, A. Winter, H. Drescher, F. Gehlert, J. Scheffel, Dr. H. Franke, J. Graulich, A. Lilien, cand. jur. H. Deitmeyer, Dr. jur. Lehmann, J. Krase, E. Tischold, L. Friedemann,** Gutsbesitzer, **H. Fritze,** Gerichtsrath a. D., **F. Leppelt,** Polizei-Registrator, **G. Gerold,** Photograph.

Die Abgabe des Mittels ist vom Königl. Ministerium in Dresden den Apothekern gestattet, da es nicht angreifend wirke und, selbst versuchsweise angewendet, sogar Kindern von 2 Jahren nicht schädlich ist.

Syphilis, Epilepsie, Frauenkrankheiten, **Magen- u. Darmcatarrhe,** Geschlechtskrankheiten, Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Trunksucht Hämorrhoidalbeschwerden, sowie alle anderen Krankheiten heile gründlich unter Assistenz eines Arztes, auch brieflich.

Max Böttcher

in Leipzig, Nicolaistraße 42, Director der Naturheilanstalt.

In **Breslau** bin ich nur **Dinstag, 30. Sept.,** von Vorm. 9 bis 5 Uhr Nachm., im Hotel „**Weißes Roß**", Nicolaistr. 10/11 zu sprechen.

Theoretisch-prakt. Ackerbauschule (Mittelschule)

Nieder-Briesnitz, Kreis Sagan.

Der neue Unterrichts-Cursus beginnt **am 13. October.** Nähere Auskunft ertheilt [4858] Director **Meyer.**

Die Baugewerkschule zu Höxter a. W.

beginnt den 3. November ihren Winter-Cursus, während der Vorunterricht den 20. October seinen Anfang nimmt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß an der Anstalt, wie bisher, außer Maurern, Steinhauern, Zimmerern, auch Bau- und Möbel-Tischler, Dachdecker, Zimmermaler oder Tüncher 2c. ihre weitere Ausbildung finden. [1445]

Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse 2c. an den Unterzeichneten einzusenden. Programme werden auf Wunsch portofrei zugesandt.

Möllinger, Director der Baugewerkschule.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. October d. J. ab tritt ein Nachtrag IV zum Ausnahmetarife für Steinkohlentransporte von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn nach denjenigen der Königlichen Ostbahn vom 15. März d. J. in Kraft. Derselbe enthält Erweiterungen und Ermäßigungen dieses Tarifes. Nachtrags-Exemplare sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 20. September 1879. [4904]

Königliche Direction.

Galizisch-Deutscher bezw. Galizisch-Niederländischer Holzverkehr.

Mit dem 15. October d. J. tritt zu den seit 1. Februar 1879 giltigen reglementarischen und Tarifbestimmungen, sowie zu den Tarifheften I, II und III je ein Nachtrag, — enthaltend neue bezw. ermäßigte Frachtsätze, sowie Ergänzungen und Berichtigungen, — in Kraft. Druck-Exemplare sind bei den Verbandstationen zu haben. [4903]

Breslau, den 11. September 1879.

Im Auftrage der Verbands-Verwaltungen:

Die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Unsere Bahnhofs-Restauration in Sausenberg soll vom 1. Januar 1880 ab neu verpachtet werden. Pacht-Minimum 750 Mark, Wohnungsmiethe 108 Mark. Sonstige Bedingungen sind bei uns, Berlinerstr. 76, 1 Treppe, Zimmer Nr. 4, einzusehen, auch gegen 30 Pf. pro Exemplar zu haben. — Submissionstermin ebendort **am 15. October c., Vorm. 11 Uhr,** und sind bis dahin versiegelte Pachtofferten mit der Aufschrift „Pachtgebot auf Restauration Sausenberg" an uns franco einzureichen. [4766]

Breslau, den 20. September 1879. **Direction.**

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Bei der diesseitigen Bahn ist [4609]

die Stelle eines Güter-Expedienten,

der einer Güter-Expedition selbstständig vorzustehen und Caution zu legen hat, alsbald zu besetzen.

Gesuche sind unter Angabe der Gehaltsansprüche an die unterzeichnete Direction zu richten, woselbst auch auf portofreie Anfrage die weiteren Bedingungen zu erfahren sind.

P.-Wartenberg, den 18. September 1879.

Direction.

17, Taschenstr. 17, der Liebichshöhe vis-à-vis, beim Tapezierer, stehen 2 Garnituren, vorzüglich gepolstert, mit Plüsch- und Ripsbezügen, 2 Bettstellen mit Federböden, 2 Mahagoni-Sophatische 2c. 2c. billig zum Verkauf. [3343]

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „**Breslauer Korn**" allgemein bekannte Branntwein wird seit **50** Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabrizirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 60 Pf., alten abgelagerten 80 und 120 Pf. [3342]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren **Gebr. Knaus,** Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 und 77 in **Breslau,**
Schönfelder & Co., Carlsplatz 3,
Fanny Nowotny, Hintermarkt 7,
C. L. Sonnenberg, Tauenzienstr. 63 und Königsplatz 7,
L. Przyhodnik, Elisabethstr. 6,
Herm. Gubisch, Neue Schweidnitzerstraße 18,
Gustav Sock, Bohrauerstraße 18,
Robert Hoyer, Breitestr. 40,
C. G. Donner, N. Schweidnitzerstr. 9.
Johann Plochowitz in **Constadt, Robert Fiebig** in **Wohlau**
die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Für die Glasflasche wird 10 Pf. gerechnet u. zurückgezahl. **H. Böhm,** Mühlgasse 9, Sandvorst.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Geschäfts-Ausweis. [4883]

	Prämien-Einnahme, abzüglich Rückversicherung. 1879 ℛℳ	1879 Summe. ℛℳ	1878 ℛℳ	1878 Summe. ℛℳ	Bezahlte Schäden incl. Reserve f. unerledigte Schadenfälle, abz. Rückversicher. 1879 ℛℳ	1879 Summe. ℛℳ	1878 ℛℳ	1878 Summe. ℛℳ
A. Unfall-Versicherung:								
a. Uebertrag aus dem Vorjahre	633,052		553,205					
b. neu geschlossen, resp. prolongirt im I. Quartal . .	232,478		245,930		226,926		192,370	
c. desgl. = II. = . . .	362,917	1,228,447	340,498	1,139,633	201,325	428,251	189,152	381,522
B. Transport-Versicherung:								
a. Uebertrag aus dem Vorjahre	75,517		80,833					
b. neu geschlossen im I. Quartal	90,325		129,232		184,817		105,398	
c. desgl. = II. =	95,858	261,700	141,327	351,392	118,416	303,233	153,914	259,312
C. Feuer-Rückversicherung:								
a. Uebertrag aus dem Vorjahre	475,130		427,312					
b. neu geschlossen, resp. prolongirt im I. Quartal . .	289,184		284,958		219,041		196,774	
c. desgl. = II. = . . .	263,300	1,027,614	235,376	947,646	216,548	435,589	211,198	407,972
Summa		2,517,761		2,438,671		1,167,073		1,048,806

	Eingegangen. An-träge.	Eingegangen. Vers.-Cap. ℛℳ	Angenommen. An-träge.	Angenommen. Vers.-Cap. ℛℳ	Bezahlte Schäden incl. Schaden-Reserve. Zahl	Betrag ℛℳ	Versicherungs-Bestand. Zahl	Vers.-Cap. ℛℳ	Jährl. Prämie. ℛℳ
D. Lebens-Versicherung:									
a. im I. Quartal 1879	474	2,143,950	357	1,789,400	6	35,500			
b. = II. = = ...	370	1,687,700	284	1,227,750	7	14,717			
Summa	844	3,831,650	641	3,017,150	13	50,217	5164	20,987,210	669,560

Außerordentliche General-Versammlung der Actien-Zucker-Fabrik Bauerwitz

Montag, den 20. October cr., Vorm. 11 Uhr, im Saale des Frank'schen Gasthauses zu Bauerwitz.

Tagesordnung.

1) Wahl von 5 Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
2) Discussion des in der letzten General-Versammlung gestellten Antrages mehrerer Actionäre.

Bauerwitz, den 22. September 1879. [4892]

Der Aufsichtsrath.

Der gänzliche Ausverkauf

des [4500]

großen Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lagers

Bischofsstraße Nr. 1, Ecke Ohlauerstraße,

findet nur bis **Ende September c.** zu bedeutend **unter den Selbstkosten herabgesetzten Preisen** statt.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochure über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys. [1229]



Zur Herbstsaat

empfehlen unter Garantie des Gehaltes zu zeitgemäss billigsten Preisen in besten, trockenen, fein gemahlenen Qualitäten:

Ia Chili-Salpeter, Ia aufgeschl. und roh Peru-Guano, Ia Superphosphate u. Ia Ammoniak-Superphosphate, Ia Spodium-Superphosphat, Ia unentleimtes gedämpftes und Ia aufgeschlossenes Knochenmehl, Ia aufgeschl. Fleischknochenmehl, Ia Blutdünger oder Knochen- und Guano-Superphosphat und Kalisalze aller Art [1677]

Paul Riemann & Co.,

General-Depôt für Schlesien und Posen für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc.,

Kupferschmiedestrasse 8, „Zum Zobtenberg".

Bekanntmachung.

Die zu dem Neubau eines Garnison-Gefängnisses hierselbst erforderlichen [4764]

Tischlerarbeiten, veranschl. zu 5441 M.,
Schlosserarbeiten, = = 4018 =
Glaserarbeiten, = = 918 =
Malerarbeiten, = = 1891 =
Töpferarbeiten, = = 1360 =

sollen im Wege der unbeschränkten Submission verdungen werden, zu welchem Zweck **auf Dinstag, den 7. October d. J., Vorm. 10 Uhr,** in unserem Geschäftslocale, Kanonenplatz 2, woselbst die Bedingungen einzusehen, Termin anberaumt ist. Auswärtige Unternehmer können Bedingungen und Kostenanschläge gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns beziehen.

Posen, den 20. September 1879.

Kgl. Garnisonverwaltung.

In einem belebten Theile der Stadt soll ein **Käse- u. Buttergeschäft,** verbunden mit **Bier- u. Frühstücksstube,** eröffnet werden. Für passende **Localitäten** wird gute Pacht bezahlt.

Offerten unter R. S. 44 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1226]

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 60 eingetragenen Firma

Heidehauser Meierei Dr. Gascard zu Heidehaus

zufolge Verfügung von heut eingetragen worden: [515]

Die Firma ist erloschen.

Falkenberg OS., den 22. Sept. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

gez. **Feldmann.**

Bekanntmachung.

Für die ihrem Umfange nach bereits durch die Königliche Verordnung vom 5. Juli cr. (Ges.-S. S. 393 ff.) publicirten Bezirke des Königlichen Amts-Gerichts zu Ober-Glogau und des Königlichen Amtsgerichts zu Neustadt O.-S. wird vom 1. October 1879 ab die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Musterregister durch die letztgenannte Behörde erfolgen.

Neustadt O.-S., den 15. September 1879. [516]

Königliches Kreis-Gericht.

Große u. kleine Kisten

sind zu verk. **Alexanderstr. 40a.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute
a. bei Nr. 5274 der Uebergang der Firma

A. Franz

hier auf die unverehelichte **Johanna Bark** hier,
b. Nr. 5282 die Firma [232]

A. Franz

hier und als deren Inhaberin die unverehelichte **Johanna Bark** hier eingetragen worden.

Breslau, den 24. September 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1584 die durch Uebereinkunft erfolgte Auflösung der Handels-Gesellschaft [233]

Hermann Wutke & Goetz

hier, sowie der Uebergang des von derselben bisher betriebenen Geschäfts auf den Kaufmann **Adolf Wutke** hier und in unser Firmen-Register Nr. 5283 die Firma

Adolf Wutke

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Wutke** hier eingetragen worden.

Breslau, den 24. September 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3544 das Erlöschen der Firma

Meyer Goldschmidt

hier heute eingetragen worden. [234]

Breslau, den 24. September 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1586 die Auflösung der Handelsgesellschaft

Bieder & Sebastian

hier durch Uebereinkunft eingetragen worden. [235]

Breslau, den 24. September 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Niederschlesisch-Märk. Eisenbahn.

Mit dem 1. October a. c. tritt zum diesseitigen Localgütertarif vom 1. Juli 1877 ein Nachtrag XIII in Kraft. Derselbe enthält außer Aenderungen und Zusatz-Bestimmungen des Betriebs-Reglements eine Ergänzung der besonderen Bestimmungen für den Güter-Verkehr auf der Berlin-Dresdener Bahn, Abänderungen resp. Ergänzungen des Tarifs für die Nebengebühren im Güter-Verkehr, sowie des Tarifs für die Güter-Beförderung auf Verbindungsbahnen und zwar anderweite Tarife für den Güter-Verkehr auf der Berliner Ringbahn und für die Güter-Ueberführung in Leipzig, auch neue Tarifsätze:

1) zwischen Charlottenburg und Leipzig;
2) zwischen den Berliner Staatsbahnhöfen einer- und den Niederschlesisch-Märkischen, Berliner Nord- und Berlin-Dresdener Stationen andererseits;
3) für die Haltestellen Armadebrunn, Jacobsdorf, Liebsgen, Mois und Wellersdorf der Niederschlesisch-Märkischen — sowie Klinge und Reußen der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn;
4) zwischen den Stationen Glatz, Mittelsteine, Möhlten und Neurode, ferner neue Ausnahmefrachtsätze für Steine 2c., sowie anderweitige ermäßigte Tarifsätze und Aenderungen von Kilometerzahlen, ermäßigte bezw. neue Ausnahmefrachtsätze für Steinkohlen 2c. aus dem Waldenburger Grubenrevier und Berichtigungen.

Exemplare des Nachtrages sind bei unseren Güterexpeditionen zum Preise von 0,80 Mk. pro Stück käuflich zu haben. [4878]

Berlin, den 17. September 1879.

Königliche Direction.

In unserem Firmen-Register ist heute die **unter Nr. 223** eingetragene Firma

Georg Hippauf

zu Breslau, welche durch Vertrag auf das Fräulein **Marie Hippauf** zu Rawitsch übergegangen, bei Nr. 223 des Firmen-Registers ausgetragen und demnächst **unter Nr. 226** des Firmen-Registers dieselbe Firma: [517]

Georg Hippauf

zu **Breslau** und als deren Inhaberin das Fräulein **Marie Hippauf** zu Rawitsch eingetragen worden.

Breslau, den 20. September 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Zeichen-Registers für die Bezirke der Amtsgerichte zu Ohlau und Wansen ist bis auf Weiteres dem Amtsgerichte zu Ohlau übertragen. [513]

Ohlau, den 24. September 1879.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Otto Paulisch** hierselbst ist zum definitiven Verwalter in dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft [514]

Schindler & König,

sowie das Privatvermögen der Socien, Kaufleute **Schindler** und **König** von hier, ernannt worden.

Reichenbach i. Schl., den 12. September 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendige Subhastation.

Das Rittergut Wielepole-Pilchowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 2. December 1879, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Besitzung enthält 67 Hektar 32 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 343 Mark 8 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 216 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffenden Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [445]

am 3. December 1879, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Rybnik, den 1. September 1879.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Bittmann.

Bekanntmachung.

Für die Kreischausseen im Kreise Zabrze wird beabsichtigt, eine qualificirte Person als **Chaussee-Aufseher** anzustellen.

Meldungen sind bis spätestens den 1. November cr., durch Führungs- und Qualifications-Atteste belegt, einzureichen. [1234]

Zabrze, den 22. September 1879.

Der Kreisausschuß.

Ich bin unter Beibehaltung meines bisherigen Wohnsitzes in Striegau zur Rechtsanwaltschaft bei dem **Königlichen Landgericht in Schweidnitz** zugelassen und werde vom 1. October cr. ab bei dem genannten Landgericht, sowie bei dem hiesigen und den benachbarten Amtsgerichten die Prozeßpraxis ausüben. [4902]

Striegau, im September 1879.

Kirsch,

Rechtsanwalt und Notar.

Nachdem ich die Zulassung zur Rechts-Anwaltschaft bei dem Königlichen Landgerichte zu Breslau erlangt habe, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich Anfang October d. J. in **Breslau** eintreffen und daselbst **Junkernstraße Nr. 31** Wohnung nehmen werde. [4727]

Grätz, den 20. September 1879.

Stiebler,

Rechtsanwalt.

Vom 1. October cr. ab fungire ich bei dem hiesigen Königlichen Amts-Gericht als [4851]

Gerichtsvollzieher.

Beuthen OS., den 26. Sept. 1879.

Goretzki,

Gerichts-Actuar.

Vom 1. October d. J. ab fungire ich im Bezirk des hiesigen Amtsgerichts als Gerichtsvollzieher.

Kattowitz, im September 1879.

Szyguda,

[1228] Gerichts-Actuar.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Abends (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abends (v. Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 10 U. 27 M. Abends (Schnellzug via Sagan-Sorau).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad via Halbstadt. Abg. 9 U. 5 M. Vorm., 1 U. 5 M. Nachm. — Nach Wien via Halbstadt Abg. 6 U. Vorm.
Durchgangswagen I. u II. Klasse Breslau-Prag-Carlsbad und Franzensbad. Abg. Breslau 1 U. 5 M. Nachm. Ank. Breslau 4 U. 15 Min. Nachm.
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Hirschberg und umgekehrt: Abg. Breslau 1 U. 5 Min. u. 6 U. 15 Min. Nachm. Ank. Breslau 11 U. 35 M. Vorm., 4 U. 15 M. Nm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 7 U. 30 M. Ab. (nur bis Glogau). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 10 Uhr 55 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.
Bis 30. September 1879 werden Saison-Billets Breslau-Stettin mit 6 Wochen Giltigkeit und 25 kg Freigepäck zum Retour-Billetpreise verausgabt.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 20 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 38 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III. u. VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 5 U 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 10 U. 10 M. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 40 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 24 M. fr. (nur von Münsterberg) — 10 U. 1 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 18 M. Abds.
Nach Prag, Carlsbad, Eger (v. Oberschl. Bahnhof) 6 U. 40 M. Vorm — 5 U. 23 Min. Nachm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. bis Prag. — Ank. v. Eger-Prag 10 U. 1 M. Vorm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. ab Prag — 9 U. 18 M. Abds. (Oberschl. Bahnh.)

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 33 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 50 M. fr. — 2 U. 34 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 6 U. 3 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 32 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 6 U. 58 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 26. September 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours
Reichs-Anleihe	4	98,75 etbzB
Prss. cons. Anl.	4½	105 00 B
do. cons. Anl.	4	98,80 B
do. Anleihe	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,30 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,65 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	99,00 B
do. Lit. A...	4	98,30 bz
do. do. ...	4½	102,30 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 99,00 G
do. do. ...	4	II. 98,25 B
do. do. ...	4½	102,30 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 98,00 B
do. do.	4½	102,25 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,55 à 45 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,90 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,00 B
do. do.	4½	102,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,60 etbz
do. do.	5	102,80 à 85 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	60,25 G
do. do. II.	5	60,50 bz
do. do. III.	5	60,10 G
Oest. Pap.-Rent.	4 1/5	58,00 G
do. Silb.-Rent.	4 1/5	59,00 bzG
do. Goldrente	4	70,00 G
do. Loose 1860	5	120,35 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	81,90 à 75 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,90 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	63,85 à 90 bz
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	89,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours
Br.-Schw.-Frb.	4	81,25 à 50 bzG
Obschl. ACDE.	3½	162,20 à 50 bz
do. B. ...	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	127,25 B
do. St.-Prior.	5	127,25 B
Pos.-Kreuzb.do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	95,50 G
do.	4½	100,25 B
do. Lit. G.	4½	100,00 G
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	99,90 B
do. ..	5	103,75 B
Oberschl. Lit. E.	3½	89,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	97,00 B
do. 1873 .	4	95,90 G
do. 1874 ...	4½	101,25 G
do. Lit. F. .	4½	102 00 B
do. Lit. G. .	4½	101,25 G
do. Lit. H. .	4½	102,00 B
do. 1879 ..	4½	101,50 B
do. Wilh.-B. .	5	101,50 G
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer.	4½	102 G

Wechsel-Course vom 26. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,20 B
do. do.	3	2M.	167,90 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,405 bz
do. do.	2	3M.	20,35 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,60 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	211,50 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	172,90 G
do. do. ..	4	2M.	171,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	[bz	— [bz
Oest. W. 100 Fl.	173,35 à 40	ult. Oct. 173,25
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	211,55 bz	[12,75 bz ult. Oct. 212,50 à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten

		Amtlicher Cours	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B.	4	—	—
Lombarden.	4	—	ult. Oct. 144 G
Oest-Franz.-Stb	4	471 G	ult. Oct. 472 G
Rumän. St.-Act.	4	37,00 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	
do. Prior.	5	—	
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.		

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	83,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	88,75 bzB	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	95,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	101,00 B	—
Oesterr. Credit	4	457,50 G	ult. Oct. 458 à 9 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarckh	4	42 à 2,15 bzG	—
Laurahütte ...	4	86,75 bzG	ult. Oct. 86,60 à 7,20 [bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	42,25 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	66,75 bz	—
do. Leinenind.	4	80 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	64 bzB	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. September.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	759,7	12,2	W. leicht.	heiter.	
Kopenhagen	769,5	10,9	NW. leicht.	wolkig.	
Stockholm	767,0	11,2	SW. still.	bedeckt.	
Haparanda	763,0	9,4	S. mäßig.	Regen.	
Petersburg	771,8	10,2	S. leicht.	halb bedeckt.	
Moskau	779,1	— 0,2	S. still.	wolkenlos.	
Cork	767,3	13,3	W. schwach.	Regen.	Seegang mäß.
Brest	772,2	11,3	still.	halb bedeckt.	Seegang still.
Helder	768,4	8,2	S. still.	halb bedeckt.	
Sylt	769,2	10,2	S. still.	heiter.	
Hamburg	770,6	10,5	still.	halb bedeckt.	Leichter Nebel.
Swinemünde	768,6	12,7	N. still.	bedeckt.	Ncht. lcht. Rgsch.
Neufahrwasser	767,8	13,0	SO. leicht.	bedeckt.	
Memel	768,9	11,6	SO. mäßig.	wolkig.	
Paris	—	—	—	—	
Crefeld	770,5	8,4	WNW. still.	bedeckt.	Nebel, Thau.
Carlsruhe	768,8	9,0	SO. leicht.	Regen.	
Wiesbaden	768,6	10,8	NO. leicht.	bedeckt.	Gest. Nchm. Reg.
Kassel	759,6	9,8	NNW. still.	Dunst.	Gest. Nm. Rgsch.
München	765,9	7,5	W. frisch.	bedeckt.	
Leipzig	768,9	9,4	NNW. schw.	Regen.	
Berlin	768,3	12,3	NNW. still.	bedeckt.	Nachts Regen.
Wien	765,3	12,8	still.	wolkig.	
Breslau	767,1	12,8	NW. still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Das starke Steigen des Barometers im Westen hat fortgedauert und hat sich auch über die ganze skandinavische Halbinsel fortgepflanzt. Eine breite Zone mit hohem Luftdruck erstreckt sich von West-Frankreich und Süd-Britannien über Deutschland nach dem inneren Rußland, wo der Luftdruck bei stillem, heiteren Wetter außergewöhnlich hoch ist. Das Wetter über Central-Europa ist vorwiegend trübe, nur im Nordwesten heiter, auf der Südhälfte dagegen regnerisch. Die Temperatur ist über Central-Europa meist gefallen und liegt im Süden und Westen unter der normalen, während der Nordosten noch etwas zu warm ist. In Moskau stand heute Morgen 7 Uhr das Thermometer etwas unter dem Gefrierpunkt.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) **Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.**

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.